

Ellen G. White Estate



DER
WEG
ZU
CHRISTUS

ELLEN G. WHITE

Der Weg zu Christus

Ellen G. White

1975

**Copyright © 2012
Ellen G. White Estate, Inc.**

Informationen zu diesem Buch

Übersicht

Diese eBook-Veröffentlichung ist ein Service des [Ellen G. White Estates](#). Es ist Teil einer größeren Auswahl kostenloser [Online-Bücher](#) der Ellen G. White Estate Website.

Über die Autorin

Ellen G. White (1827- 1915) gilt als die meistübersetzte amerikanische Autorin. Ihre Werke sind bisher in über 160 Sprachen veröffentlicht worden. Sie schrieb mehr als 100.000 Seiten über eine Vielzahl geistlicher und praktischer Themen. Vom Heiligen Geist geführt, erhöhte sie Jesus und verwies auf die Heilige Schrift als die Grundlage des persönlichen Glaubens.

Weitere Links

[Eine kurze Biographie von Ellen G. White](#)
[Über das Ellen G. White Estate](#)

End-Benutzer Lizenzvereinbarung

Das Lesen, Drucken oder Herunterladen dieses Buches wird Ihnen nur im Rahmen einer begrenzten, nichtexklusiven und nichtübertragbaren Lizenz gewährt, die sich ausschließlich auf den persönlichen Gebrauch beschränkt. Diese Lizenz verbietet Veröffentlichung, Verbreitung Sublizenzen, Verkauf, Herstellung von Derivaten oder jegliche andere Nutzung. Bei jeder unerlaubten Verwendung dieses Buches erlischt die hiermit gewährte Lizenz.

Weitere Informationen

Für weiterführende Informationen über die Autorin, die Herausgeber oder wie Sie dieses Projekt unterstützen können, kontaktieren

Sie bitte das Ellen G. White Estate über mail@whiteestate.org. Wir sind für Ihr Interesse und Ihre Anregungen dankbar und wünschen Ihnen Gottes Segen beim lesen.

Inhaltsverzeichnis

Informationen zu diesem Buch	i
Wie komme ich zu Christus?	5
Kapitel 1: Gottes Liebe zu uns Menschen	6
Kapitel 2: Die Erlösungsbedürftigkeit des Sünders	12
Kapitel 3: Reue	17
Kapitel 4: Bekenntnis der Sünden	28
Kapitel 5: Hingabe	32
Kapitel 6: Glaube und Annahme	37
Kapitel 7: Beweis der Gotteskindschaft	42
Wie bleibe ich in Christus?	49
Kapitel 8: Wachstum in Christus	50
Kapitel 9: Leben und Wirken	57
Kapitel 10: Erkenntnis Gottes	63
Kapitel 11: Das Gebet als Gnadengabe	69
Kapitel 12: Die Gefahr des Zweifels	78
Kapitel 13: Die Freude im Herrn	85

Wie komme ich zu Christus?

Kapitel 1: Gottes Liebe zu uns Menschen

Natur und Offenbarung zeugen beide von Gottes Liebe. Unser himmlischer Vater ist die Quelle des Lebens, der Wahrheit und der Freude. Blickt nur hin auf die sinnvollen und herrlichen Wunder der Natur! Bedenkt, wie vortrefflich sie nicht nur den Bedürfnissen und dem Glück der Menschen, sondern auch aller andern Lebewesen angepaßt sind! Sonnenschein und Regen, die die Erde erquicken und erfrischen, Hügel, Seen und Ebenen erzählen uns von der Liebe des Schöpfers. Gott sorgt täglich für alle seine Geschöpfe. Der Psalmdichter spricht diesen Gedanken treffend mit den Worten aus:

„Aller Augen warten auf dich
Und du gibst ihnen Speise zu seiner Zeit.
Du tust deine Hand auf
Und erfüllst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.“ Psalm
145,15.16.

Gott erschuf den Menschen heilig und glücklich. Die Erde, die schön aus des Schöpfers allmächtiger Hand hervorgegangen war (1.Mose 1,31), wies noch keine Spur des Verfalls oder einen Schatten des Fluchs auf. Erst die Übertretung des göttlichen Gesetzes, des Gesetzes der Liebe, brachte Verderben und Tod in die Welt. Dennoch offenbart sich Gottes Liebe inmitten der Leiden, der Folgen der Sünde. Zwar steht geschrieben, daß Gott den Acker (die Erde) um des Menschen willen verflucht hat. 1.Mose 3,17. Die Dornen und Disteln die Schwierigkeiten und Prüfungen, die das Dasein des Menschen zu einem Leben voll Mühe und Sorge machen waren zu seinem Besten bestimmt. Sie bildeten einen Teil der notwendigen Schule im Heilsplan Gottes, die Menschheit aus der Erniedrigung und dem tiefen Fall, den die Sünde verursacht hatte, wieder emporzuheben. Trotzdem ist diese in Sünde gefallene Welt noch nicht gänzlich ein Ort des Elends und der Sorge. In der Natur selbst finden wir Botschaften der Hoffnung und des Trostes. Es wachsen noch Blüten auf den Disteln, und die Dornen sind mit Rosen bedeckt.

[4]

„Gott ist die Liebe!“ steht auf jeder sich öffnenden Knospe, auf jedem Grashalm geschrieben. Die lieblichen Vögel, deren frohe Lieder die Luft erfüllen, die zartgefärbten Blumen, die in ihrer vollkommenen Schönheit den Raum mit ihren Wohlgerüchen durchweben, die stattlichen Bäume des Waldes mit dem saftigen Grün ihres reichen Blätterwerks — sie alle zeugen laut von der liebevollen, väterlichen Fürsorge unseres Gottes und von seinem Verlangen, seine Kinder glücklich zu machen.

Gottes Wesen offenbart sich in seinem Wort. Als Mose betete: „Laß mich deine Herrlichkeit sehen“, antwortete ihm der Herr: „Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorübergehen lassen.“ **2.Mose 33,18.19**. Das ist seine Herrlichkeit. Als der Herr vor dem Angesicht Moses vorüberging, rief er: „Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue! der da bewahret Gnade in tausend Glieder und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde.“ **2.Mose 34,6.7**. In ähnliche Worte brach Jona aus: „Ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist.“ **Jona 4,2**.

Der Herr hat uns zu sich gezogen durch unzählige Beweise seiner Liebe im Himmel und auf Erden. Er hat sich uns durch die Werke der Natur, durch die innigsten und zartesten Bande, die das Menschenherz nur zu ersinnen und zu erkennen vermag, zu offenbaren gesucht; doch versinnbildeten diese alle nur unvollkommen seine Liebe zu uns. Trotz dieser klaren Beweise verblendete der Feind alles Guten die Herzen der Menschen so sehr, daß sie nur mit Furcht und Zittern auf Gott schauten und sich ihn als einen harten und unversöhnlichen Herrn vorstellten. Satan verleitete den Menschen dazu, Gott als ein Wesen anzusehen, dessen Haupteigenschaft starre Gerechtigkeit ist, als einen strengen Richter, einen unnachsichtigen Gläubiger. Er stellt den Schöpfer dar, als ob er mit mißtrauischen Blicken die Irrtümer und Fehler der Menschen beobachtete und dann die armen Geschöpfe mit seinen Gerichten überfiele. Jesus kam nun auf die Erde und lebte unter Menschen, um diese dunklen Schatten zu entfernen und der Welt die unendliche Liebe Gottes zu offenbaren. [5]

Der Sohn verließ den Himmel, um uns den Vater zu zeigen. „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.“ **Johannes 1,18**. „Niemand kennt den Sohn denn nur der Vater; und niemand kennt den Vater

denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren.“ **Matthäus 11,27**. Als einer der Jünger die Forderung stellte „Herr, zeige uns den Vater“, da antwortete Jesus: „So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater; wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater?“ **Johannes 14,8.9**.

In der Schilderung seiner irdischen Aufgabe sagte Jesus: „Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen.“ **Lukas 4,18**. Dies war sein Werk. Er zog umher, tat wohl und machte alle gesund, die vom Teufel überwältigt waren. Es gab viele Dörfer, in deren Häusern man nicht mehr das Seufzen und Klagen der Kranken vernahm; denn er war hindurchgegangen und hatte die Kranken geheilt. Seine Werke erbrachten den Beweis seiner göttlichen Sendung. Liebe, Barmherzigkeit und tiefes Mitgefühl zeigten sich in jeder Handlung seines Lebens. Sein Herz suchte die Menschen in liebevollem Erbarmen. Er nahm die menschliche Natur an, um desto besser unsern Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Ärmsten und Geringsten waren nicht bange, sich ihm zu nähern; selbst die Kinder fühlten sich zu ihm hingezogen. Sie saßen gern zu seinen Füßen und auf seinen Knien und schauten zutraulich in sein ausdrucksvolles Antlitz; denn es strahlte Liebe aus.

[6] Jesus unterdrückte auch nicht ein Wort der Wahrheit, aber er sagte sie stets in Liebe. In seinem alltäglichen Umgang mit dem Volk war der Heiland voller Schicklichkeitsgefühl, aufmerksam und besorgt. Nie war er unhöflich oder unfreundlich, nie sprach er ohne Ursache ein hartes Wort, nie kränkte er unnötig ein fühlendes Herz. Er sagte die Wahrheit, aber immer in Liebe. Menschliche Schwäche verurteilte er nicht, wohl aber rügte er die Heuchelei, den Unglauben und die Ungerechtigkeit; doch tat er dies nur mit Tränen in den Augen und mit bewegter Stimme. Er weinte über Jerusalem, die Stadt, die er so lieb hatte und die sich weigerte, ihn aufzunehmen, ihn den Weg, die Wahrheit und das Leben. Obgleich die Bewohner Jerusalems den Heiland verworfen hatten, blickte er doch auf sie mit erbarmender Liebe. Sein Leben war ein Leben der selbstverleugnenden und nachdenklichen Fürsorge für andere. In seinen Augen

war jeder Mensch wertvoll. Während er stets eine göttliche Würde bewahrte, beugte er sich doch mit zartester Rücksicht zu jedem Glied der Hausgenossenschaft Gottes herab. In allen Menschen sah er Geschöpfe, deren Errettung vom ewigen Tod seine Aufgabe war.

Christus offenbarte in seinem Leben sein Wesen; dies ist zugleich das Wesen Gottes. Aus des Vaters Herzen fließen die Ströme göttlicher Barmherzigkeit, zeigen sich in Christus und ergießen sich über die Menschen. Jesus, der barmherzige, liebevolle Heiland, wurde Gott, „offenbart im Fleisch“. **1.Timotheus 3,16**.

Christus lebte, litt und starb, um uns zu erlösen. Er wurde ein „Mann der Schmerzen“, auf daß wir an der ewigen Freude teilhätten. Gott ließ es zu, daß sein geliebter Sohn, voller Gnade und Wahrheit, aus einem Reich unbeschreiblicher Herrlichkeit in eine von Sünden verderbte und vergiftete Welt kam, die von dem Schatten des Todes und dem Fluche verdunkelt war. Er stellte es ihm frei, den Himmel zu verlassen, auf die Anbetung der Engel zu verzichten und dafür Schande, Beleidigung, Demütigung, Haß, ja den Tod zu erdulden. „Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ **Jesaja 53,5**. In der Wüste, in Gethsemane und am Kreuz nahm der reine Sohn Gottes die Last der Sünde auf sich. Er, der mit Gott eins gewesen war, fühlte die furchtbare Trennung, die die Sünde zwischen Gott und den Menschen verursacht. Dieses Bewußtsein entlud sich in seinem Schmerzensschrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ **Matthäus 27,46**. [7] Die Schwere der Sünde, das Gefühl ihrer entsetzlichen Tragweite, ihrer Macht, den Menschen von Gott zu trennen, brach das Herz des Gottessohnes.

Christus entschloß sich zu diesem großen Opfer jedoch nicht, um in dem Herzen des himmlischen Vaters Liebe zu den Menschen wachzurufen oder ihn willig zu machen, uns zu erlösen. Nein, nein! „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab.“ **Johannes 3,16**. Der Vater liebt uns nicht des großen Sühnopfers wegen, sondern er ersah es, weil er uns liebte. Christus wurde zum Mittler, durch den Gott seine unendliche Liebe auf die in Sünden gefallene Welt ausgoß. „Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ **2.Korinther 5,19**. Gott litt mit seinem Sohn. In der Seelenangst im Garten Gethsemane und beim Todeskampf am Kreuz auf Golgatha bezahlte die ewige Liebe den hohen Preis

für unsere Erlösung. Jesus sagt: „Darum liebt mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich‘s wiedernehme.“ **Johannes 10,17**. Das heißt: Mein Vater hat euch so lieb, daß er mich um so mehr liebt, weil ich mein Leben für eure Erlösung dahingegeben. Durch diese Preisgabe meines Lebens bin ich euer Stellvertreter und Bürge geworden; ich habe eure Schuld und eure Übertretungen auf mich genommen und dadurch die Liebe meines Vaters erworben. Denn nur durch mein Opfer bleibt Gott gerecht und ist dennoch ein Rechtfertiger dessen, der an mich glaubt.

Niemand anders als der Sohn Gottes war fähig, unsere Erlösung zu vollbringen; denn allein der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß war, konnte ihn offenbaren. Nur er, der die Höhe und Tiefe der Liebe Gottes selbst kannte, vermochte sie der Welt zu verkünden. Nichts Geringeres als das von Christus für die gefallene Menschheit dargebrachte, unendlich große Opfer war imstande, unseres himmlischen Vaters Liebe für das verlorene Menschengeschlecht auszudrücken.

[8] „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab.“ **Johannes 3,16**. Er gab ihn nicht nur, damit er unter den Menschen lebte, der Welt Sünden trüge und am Kreuzesstamm den Opfertod stürbe, er schenkte ihn der gefallenen Menschheit. Christus sollte die Bestrebungen und Bedürfnisse des Menschengeschlechtes aus eigener Anschauung kennenlernen. Deshalb verband sich der eingeborene Sohn Gottes unlösbar mit den Menschenkindern. „Darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen.“ **Hebräer 2,11**. Er wurde unser Opfer, unser Fürsprecher, unser Bruder, der vor des Vaters Thron unsere menschliche Gestalt trägt und für alle Zeiten eins ist mit dem Geschlecht, das er erlöst hat. Er wurde des Menschen Sohn. All dies tat er, um die Menschen von dem Verderben und der Erniedrigung durch die Sünde zu erretten und emporzuheben; sie sollten die Liebe Gottes widerspiegeln und teilhaben an der Freude, die aus der Heiligkeit erwächst.

Der Preis unserer Erlösung, das unendlich große Opfer unseres himmlischen Vaters, das in der Hingabe seines Sohnes besteht, sollte uns mit erhabenen Gedanken über das erfüllen, was wir durch Christus werden können. Berührt vom Heiligen Geist, wird der Apostel Johannes im Hinblick auf die Höhe, die Tiefe und die Breite der Liebe des Vaters zu einer sterbenden Welt mit Anbetung und Ehrfurcht

erfüllt; unfähig, eine passende Sprache zu finden, in der er die Größe und Herzlichkeit solcher Liebe ausdrücken könnte, ruft er der Welt zu, ihr Auge auf sie zu lenken: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen!“ **1.Johannes 3,1**. Welch hohen Wert erhalten dadurch die Menschen! Durch die Sünde wurden sie Untertanen Satans; durch das Versöhnungsoffer Christi aber können die Nachkommen Adams wieder Kinder Gottes werden. Durch die Annahme der menschlichen Natur hebt Christus die gefallenen Menschen zu sich empor, so daß sie durch die Verbindung mit ihm wirklich des Namens „Kinder Gottes“ würdig zu werden vermögen.

Solche Liebe ist ohnegleichen. Kinder des himmlischen Königs sollen wir heißen! Welch köstliche Verheißung! O Gegenstand des tiefsten Nachdenkens! O unvergleichliche Liebe Gottes zu einer Welt, die ihn nicht liebte! Dieser Gedanke übt einen bezwingenden Eindruck aus und macht das Herz dem Willen Gottes untertan. Je mehr wir über das göttliche Wesen Christi im Lichte des Kreuzes nachdenken, desto mehr Barmherzigkeit, Liebe und Vergebung, verbunden mit Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, erblicken wir; desto klarer erkennen wir die unzähligen Beweise der grenzenlosen Liebe Gottes und das herzliche Mitgefühl, das noch über die sehrende Liebe einer Mutter zu ihrem wunderlichen Kinde hinausgeht.

[9]

Kapitel 2: Die Erlösungsbedürftigkeit des Sünders

Dem Menschen waren bei seiner Erschaffung edle Kräfte des Körpers und ein völlig ausgeglichener Geist verliehen worden. Er war ein vollkommenes Wesen und lebte in Einklang mit Gott. Seine Gedanken waren rein, seine Ziele heilig. Aber der Ungehorsam lenkte diese Fähigkeiten in andere Bahnen; Selbstsucht trat an die Stelle der wahren Liebe. Durch die Übertretung wurde der Mensch so geschwächt, daß es ihm unmöglich war, aus eigener Kraft der Sünde Widerstand zu leisten. Er wurde ein Gefangener Satans und würde es auf ewig geblieben sein, wäre nicht Gott in seiner Liebe als Vermittler dazwischengetreten. Es lag in der Absicht des Versuchers, den göttlichen Plan bei der Erschaffung des Menschen zu durchkreuzen und die Erde mit Weh und Verderben anzufüllen. Ja, er scheute sich nicht, alles Übel als eine Folge der göttlichen Erschaffung des Menschen zu bezeichnen.

[10] In seinem sündlosen Zustand war der Mensch aufs glücklichste verbunden mit ihm, „in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“. **Kolosser 2,3**. Nach dem Sündenfall aber fand der Mensch keine Freude mehr an der Heiligkeit und suchte sich vor der Gegenwart Gottes zu verbergen. Ebenso sieht es jetzt noch in einem nicht wiedergeborenen Herzen aus. Es lebt nicht in Übereinstimmung mit Gott und hat kein Wohlgefallen und keine Freude an der Gemeinschaft mit ihm. Der Sünder könnte sich auch in der Gegenwart Gottes nicht glücklich fühlen und würde vor der Berührung und dem Zusammenleben mit heiligen Wesen zurückschrecken. Selbst wenn er Zutritt zum Himmel erhielte, würde er doch nie wahre Freude empfinden. Die selbstlose Liebe, die dort herrscht — ein jedes Herz schlägt der ewigen Liebe entgegen —, würde in ihm keine verwandten Neigungen aufklingen lassen. Seine Gedanken, Neigungen und Beweggründe würden ganz andere sein als die, welche die Herzen der sündlosen Bewohner durchdringen. Er würde ein Mißton in der Klangwelt des Himmels sein. Der Himmel wäre für ihn ein Ort der Qual. Solch ein Unglücklicher würde alles

aufbieten, sich vor dem zu verbergen, der das ewige Licht und der Mittelpunkt aller Wonne ist. Es ist kein willkürlicher Ratschluß des Herrn, die Gottlosen vom Himmel fernzuhalten; sie haben sich ja durch eigene Schuld von der seligen Gemeinschaft getrennt. Die Herrlichkeit Gottes wäre daher für sie ein verzehrendes Feuer. Sie würden den Tod bewillkommen, wenn sie sich nur vor dem Antlitz dessen verbergen könnten, der für ihre Erlösung am Kreuz starb.

Es ist für uns unmöglich, aus eigener Kraft dem Abgrund der Sünde zu entfliehen, in den wir gefallen sind. Das Trachten unserer Herzen ist böse, aber wir können sie nicht anders machen. „Kann wohl ein Reiner kommen von den Unreinen? Auch nicht einer.“ **Hiob 14,4.** „Denn fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag’s auch nicht.“ **Römer 8,7.** Erziehung und Bildung, Willensübung und menschliche Anstrengung haben ihren eigenen Wirkungskreis, sind aber in diesem Falle machtlos. Sie mögen eine äußere Verbesserung der Sitten herbeiführen, können aber das Herz nicht verändern; sie sind nicht imstande, die geheimen Triebfedern des Lebens zu reinigen. Es muß zuerst eine Macht im Innern wirken, ein neues Leben von oben kommen, ehe der Mensch von der Sünde zur Heiligkeit bekehrt wird. Diese Macht ist Christus. Seine Gnade allein ist fähig, die toten Seelenkräfte wieder zu beleben und sie zu Gott, zur vollkommenen Heiligkeit hinzuleiten. Der Heiland selbst sagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ **Johannes 3,3.** Der Mensch muß ein neues Herz, ein neues Verlangen, neue Vorsätze und Beweggründe zu einem neuen Lebenswandel empfangen. Es ist eine grobe Täuschung, wenn wir glauben, daß wir nur das Gute in uns zu entwickeln brauchen. „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein.“ **1.Korinther 2,14.** „Laß dich’s nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden.“ **Johannes 3,7.** Von Christus sagt die Schrift: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ **Johannes 1,4.** „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“ **Apostelgeschichte 4,12.**

[11]

Wir dürfen uns nicht damit begnügen, die liebevolle Güte Gottes zu verstehen; nicht, das Wohlwollen und die väterliche Zartheit seines Wesens zu erkennen. Wir dürfen nicht damit zufrieden sein, die Weisheit und Gerechtigkeit seines Gesetzes zu begreifen; nicht, zu wissen, daß es auf den ewigen Grundsatz der Liebe gegründet ist. Der Apostel Paulus hatte dies alles erkannt, als er schrieb: „So ich aber das tue, was ich nicht will, so gebe ich zu, daß das Gesetz gut sei.“ „Das Gesetz ist ja heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut.“ **Römer 7,16.12.** Doch er fügt in Seelenangst und Verzweiflung hinzu: „Ich bin aber fleischlich, unter die Sünde verkauft.“ **Römer 7,14.** Er sehnte sich nach der Reinheit, nach der Gerechtigkeit, die er aus sich nicht erlangen konnte, und rief deshalb aus: „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ **Römer 7,24.** Das ist derselbe Schmerzensruf, den viele beladene Herzen in allen Landen und zu allen Zeiten ausgestoßen haben. Auf diese Frage gibt es nur eine Antwort: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ **Johannes 1,29.**

[12] Zahlreich sind die Bildreden des Geistes Gottes. Dadurch versucht er, diese Wahrheit zu erläutern und sie denen klarzumachen, die nach Freiheit von der Sündenlast verlangen. Als Jakob nach dem Betrüge an seinem Bruder Esau aus dem Hause des Vaters floh, drückte ihn das Bewußtsein der Schuld zu Boden. Verlassen und verstoßen, losgelöst von allem, was ihm das Leben teuer und wert machte, litt er am meisten unter dem Druck des einen Gedankens, daß seine Sünde ihn von Gott getrennt habe und er vom Himmel aufgegeben sei. In seiner Betrübniß legte er sich auf den bloßen Erdboden nieder, um zu ruhen. Rings um ihn die einsamen Hügel und über ihm der Himmel in seiner Sternenpracht. Als er schlief, überkam ihn ein wunderbarer Traum. Von dem Boden, auf dem er ruhte, sah er eine Leiter bis an die Pforten des Himmels reichen, auf der die Engel Gottes empor- und herniederstiegen; aus dem geöffneten Himmel aber vernahm er eine göttliche Botschaft des Trostes und der Hoffnung. Dieses Gesicht zeigte Jakob, was dem Bedürfnis und Verlangen seiner Seele entsprach einen Heiland. Mit Freude und Dankbarkeit sah er den Weg, auf dem er als Sünder wieder zur Gemeinschaft mit Gott kommen konnte. Die geheimnisvolle Leiter im Traum stellte Jesus dar, den alleinigen Mittler zwischen Gott und Mensch.

Auf dasselbe Gleichnis deutete Christus in seinem Zwiegespräch mit Nathanael hin: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn.“ **Johannes 1,51**. Mit dem Sündenfall entfernte sich der Mensch von Gott; die Erde wurde vom Himmel getrennt. Über den Abgrund, der dazwischen lag, führte keine Verbindung. Aber durch Christus wurde der Verkehr zwischen Erde und Himmel wiederhergestellt. Seine Verdienste überbrücken die tiefe Kluft, welche die Sünde hervorgerufen hat; nun können die dienenden Engel mit den Menschen aufs neue Gemeinschaft pflegen. Christus verband die gefallene Menschheit in ihrer Schwäche und Ohnmacht mit der Quelle der unendlichen Kraft Gottes.

Vergebens träumt die Menschheit von Fortschritt, vergeblich sind alle Bemühungen um eine Veredlung der Menschen, wenn sie den Urborn aller Hoffnung und Hilfe für das gefallene Geschlecht außer acht lassen. „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.“ **Jakobus 1,17**. Ohne Gott gibt es keine Vollkommenheit, der einzige Weg zu Gott aber ist Christus. Er sagt von sich: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ **Johannes 14,6**.

[13]

Stärker als der Tod ist die Liebe, mit der Gott sich nach seinen Kindern auf Erden sehnt. In der Hingabe des Sohnes, in dieser einen Gabe, hat er uns den ganzen Himmel geschenkt. Leben, Tod und Vermittlung des Heilandes, der Dienst der Engel, die Vertretung des Geistes, der Vater, wirkend über allem und durch alles, die immerwährende Teilnahme himmlischer Wesen alles dient der Erlösung der gefallenen Menschheit.

O laßt uns dies für uns gebrachte wunderbare Opfer gläubig bedenken! Möchten wir doch die Langmut und Mühe anerkennen, mit welcher der Himmel die verlorene Menschheit erlösen und wieder in des Vaters Haus zurückbringen will! Stärkere Beweggründe, gewaltigere Mittel hätten nie verwandt werden können. Die ungeahnten Belohnungen für rechtschaffenes Handeln, die Freuden des Himmels, die Gesellschaft der Engel, die selige Gemeinschaft mit Gott und seinem Sohn, die Veredlung und Ausdehnung aller unserer geistigen Kräfte für ewige Zeiten sollten uns diese mächtigen Trieb-

kräfte nicht dazu anspornen, unsere Herzen völlig dem Schöpfer und Erlöser zu weihen?

Sollten uns auf der andern Seite nicht die gegen die Sünde angedrohten Gerichte Gottes, die unvermeidliche Vergeltung, die Verschlechterung unseres Innern, das Endgericht und die Vernichtung, wie sie klar im Worte Gottes dargestellt sind, vor Satans Dienst warnen?

Erkennen wir nicht die Gnade Gottes? Was hätte er mehr für uns tun können? Schaffen wir selbst das richtige Verhältnis zu ihm, der uns mit wunderbarer Liebe geliebt hat! Nützen wir die für uns vorgesehenen Mittel, in sein Bild verwandelt und in die Gesellschaft der dienenden Engel, in Eintracht und Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohne zurückversetzt zu werden!

[14]

Kapitel 3: Reue

Wie kann ein sündiger Mensch Gott gegenüber gerecht werden? Nur durch Christus können wir in die wahre, heilige Übereinstimmung mit Gott zurückversetzt werden: Wie aber sollen wir zu Christus gelangen? Viele rufen noch heute im Bewußtsein ihrer Sünden wie damals die Menge zu Pfingsten: „Was sollen wir tun?“ Die Antwort des Apostels Petrus war: „Tut Buße!“ Bei anderer Gelegenheit antwortete er: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden.“ [Apostelgeschichte 2,37.38](#); [Apostelgeschichte 3,19](#).

Wahre Buße schließt aufrichtige Traurigkeit über unsere Sünden und Abkehr von ihnen ein. Wir werden sie nicht ablegen, bis wir ihre Sündhaftigkeit erkannt haben. Eine wirkliche Veränderung in unserem Leben wird erst dann eintreten, wenn wir von Herzen der Sünde abgesagt haben.

Viele mißverstehen die wahre Bedeutung der Buße. Sie sind traurig über ihre Sünden, ja, sie bekehren sich äußerlich, weil sie sich vor den Leiden fürchten, die ihre Missetaten über sie bringen. Das ist keine Buße im Sinne des Wortes Gottes. Solche Menschen beklagen die Folgen ihrer Sünden statt die Sünde selbst. So klagte und jammerte auch Esau, als er sein Erstgeburtsrecht für immer verloren sah. Bileam erkannte und bekannte seine Schuld, als der Engel ihm mit gezogenem Schwert in den Weg trat. Wohl fürchtete er für sein Leben; von wahrer Buße, von wahrer Bekehrung, von wahrem Abscheu vor der Sünde sehen wir jedoch keine Spur. In ähnlichem Geiste rief Judas Ischariot aus, nachdem er seinen Herrn und Meister verraten hatte: „Ich habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe.“ [Matthäus 27,4](#).

Das Geständnis wurde seinem schuldgeplagten Herzen durch das entsetzliche Bewußtsein der Verdammnis und den furchtbaren Ausblick auf das Gericht abgerungen. Die Folgen der Sünde erfüllten ihn mit Schrecken; nichts läßt jedoch auf tiefe Traurigkeit, auf wirkliches Herzeleid darüber schließen, daß er den schuldlosen Sohn

[15] Gottes verraten und den Heiligen Israels verleugnet hatte. Pharao bekannte zwar seine Schuld, wenn er unter der Zuchtrute Gottes seufzte, freilich nur, um der ferneren Strafe zu entgehen. Sobald aber den Plagen Einhalt getan war, kehrte er zu seinem Trotz gegen Gott zurück. Alle diese Männer beklagen wohl die Folgen ihrer Sünden, jedoch nicht die Sünde selbst.

Ergibt sich aber ein Herz dem Einfluß des Geistes Gottes, dann erwacht das Gewissen, dann empfindet der Sünder etwas von der Tiefe und Heiligkeit des göttlichen Gesetzes, der Grundlage seiner Herrschaft im Himmel und auf Erden. Das „Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen“, leuchtet in die geheimen Falten seines Herzens und macht die verborgenen Dinge der Finsternis offenbar. **Johannes 1,9**. Eine volle Überzeugung ergreift Besitz von Kopf und Herz. Einerseits ahnt der Sünder etwas von der Gerechtigkeit des Ewigtreuen und erschrickt bei dem Gedanken, in seiner Schuld und Unreinheit vor dem Herzenskündiger erscheinen zu müssen. Andererseits sieht er die Liebe Gottes, erkennt des Höchsten wunderbare Heiligkeit und schmeckt die Freuden aus dem Besitz eines reinen Herzens. Es verlangt ihn danach, gereinigt und wieder in die Gemeinschaft mit Gott versetzt zu werden.

Deutlich zeigt David in seinem Gebet nach seinem Fall die wahre Betrübnis über die Sünde. Seine Buße war tief und aufrichtig. Wir hören nichts von einer Beschönigung seiner Schuld; auch veranlaßte ihn nicht der Wunsch, dem angedrohten Gericht zu entrinnen, zu seinem Gebet. David sah das Ungeheure seiner Übertretung; er erkannte seine innere Befleckung; er fühlte tiefen Abscheu vor seiner Sünde. Er bat nicht allein um Vergebung, sondern auch um Reinheit des Herzens. Ihn dürstete nach wahrer Heiligkeit, danach, wieder in vollen Frieden und in Gemeinschaft mit Gott zu kommen:

„Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben
sind, dem die Sünde bedeckt ist!

Wohl dem Menschen, dem der Herr die
Missetat nicht zurechnet,
in des Geist kein Falsch ist!“

[16] „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte
und tilge meine Sünden nach deiner großen
Barmherzigkeit.

Wasche mich wohl von meiner Missetat
und reinige mich von meiner Sünde.
Denn ich erkenne meine Missetat, und meine
Sünde ist immer vor mir.
An dir allein habe ich gesündigt
und übel vor dir getan ...
Entsündige mich mit Isop, daß ich rein werde;
wasche mich, daß ich schneeweiß werde ...
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen, gewissen Geist.
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir ...
Errette mich von den Blutschulden, Gott,
der du mein Gott und Heiland bist,
daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme.“ **Psalm 32,1.2;**
Psalm 51,3-16.

Eine solche Buße bringen wir nie aus eigener Kraft zustande, sondern nur durch Christus, der in die Höhe aufgefahren ist und den Menschen Gaben verliehen hat.

Gerade darüber haben viele Menschen irrige Ansichten und gehen deshalb der Hilfe verlustig, die Christus ihnen zu geben wünscht. Sie glauben, nicht eher zu Christus kommen zu können, als bis sie Buße getan haben; denn nach ihrer Meinung bereitet die Buße den Weg für die Vergebung der Sünden vor. Wohl muß die Buße der Sündenvergebung vorausgehen; denn nur ein geängstigtes und zerschlagenes Herz fühlt die Notwendigkeit eines Erlösers. Muß aber ein Sünder warten, bis er Buße getan hat, ehe er zu Jesus kommen kann? Soll der Mangel der Buße ein Hindernis sein zwischen dem Sünder und dem Heiland?

Die Bibel lehrt an keiner Stelle, daß der Sünder Buße tun muß, ehe er der Einladung Christi Folge leisten kann: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ **Matthäus 11,28.** Die Heilskraft, die von Christus ausgeht, leitet zur wahren Buße. Petrus machte den Israeliten dies mit den Worten klar: „Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.“ **Apostelgeschichte 5,31.** Wir können ebensowenig ohne den Geist

Christi, der das Gewissen weckt, Buße tun, wie wir ohne Christus Vergebung unserer Sünden erhalten. Christus ist die Quelle jedes rechten Beweggrundes. Er allein kann unsern Herzen Feindschaft gegen die Sünde einpflanzen. Jeder aufrichtige Wunsch nach Wahrheit und Reinheit, jede Überzeugung von unserer Sündhaftigkeit ist ein deutlicher Beweis dafür, daß der Heilige Geist an uns wirkt.

Jesus sprach dies aus mit den Worten: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen.“ **Johannes 12,32.** Christus muß dem Sünder als der Heiland offenbart werden, der für die Sünden der Welt in den Tod ging. Wenn wir den Sohn Gottes am Kreuz auf Golgatha anschauen, dann beginnt das Geheimnis der Erlösung sich für uns zu enthüllen: die Güte Gottes leitet uns zur Buße. Christus hat durch sein Leiden und Sterben für uns Sünder eine unbegreifliche Liebe offenbart; betrachtet der Sünder diese Liebe, dann wird das harte Herz erweicht, das Gemüt bewegt und mit Zerknirschung erfüllt.

Es ist wahr, daß die Menschen sich zuzeiten ihrer sündhaften Wege schämen, daß sie manche ihrer bösen Gewohnheiten aufgeben, ehe sie sich zu Christus gezogen fühlen. Aber wenn die Menschen sich der Besserung befleißigen, wenn in ihnen das ernste Verlangen rege wird, recht zu handeln, so treibt sie nur die Macht Christi dazu an. Ein ihnen unverständlicher Einfluß übt seine Macht auf sie aus, das Gewissen ist erwacht, infolgedessen wird der Lebenswandel besser. Wenn Christus ihr Augenmerk auf sich und sein Kreuz lenkt, wenn sie erkennen, daß ihre Sünden ihn durchbohrt haben, dann wendet sich das Gesetz an ihr Gewissen. Die Verderbtheit ihres Lebens, die Verstockung ihres Herzens wird ihnen offenbar. Sie fangen an, etwas von der Gerechtigkeit Christi zu begreifen, und rufen aus: „Was ist die Sünde, daß sie solch großes Opfer zur Erlösung erheischt? War all diese Liebe, all dieses Leiden, all diese Demütigung nötig, damit wir nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben ererben?“

[18]

Der Sünder kann sich solcher Liebe widersetzen, er kann sich weigern, sich Christus näherbringen zu lassen; doch wenn er sich nicht sträubt, wird er zu Jesus gezogen werden. Wenn der Sünder den Ratschluß der Erlösung erkannt hat, dann wird er in aufrichtiger Buße für seine Sünden, welche die Ursache der Leiden des teuren Gottessohnes gewesen sind, zum Fuße des Kreuzes geführt.

Dieselbe göttliche Kraft, die in der Natur wirkt, spricht zu den Herzen der Menschen. Sie erweckt in ihnen ein unaussprechliches Verlangen nach etwas, was sie noch nicht haben. Die Dinge dieser Welt können ihr Sehnen nicht stillen. Gottes Geist arbeitet an ihnen, nach den Gütern zu streben, die allein Frieden und Ruhe geben der Gnade Christi und der Freude, die aus der Heiligkeit kommt. Unser Heiland wirkt fortwährend durch sichtbare Einflüsse an den Menschen, um sie von den unbefriedigenden Freuden der Sünde zu den unendlichen Segnungen, die nur in ihm zu finden sind, hinzuführen. An alle, die vergebens aus den löcherigen Brunnen dieser Welt zu schöpfen suchen, ergeht noch heute die göttliche Botschaft: „Wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ **Offenbarung 22,17.**

Ihr, die ihr von Herzen nach besseren Gütern verlangt, als die Welt sie geben kann, vernehmt doch in dieser Sehnsucht die lockende Stimme Gottes! Betet zu ihm um wahre Buße, bittet ihn, daß er euch Christus in seiner unendlichen Liebe und vollkommenen Reinheit offenbare. Das Leben des Heilandes ist ein herrliches Beispiel der Grundsätze des göttlichen Gesetzes: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst. In Güte und uneigennütziger Liebe ging sein Leben auf. Wenn wir auf ihn blicken, wenn die göttlichen Strahlen erlösender Liebe auf uns fallen, erst dann erkennen wir recht die Sündhaftigkeit unserer eigenen Herzen.

Wie einst Nikodemus haben auch wir uns vielleicht mit dem Bewußtsein geschmeichelt, daß unser Lebenswandel rechtschaffen gewesen ist, daß unser sittliches Empfinden keinen Schatten aufweist, und halten es deshalb nicht für nötig, uns vor Gott wie ein gemeiner Sünder zu demütigen. Wenn Christus uns aber mit seinem Licht erleuchtet, dann erkennen wir die unreine Beschaffenheit unserer Herzen, die Selbstsucht unserer Beweggründe, die Feindschaft gegen Gott, durch die jegliche Handlung unseres Lebens entstellt worden ist. Dann wird uns bewußt, daß unsere Gerechtigkeit wirklich „wie ein unflätig Kleid“ ist und daß allein das Blut Christi uns von der Befleckung der Sünde reinigen und unsere Herzen nach seinem Bilde erneuern kann. **Jesaja 64,5.**

Ein Strahl der Herrlichkeit Gottes, ein Abglanz der Reinheit Christi, der unser Innerstes durchdringt, läßt jeden häßlichen Fleck an uns deutlicher hervortreten und offenbart unsere menschlichen

[19]

Fehler und Schwächen, unsere unheiligen Wünsche und Begierden, die Untreue unserer Herzen, die Unreinheit unserer Lippen. Die Treulosigkeit des Sünders, der das Gesetz Gottes für ungültig erklären will, wird sichtbar. Der Geist des Herrn bricht seinen Hochmut und demütigt ihn. Der Sünder verabscheut sich selbst, wenn er das reine, unbefleckte Wesen Christi betrachtet.

Als der Prophet Daniel die Herrlichkeit Gottes schaute, die den zu ihm gesandten himmlischen Boten umgab, da überwältigte ihn das Gefühl seiner eigenen Schwäche und Unvollkommenheit. Er beschrieb die Wirkung dieser wunderbaren Begebenheit mit folgenden Worten: „Ich blieb allein und sah dies große Gesicht. Es blieb aber keine Kraft in mir, und ich ward sehr entstellt und hatte keine Kraft mehr.“ **Daniel 10,8**. Ein in solcher Weise gerührtes Herz lernt Selbstsucht und Eigenliebe hassen; es beginnt, unter dem Beistand der Gerechtigkeit Christi nach der Reinheit des Herzens zu streben, die im Einklang mit dem Gesetz Gottes und der Liebe Christi steht.

Der Apostel Paulus schreibt, er sei „nach der Gerechtigkeit im Gesetz gewesen unsträfflich“ (**Philipper 3,6**), soweit also die äußeren Werke in Betracht kamen; aber als er die geistige Seite, die innere Deutung, verstanden hatte, erkannte er sich als Sünder. Nach dem Buchstaben des Gesetzes beurteilt, wie es die Menschen auf das äußere Leben anwenden, hatte sich der Apostel der Sünde enthalten; [20] aber als er in die Tiefe des heiligen Gesetzes eindrang und sich selbst so betrachtete, wie Gott ihn sah, demütigte er sich tief und bekannte seine Schuld mit den Worten: „Ich aber lebte weiland ohne Gesetz; da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig, ich aber starb.“ **Römer 7,9.10**. Als er die geistliche Natur des Gesetzes recht begriffen hatte, erschien ihm die Sünde in ihrer wahren Furchtbarkeit, und sein Hochmut verschwand.

Gott sieht nicht alle Sünden als gleich groß an; er macht ebenso wie die Menschen einen Unterschied nach ihrer Größe; aber wie klein auch immer diese oder jene Schwäche in den Augen der Menschen sein mag, so ist doch keine Sünde gering in Gottes Augen.

Der Menschen Urteil ist parteilich, unvollkommen; Gott aber sieht und beurteilt alle Dinge nach ihrer wirklichen Beschaffenheit. Ein Trunkenbold wird verachtet, und man sagt ihm, daß seine Sünde ihn vom Himmel ausschließe. Wie oft aber bleiben Hochmut, Eigenliebe, Habsucht und Geiz ungetadelt? Aber gerade diese Sünden

fallen nach Gottes Beurteilung schwer in die Waagschale, weil sie zu der Barmherzigkeit seines Wesens, zu jener selbstlosen Liebe, die in dem sündlosen Weltall herrscht, in schroffem Widerspruch stehen. Wer in grobe Sünden gefallen ist, fühlt seine Schande und Armut, merkt, daß er der Gnade Christi bedarf. Hochmut und Stolz fühlen keinen Mangel; sie verschließen daher die Herzen vor Christus und seinen unendlichen Segnungen.

Der arme Zöllner, der da betete: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Lukas 18,13), hielt sich für sehr gottlos, und andere betrachteten ihn in demselben Licht; aber er erkannte sein Elend, kam mit der Last seiner entehrenden Schuld zu Gott und erflehte Vergebung. Sein Herz war offen, so daß der Geist Gottes sein gnädiges Werk tun und ihn von der Macht der Sünde befreien konnte. Der stolze und selbstgerechte Pharisäer dagegen bewies durch sein Gebet, daß sein Herz dem Einfluß des Heiligen Geistes verschlossen war. Infolge seiner Entfernung von Gott hatte er kein Gefühl von seiner eigenen Befleckung im Gegensatz zu dem vollkommenen Glanz göttlicher Heiligkeit. Er bedurfte nichts, deshalb erhielt er auch nichts. [21]

Wenn wir unsere Sündhaftigkeit erkannt haben, dann laßt uns keine Zeit damit verlieren, uns selbst bessern zu wollen! Wie viele glauben, daß sie nicht gut genug seien, sich Christus zu nahen! Glaubst du, du könntest aus eigener Kraft besser werden? „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Parder seine Flecken? So könnt ihr auch Gutes tun, die ihr des Bösen gewohnt seid.“ Jeremia 13,23. Unsere Hilfe steht einzig bei Gott. Wir dürfen nicht auf stärkeren Glauben, bessere Gelegenheiten oder heiligere Menschen warten; wir können nichts durch uns selbst erreichen. Wir müssen zu Christus kommen, wie wir sind.

Niemand aber betrüge sich selbst mit dem Gedanken, daß Gott in seiner großen Liebe und Barmherzigkeit auch solche selig machen werde, die sich seiner Gnade widersetzen. Nur im Licht des Kreuzes erkennen wir die außerordentliche Sündhaftigkeit der Sünde. Solche, die behaupten, Gottes Liebe und Erbarmen seien zu groß, als daß er sie verdammen könne, sollten nach Golgatha blicken. Es gab keinen andern Erlösungsweg für die Menschen; ohne das Opfer am Kreuz konnten sie nicht der Sündenmacht entrinnen und in die Gemeinschaft der Heiligen zurückversetzt werden; es war für sie unmöglich, wieder teilzuhaben am geistlichen Leben. Christus nahm

deshalb die Schuld der Sünder auf sich und litt an ihrer Statt. Die Liebe, das Leiden und der Tod des Sohnes Gottes legen Zeugnis ab von der furchtbaren Größe der Sünde und machen es verständlich, daß wir nur dann ihrer Macht entfliehen und auf ein höheres Leben hoffen können, wenn wir Christus untertan werden.

[22] Unbußfertige Menschen entschuldigen sich oft damit, daß sie von den bekennlichen Christen sagen: „Ich bin so gut wie sie. Sind sie doch nicht selbstverleugnender, nicht nüchterner oder umsichtiger in ihrem Lebenswandel als ich. Sie lieben die Freuden und Vergnügungen der Welt geradeso wie ich.“ Auf diese Weise entschuldigen sie ihre eigene Pflichtvergessenheit mit den Fehlern jener. Aber die Sünden und Schwächen anderer sind keine Entschuldigung für die Menschen; denn der Herr hat uns kein irrendes, menschliches Vorbild gegeben. Der unbefleckte Gottessohn ist uns zum Beispiel gesetzt, und solche, die über die verkehrte Lebensführung bekennlicher Christen klagen, sollten selbst mit ihrem Wandel ein besseres Beispiel geben. Wird daher ihre Sünde nicht um so größer, wenn sie eine so hohe Vorstellung davon haben, wie ein wahrer Christ beschaffen sein muß? Sie kennen das Rechte, wollen es aber nicht tun.

Hütet euch vor langem Zögern! Schiebt es nicht zu lange auf, euch von euren Sünden zu bekehren und durch die Mittlerkraft Jesu nach wahrer Reinheit des Herzens zu trachten! Der Aufschub ist der Irrtum, in dem Tausende und aber Tausende befangen sind, der Irrtum, durch den sie sich die ewige Seligkeit verscherzt haben. Ich will nicht viele Worte machen über die Kürze und Ungewißheit des menschlichen Lebens; doch darin liegt eine entsetzliche Gefahr — eine Gefahr, die wir leider nicht genugsam würdigen—, daß wir so lange damit säumen, der Stimme des Heiligen Geistes Gehör zu schenken, und es vorziehen, ein Sündenleben zu führen; denn solch eine Gefahr ist dieser Aufschub wirklich. Auch die kleinsten Sünden können wir nur begehen auf die Gefahr hin, die ewige Seligkeit zu verlieren. Was wir nicht überwinden, wird uns überwinden und wird unsere Vernichtung herbeiführen.

Adam und Eva suchten die Stimme ihres Gewissens mit dem Gedanken zu beschwichtigen, daß etwas so Geringfügiges wie das Essen der verbotenen Frucht unmöglich so schreckliche Folgen nach sich ziehen könne, wie der Allwaltende sie angedroht hatte. Aber

diese Kleinigkeit war die Übertretung des unveränderlichen und heiligen Gesetzes Gottes; sie trennte den Menschen von Ihm und öffnete die Pforten des Todes und unsäglichen Jammers auf der Welt.

Seit Jahrtausenden ist ein beständiger Schmerzensschrei von der Erde zum Himmel aufgestiegen, die ganze Schöpfung seufzt und klagt in Elend infolge des Ungehorsams der ersten Menschen. Der Himmel selbst hat die Wirkungen dieser Empörung gegen den Schöpfer fühlen müssen. Golgatha steht als ein Denkstein des wunderbaren Opfers da, durch das die Verletzung des göttlichen Gesetzes gesühnt werden mußte. Laßt uns die Sünde nie als etwas Geringfügiges ansehen!

[23]

Jede Übertretung der Gebote, jede Vernachlässigung oder Verwerfung der Gnade Christi fällt in ihren Folgen auf uns zurück. Diese Sünden verhärten unsere Herzen, schwächen unsern Willen, betäuben den Verstand und machen uns immer unfähiger, der liebevoll lockenden Stimme des Heiligen Geistes Folge zu leisten.

Viele suchen ihr erwachtes Gewissen mit dem Gedanken zu beruhigen, daß sie ihren bösen Weg jederzeit ändern können. Sie meinen, sie würden doch immer wieder gemahnt werden und brauchten die Gnadeneinladung deshalb nicht zu ernst zu nehmen. Sie haben den Geist der Gnade verachtet und sich mit ihrem Einfluß auf die Seite Satans gestellt und glauben daher, noch im Augenblick des Äußersten ihr Leben umgestalten zu können. Das ist aber nicht so leicht getan. Die Erfahrung, die Erziehung eines ganzen Lebens hat das Innerste dieser Menschen so geformt, daß dann nur wenige den Wunsch haben, Christus ähnlich zu werden.

Ein falscher Wesenszug, ein sündhaftes Verlangen, geraume Zeit in uns gehegt und gepflegt, ist wohl imstande, die Kraft der Heilsbotschaft aufzuheben. Jede unerlaubte Befriedigung vermehrt die Abneigung des Menschen gegen Gott. Wer einen ungläubigen Trotz, eine störrische Gleichgültigkeit gegen die göttliche Wahrheit offenbart, erntet nur das, was er selbst gesät hat. In der ganzen Bibel finden wir keine ernstere Warnung vor dem Spiel mit dem Bösen als die: „Er wird mit dem Strick seiner Sünde gehalten werden.“ **Sprüche 5,22.**

Christus ist stets bereit, uns von der Sünde zu erlösen; doch er zwingt uns nicht dazu. Wenn also unser Wille durch fortwährende Übertretung dem Bösen gänzlich untertan geworden ist, wenn wir

nicht den Wunsch haben, frei zu werden, und nicht den Willen, seine Gnade anzunehmen — was kann er mehr für uns tun? Wir selbst tragen die Schuld an unserem ewigen Verderben, weil wir beharrlich Gottes Liebe zurückgestoßen haben. „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!“ **2.Korinther 6,2**. „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht.“

[24] **Hebräer 3,7.8.**

„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an“ (**1.Samuel 16,7**) das menschliche Herz, in dem Freude und Leid beieinander wohnen, das irrende, launische Herz, die Wohnstätte so vieler Unreinheit und Heuchelei. Gott kennt die Beweggründe, Absichten und Vorsätze des Menschen. Geht zu ihm mit eurem befleckten, unreinen Herzen; öffnet seinem allsehenden Auge die Winkel eures Innern und ruft aus: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich‘s meine. Und siehe, ob ich auf bösem Weg bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ **Psalm 139,23**.

Viele nehmen einen Verstandesglauben oder eine bloße Form von Gottseligkeit an ohne daß ihr Herz gereinigt ist. Laßt unser Gebet sein: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist.“ **Psalm 51,12**. Seid aufrichtig eurem eigenen Herzen gegenüber. Seid ebenso ernst und beständig, als ob euer irdisches Leben davon abhinge; denn dieses Ringen nach Reinheit muß zwischen Gott und eurer Seele für die Ewigkeit entschieden werden. Eine nur trügerische Hoffnung hat den ewigen Tod zur Folge.

Sucht in der Heiligen Schrift mit Gebet! Sie zeigt euch im Gesetz Gottes und im Leben Christi die herrlichen Grundsätze der Heiligung, „ohne welche wird niemand den Herrn sehen“. **Hebräer 12,14**. Sie überzeugt euch von euren Sünden, offenbart aber auch den Weg zur Rettung. Folgt ihr, Gottes Stimme spricht durch sie zu euch!

Verzweifelt nicht in Anbetracht der Ungeheuerlichkeit eurer Sündenschuld, im Hinblick auf euren tatsächlichen Zustand. Christus kam in die Welt, um Sünder zu retten. Wir versöhnen nicht Gott mit uns, sondern o überschwengliche Liebe! Gott in Christus „versöhnte die Welt mit ihm selber“. **2.Korinther 5,19**. Er wirbt in innigster Liebe um die Herzen seiner irrenden Söhne und Töchter. Irdische Eltern können mit den Schwächen und Fehlern ihrer Kinder nicht

so geduldig sein, wie Gott mit denen verfährt, die er zu retten sucht. Keiner wäre imstande gewesen, herzlicher für den Übertreter zu bitten, als er es getan hat. Von keines Menschen Lippen flossen zartere Bitten für den Erdenpilger. Alle seine Verheißungen, seine Warnungen atmen unaussprechliche Liebe. [25]

Wenn Satan euch zuflüstert, daß ihr große Sünder seid, dann blickt zu eurem Erlöser auf und redet von seinen Verdiensten; in seinem Lichte findet ihr allein Hilfe. Erkennt eure Sünden, doch ruft dem Bösen zu: „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertenes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ **1.Timotheus 1,15**. Sagt ihm auch, daß ihr durch diese unvergleichliche Liebe gerettet sein wollt. Jesus richtete an Simon eine Frage, die zwei Schuldner betraf. Der eine schuldete seinem Herrn eine kleine, der andere eine sehr große Summe; aber der Herr schenkte sie ihnen beiden. Christus fragte nun Simon, welcher wohl von den beiden Schuldnern den Herrn am meisten lieb hätte. Simon antwortete darauf: „Ich achte, dem er am meisten geschenkt hat.“ **Lukas 7,43**. Wir alle haben schwer gesündigt, aber Christus ist gestorben, damit wir Vergebung erlangen. Die Verdienste seines Opfers genügen, uns mit dem Vater zu versöhnen. Die, denen er am meisten vergeben, werden ihn am meisten lieben und werden seinem Thron am nächsten stehen und ihn für seine große Liebe und sein unendliches Opfer loben und preisen. Wenn wir die Liebe Gottes erkennen, dann verstehen wir auch die Sündhaftigkeit der Sünde. Wenn wir auf die Retterhand schauen, die uns entgegengestreckt ist, wenn wir etwas ahnen von der Tragweite des Opfers, das Christus für uns gebracht hat, dann werden unsere Herzen in Liebe und Dankbarkeit, aber auch in Reue und Buße schmelzen.

Kapitel 4: Bekenntnis der Sünden

„Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ **Sprüche 28,13.**

[26] Die Bedingungen, unter denen wir von Gott Vergebung erhalten, sind einfach, gerecht und vernünftig. Der Herr fordert nicht, daß wir uns um der Sündenvergebung willen mit Schmerzen beladen. Wir sollen keine langen und beschwerlichen Wallfahrten unternehmen, auch keine quälenden Bußübungen vollziehen, um uns dem Schöpfer Himmels und der Erde zu empfehlen oder damit unsere Sünden abzutragen. Jedem, der seine Sünden bekennt und läßt, soll Gnade zuteil werden.

Der Apostel schreibt: „Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet.“ **Jakobus 5,16.** Bekennt eure Sünden Gott, der sie allein vergeben kann, und eure Fehler einander. Wenn du deinem Freunde oder Nachbarn Verdruß bereitet, ihn vielleicht sogar beleidigt hast, mußt du ihm dein Unrecht eingestehen. Seine Pflicht ist es dagegen, dir von Herzen zu verzeihen. Dann mußt du von Gott Vergebung erflehen, weil der Bruder, den du beleidigt hast, Gottes Eigentum ist; hast du dich doch mit der Beleidigung deines Bruders zugleich gegen seinen Schöpfer und Erlöser vergangen! Solch ein Fall wird vor den allein wahren Vermittler, unsern großen Hohenpriester, gebracht, „der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde.“ **Hebräer 4,15.** Er hat Mitleid mit unsern Schwächen und kann uns von aller Ungerechtigkeit heilen.

Solche, deren Herzen nicht in Erkenntnis ihrer Schuld vor Gott demütig geworden sind, haben noch nicht die erste Bedingung für die Annahme erfüllt. Wenn wir noch nichts von der Reue, die niemand gereut, erfahren haben, wenn wir noch nicht in der wahren Demut eines geängstigten und gebrochenen Herzens unsere Sünden bekannt und mit Entsetzen von uns gewiesen haben, dann sind wir noch nie ernstlich um Vergebung der Sünden bemüht gewesen. Erst wenn wir aufrichtig den Frieden mit Gott suchen, werden wir ihn fin-

den. Der einzige Grund, weshalb uns noch keine Vergebung unserer Sünden zuteil geworden ist, kann nur der sein, daß wir unsere Herzen nicht demütigen und uns den Bedingungen der göttlichen Wahrheit nicht unterwerfen wollen. Die Heilige Schrift belehrt uns genugsam über diesen Gegenstand. Das Bekenntnis der Sünde, mag es nun allgemeines oder persönliches sein, sollte aufrichtig und frei ausgedrückt, aber nicht dem Sünder abgenötigt werden; es darf auch nicht in leichtfertiger und sorgloser Weise erfolgen oder denen abgefordert werden, die noch keine klare Vorstellung von dem entsetzlichen Wesen der Sünde haben. Wenn das Bekenntnis der Ausfluß unseres Innersten ist, dann findet es seinen Weg zum Gnadenstuhl Gottes. Der Psalmänger drückt es so aus: „Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.“ **Psalm 34,19.**

[27]

Wahres Bekenntnis hat stets ein besonderes Merkmal: es gesteht die einzelnen Sünden ein. Es gibt solche, die wir nur Gott bringen dürfen, aber auch solche, die wir unsern Mitmenschen bekennen müssen, die durch unsere Lieblosigkeit manches Unrecht erlitten haben. Schließlich gibt es Sünden von allgemeiner Bedeutung. Diese sollten dann ebenso öffentlich bekannt werden. Alle Geständnisse aber sollten bestimmt und deutlich sein und gerade die Sünden bei Namen nennen, deren wir uns schuldig gemacht haben.

Zur Zeit Samuels fielen die Kinder Israels von Gott ab. Sie litten unter den Folgen ihrer Sünde; denn sie hatten ihren Glauben an Gott verloren, ihre Erkenntnis seiner Kraft und Weisheit, die Geschieke der Völker zu leiten, und das Vertrauen in seine Macht, sein Werk zu verteidigen und hinauszuführen. Sie wandten sich von dem großen Beherrscher des Weltalls ab und sehnten sich nach einer Leitung, wie sie die Völker in ihrer Umgebung hatten. Ehe sie den Frieden wiederfanden, legten sie ein bestimmtes Bekenntnis ab, und zwar mit folgenden Worten: „Denn über alle unsre Sünden haben wir auch das Übel getan, daß wir uns einen König erbeten haben.“ **1.Samuel 12,19.** Diese Sünde war es gerade, die sie eingestehen mußten. Ihre Undankbarkeit lastete schwer auf ihren Herzen und trennte sie von Gott.

Ein Sündenbekenntnis ohne aufrichtige Reue und Besserung ist Gott nicht angenehm. Unser ganzes Leben muß sich umgestalten, alles Gott nicht Wohlgefällige muß daraus verbannt werden. Dies

[28] ist das Ergebnis wahrer Reue über unsere Sünden. Unsere Pflichten sind uns in folgenden Worten klar und deutlich vor Augen gestellt: „Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, laßt ab vom Bösen; lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, führet der Witwe Sache“ (Jesaja 1,16.17); „... also daß der Gottlose das Pfand wiedergibt und bezahlt, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses tut: so soll er leben und nicht sterben.“ Hesekiel 33,15. Der Apostel Paulus schreibt von den Werken der Buße: „Siehe, daß ihr göttlich seid betrübt worden, welchen Fleiß hat das in euch gewirkt, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache! Ihr habt euch bewiesen in allen Stücken, daß ihr rein seid in der Sache.“ 2.Korinther 7,11.

Sobald die Sünde das sittliche Empfinden getötet hat, erkennt auch der Übeltäter nicht mehr seine Fehler und sieht nicht das ungeheure Ausmaß seiner Missetaten. Wenn er sich nicht gänzlich dem Einfluß des Heiligen Geistes unterwirft, bleibt er zum Teil blind gegen seine Sünden. Seine Bekenntnisse sind nicht aufrichtig und ernst. Für jede Sünde findet er eine Entschuldigung in seinem Lebensgang und erklärt, daß er sich nicht so vergangen hätte, wenn nicht bestimmte Umstände eingetreten wären.

Als Adam und Eva von der verbotenen Frucht gegessen hatten, wurden ihre Herzen mit Scham und Schrecken erfüllt. Ihr erster Gedanke war, wie sie ihre Sünde entschuldigen und dem drohenden Urteil entrinnen könnten. Als der Herr sie nun zur Verantwortung zog, versuchte Adam die Schuld teilweise auf Gott und teilweise auf seine Gefährtin abzuwälzen: „Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß.“ Das Weib schob die Schuld auf die Schlange mit den Worten: „Die Schlange betrog mich also, daß ich aß.“ 1.Mose 3,12.13. In diesem Satz lagen zugleich die Fragen: Warum hast du die Schlange geschaffen? Warum hast du sie in das Paradies kommen lassen? Damit wollten sie Gott für den Sündenfall verantwortlich machen. Alle Selbstgerechtigkeit also stammt von dem Vater der Lüge und ist bei allen Söhnen und Töchtern Adams offenbar geworden. Bekenntnisse dieser Art sind keine Eingebungen des Heiligen Geistes und deshalb Gott nicht wohlgefällig. Die wahre Buße lehrt den Menschen seine Schuld selbst tragen und sie ohne Trug und Heuchelei eingestehen. Wie der arme Zöllner, der seine

Augen nicht gen Himmel aufhob, so wird auch er ausrufen: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ **Lukas 18,13**. Alle, die ihre Missetat so bekennen, werden Vergebung und Rechtfertigung empfangen; denn Jesus wird mit seinem Blut für jeden Reuigen bitten.

[29]

Die Beispiele von wahrer Reue und Demütigung, die Gottes Wort enthält, atmen einen Geist des Bekennens, in dem keine Entschuldigung der Sünde, kein Trachten nach Selbstrechtfertigung zu finden ist. Paulus versuchte es nicht, sich zu verstecken, nicht, seine Sünden zu beschönigen oder zu verringern, sondern schildert sie in den grellsten Farben, wenn er schreibt: „Wie ich denn auch zu Jerusalem getan habe, da ich viele Heilige in das Gefängnis verschloß, darüber ich Macht von den Hohenpriestern empfang; und wenn sie erwürgt wurden, half ich das Urteil sprechen. Und durch alle Schulen peinigte ich sie oft und zwang sie zu lästern; und war überaus unsinnig auf sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte.“ **Apostelgeschichte 26,10.11**. Er zauderte nicht, die Erklärung abzugeben: „... daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“ **1.Timotheus 1,15**.

Ein demütiges und zerbrochenes Herz, von echter Buße erfüllt, weiß des Allwaltenden Liebe und den Wert des Opfers auf Golgatha zu schätzen. Wie nun ein Sohn seine Schuld dem liebenden Vater eingesteht, so bringt ein wahrhaft bußfertiger Mensch seine Sünden Gott. „So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“ **1.Johannes 1,9**.

Kapitel 5: Hingabe

Der Herr verheißt: „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“ **Jeremia 29,13.14.**

[30] Unser ganzes Herz muß sich vor Gott demütigen, sonst kann der Wechsel nicht eintreten, der uns in den Zustand der Gottähnlichkeit zurückversetzt. Unser sündhaftes Wesen hat uns Gott entfremdet. Der Heilige Geist schildert diesen Zustand treffend mit den Worten: „... da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden.“ **Epheser 2,1.** „Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm.“ **Jesaja 1,5.6.** Satan hält uns in seinen Schlingen, in denen wir „gefangen sind zu seinem Willen“. **2.Timotheus 2,26.** Gott will uns befreien. Das erfordert aber eine vollständige Umbildung und Erneuerung unseres Wesens, darum müssen wir uns dem Herrn ganz hingeben.

Der Kampf gegen das eigene Ich ist der gewaltigste, der je ausgefochten wurde. Die Hingabe des Ichs, die Unterstellung der ganzen Persönlichkeit unter den Willen Gottes erfordert große Anstrengungen; aber der Mensch muß sich vor dem Herrn demütigen, ehe er in Heiligkeit wiedergeboren werden kann.

Gottes Herrschaft ist nicht obgleich Satan uns dies glauben machen wollte auf blinde Unterwerfung, auf gedankenlosen Zwang gegründet. Nein, er wendet sich an Vernunft und Gewissen. „So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr“ (**Jesaja 1,18**), lautet die Einladung des Schöpfers an die Menschen; er will sie nicht zwingen. Gott kann keine Huldigung von uns annehmen, die wir ihm nicht aus freiem Bewußtsein darbringen. Eine erzwungene Unterordnung würde die wirkliche Ausbildung des Verstandes und Willens hindern; sie würde uns zum bloßen Triebwerk herabwürdigen. Das ist aber nicht die Absicht des Schöpfers. Sein Wunsch ist es, daß der Mensch, die Krone der Schöpfung, die höchste Stufe der Entwicklung erreiche. Er stellt uns die herrlichsten Segnungen in Aussicht, deren wir nur durch seine Gnade teilhaftig werden. Er ladet uns ein, ihm unser Ich zu geben, damit er sein Werk

in uns vollbringen kann. An uns liegt es also, die Wahl zu treffen zwischen der steten Knechtschaft der Sünde und der wunderbaren Freiheit der Kinder Gottes.

In unserer Hingabe an den Allwaltenden müssen wir natürlich alles das aufgeben, was uns von ihm trennt. Deshalb sagt auch der Heiland: „Ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.“ **Lukas 14,33**. Wir müssen alles lassen, was unsere Herzen von Gott wegzieht. Reichtum ist der Götze vieler Menschen. Die Liebe zum Geld und das Verlangen nach Reichtum sind die goldenen Ketten, durch die sie an Satan gefesselt werden. Andere halten sehr auf guten Ruf und weltliche Ehre. Für andere wieder sind selbstgefällige Ruhe und Freiheit von irgendwelcher Verantwortung erstrebenswerte Ziele. Aber diese Sklavenbande müssen gelöst werden. Wir können nicht halb Gott und halb der Welt angehören; entweder wir sind Gottes Kind nicht, oder wir sind es ganz. Viele Menschen geben vor, ihm zu dienen. Aber bei ihrem Streben, seinem Gesetz gehorsam zu sein, in sich ein rechtschaffenes Wesen zu bilden und einst selig zu werden, verlassen sie sich auf ihre eigene Kraft. Ihre Herzen sind noch nicht von der tiefen Liebe Christi gerührt; aber sie suchen die ihnen von Gott auferlegten Pflichten zu erfüllen, um den Himmel zu gewinnen. Ein solcher Gottesdienst ist ohne jeglichen Wert. Hat Christus jedoch Einzug in unsere Herzen gehalten, dann werden sie so erfüllt mit seiner Liebe, mit der Freude an seiner Gemeinschaft, daß eine Trennung unmöglich ist. Im Aufblick zu ihm vergessen wir uns selbst. Die Liebe Christi wird zur Quelle unserer Tätigkeit. Haben wir erst etwas von der innigen Liebe des Allwaltenden in unsern Herzen verspürt, dann fragen wir nicht danach, wie gering das Maß für die Erfüllung der Gebote Gottes sein darf; dann begnügen wir uns nicht mit der niedrigsten Stufe, sondern streben nach vollkommener Übereinstimmung mit dem Willen unseres Erlösers. Wir trachten ernstlich danach, wir opfern willig alles und zeigen eine Teilnahme, die der in Aussicht gestellten Herrlichkeit entspricht. Ein Bekenntnis auf den Namen Christi ohne tiefe Liebe zu ihm ist nur ein leeres Geschwätz, nichts als eine bloße Form, ein schweres, knechtisches Joch.

Glauben wir, es sei ein allzu großes Opfer, alles dem Herrn zu überlassen? Jeder lege sich die Frage vor: „Was gab Christus für mich?“ Alles sein Leben, seine Liebe und sein Leiden setzte der

[31]

[32] Sohn Gottes freiwillig für unsere Erlösung ein! Sollte es dennoch möglich sein, daß wir, die wir solch großer Liebe unwürdig sind, unsere Herzen von ihm fernhalten? In jedem Augenblick unseres Lebens haben wir seine Gnadengaben genossen; gerade aus diesem Grunde können wir die tiefe Unwissenheit, das unsägliche Elend, aus dem er uns errettet hat, nicht völlig verstehen. Können wir zu ihm aufschauen, den unsere Missetaten gekreuzigt haben, und dennoch solche Liebe und solches Opfer verschmähen? Sollten wir denn im Hinblick auf die beispiellose Demütigung des Herrn der Herrlichkeit darüber murren, daß wir nur durch Kampf und Selbstverleugnung zum Leben eingehen können?

Manch stolzes Herz fragt: „Warum muß ich mich erst demütigen und Buße tun, ehe ich der Kindschaft Gottes gewiß werde?“ Ich weise euch hin auf Christus. Er war ohne Sünde, ja noch mehr, er war der Fürst des Himmels und kam in diese Welt, um die Menschheit vom Tode zu retten, „darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleich gerechnet ist und er vieler Sünde getragen hat und für die Übeltäter gebeten“. **Jesaja 53,12.**

Was opfern wir denn, selbst wenn wir alles aufgeben? Ein von Sünden beflecktes Herz, das Jesus mit seinem eigenen Blut reinigen und durch seine unbeschreibliche Liebe erlösen wird. Gleichwohl zaudern die Menschen, dieses Opfer zu bringen! Wie beschämend ist es für mich, davon sprechen zu hören, wie beschämend, es niederzuschreiben.

Gott verlangt nicht, daß wir das darbringen, was zu unserm Besten dient. In all seinem Walten und Tun hat er nur die Wohlfahrt seiner Kinder im Auge. Mögen doch alle, die Christus noch nicht erwählt haben, zur Erkenntnis kommen, daß er ihnen viel bessere und höhere Güter geben kann, als sie selbst für sich suchen! Der Mensch begeht an sich selbst das größte Unrecht und die größte Ungerechtigkeit, wenn er dem Willen Gottes entgegen denkt und handelt. Wirkliche Freude kann man nicht auf verbotenen Wegen finden, verboten von dem, der weiß, was für uns am besten ist, und der nur das Wohl der Seinen will. Der Weg des Sünders ist ein Weg des Elends und des ewigen Todes.

[33] Es ist ein Irrtum, wenn wir dem Gedanken Raum geben, daß Gott seine Kinder gern leiden sieht. Der ganze Himmel nimmt Anteil am Glück der Menschen. Unser himmlischer Vater verschließt keinem

seiner Geschöpfe die irdischen Freuden. Die göttlichen Gebote fordern uns auf, solche Wünsche zu bannen, die uns Leiden und bittere Enttäuschung bringen, uns schon im Leben unglücklich machen, ja uns die Tür zum wahren Glück und dann zum Himmel verschließen. Der Erlöser der Welt nimmt die Menschen an, wie sie sind, mit all ihren Bedürfnissen, Unvollkommenheiten und Schwächen. Er will uns mit seinem Blut nicht nur von der Sünde reinigen und uns erlösen, sondern will das heiße Verlangen all derer stillen, die geduldig sein Joch auf sich nehmen und seine Last tragen. Allen, die um des Lebensbrottes willen zu ihm kommen, möchte er Frieden und Ruhe geben. Er legt uns nur solche Pflichten auf, die unsere irdischen Schritte zur himmlischen Seligkeit lenken, die der Ungehorsame nie erlangen kann. Das wahre, freudvolle Leben besteht nun darin, daß Christus, die Hoffnung der Herrlichkeit, in uns Gestalt gewonnen hat.

Du fragst: Wie kann ich mich Gott ganz ergeben? Dies ist dein Wunsch. Ihn aber aus eigener Kraft zu erfüllen, bist du zu ohnmächtig und zu schwach; denn du bist in Banden des Zweifels und in den Gewohnheiten eines sündigen Leibes gefangen. Deine Versprechungen und Vorsätze sind auf Sand gebaut; du bist nicht imstande, deine Gedanken, Leidenschaften und Gefühle im Zaum zu halten. Deine gebrochenen Versprechen und nicht gehaltenen Gelübde haben dein Vertrauen zur eigenen Aufrichtigkeit untergraben; du bist verzagt und meinst, Gott könne dich nicht annehmen. Doch verzweifle nicht! Lerne nur erst die echte Willensstärke erkennen. Sie ist die führende Macht in der menschlichen Natur: die Macht der Entscheidung oder der Wahl. Alles hängt von der richtigen Tätigkeit des Willens ab. Diese Fähigkeit, zu wählen, hat Gott den Menschen gegeben; an dir liegt es, sie zu üben. Du kannst zwar dein Herz nicht verändern, du kannst Gott aus eigener Kraft nicht lieben; es liegt aber in deiner freien Wahl, ihm zu dienen. Du kannst ihm deinen Willen übergeben, dann wird er in dir das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirken. Dann wird deine ganze Wesenheit dem Geiste Christi untertan; all deine Liebe vereinigt sich im Gottessohn, du lebst in engster Gemeinschaft mit ihm.

[34]

Mit unserer Sehnsucht nach Frömmigkeit und Heiligkeit ist nichts getan, solange es dabei bleibt. Viele werden auf ewig verlorengehen, während sie hoffen und darauf warten, Christen zu werden.

Sie kommen nie dazu, den Willen Gott zu übergeben, und treffen daher gerade jetzt nicht die Entscheidung: Wir wollen Christen sein.

Bei richtiger Übung des Willens tritt ein völliger Wechsel in deinem Leben ein. Wenn du dein Wollen Christus gänzlich unterwirfst, vereinst du dich mit einer über alle Herrschaft und Gewalt erhabenen Macht. Du wirst Stärke von oben erhalten, standhaft zu bleiben; du wirst dich dem Herrn immer wieder weihen und so fähig sein, ein neues Leben, ein Glaubensleben zu führen.

Kapitel 6: Glaube und Annahme

Sobald unser Gewissen durch das Wirken des Heiligen Geistes erwacht, verstehen wir etwas von der Bösartigkeit, der Macht, der Schuld und dem Elend der Sünde und blicken mit Abscheu auf sie. Wir fühlen, daß die Sünde uns von Gott getrennt hat, daß wir Knechte des Bösen sind. Je mehr wir zu entfliehen suchen, desto mehr erkennen wir unsere Hilflosigkeit. Unsere Beweggründe und unser Herz sind unrein. Wir merken, daß unser Leben mit Selbstsucht und Sünde erfüllt gewesen ist, und sehnen uns nach Vergebung, nach Reinigung und nach Freiheit. Aber was können wir tun, die Ähnlichkeit, ja Übereinstimmung mit dem Allwaltenden zu erlangen?

Friede tut uns not des Himmels Vergebung, Friede und Liebe in unseren Herzen. Geld, Verstand und Weisheit können solches weder erkaufen noch hervorbringen noch erwerben: Darum hofft niemals, sie durch eigene Bemühungen zu erlangen. Gott bietet sie uns vielmehr als ein freies Gnadengeschenk an, „ohne Geld und umsonst“. **Jesaja 55,1**. Sie gehören uns, wenn wir nur unsere Hände nach ihnen ausstrecken und sie ergreifen. So spricht der Herr: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.“ **Jesaja 1,18**. „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben.“ **Hesekiel 36,26**.

[35]

Wir haben unsere Sünden bekannt, aufrichtig abgelegt und sind entschlossen, mit Gott ein neues Leben zu beginnen. Laßt uns nun zum Herrn gehen und ihn bitten, daß er unsere Sünden tilge und uns ein neues Herz schenke. Seid überzeugt, daß er es tut, weil er es zugesagt hat. Denn der Heiland lehrte während seines Erdenlebens, daß die von Gott verheißene Gabe unser Eigentum ist, sobald wir sie im Glauben annehmen. Jesus heilte die Menschen von ihren Krankheiten und Gebrechen, sobald sie Vertrauen zu seiner Wundermacht hatten. Er stand ihnen in sichtbaren Dingen mit Rat und Tat zur Seite und gewann dadurch ihr volles Vertrauen für die Fragen nach der Welt des Unsichtbaren sie lernten an seine Macht der

Sündenvergebung glauben. Diese Befugnis wurde bei der Heilung des Schwergelähmten erwiesen: „Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben (sprach er zu dem Gichtbrüchigen [Schwergelähmten]): Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim!“ **Matthäus 9,6**. Ähnlich äußert sich der Apostel Johannes über die Wunder Christi, wenn er sagt: „Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.“ **Johannes 20,31**.

[36] Der Bericht der Bibel über die Art, wie Jesus den Kranken heilte, ist einfach. Daraus können wir lernen, wie wir an den Heiland glauben müssen, wenn uns die Vergebung unserer Sünden zuteil werden soll. Folgen wir der Geschichte des Schwergelähmten zu Bethesda. Wir sehen einen armen, hilflosen Dulder vor uns. Achtunddreißig Jahre zuvor hat er den Gebrauch seiner Glieder verloren, und doch sagt der Heiland zu ihm: „Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim!“ **Matthäus 9,6**. Wohl hätte der Kranke sagen können: „Herr, wenn du willst, so mache mich gesund, ich will deinem Worte gehorchen“; doch nein er glaubte dem Worte Christi, er glaubte, daß er gesund geworden war, und erhob sich sofort von seinem Lager. Er machte sich auf, zu gehen, und ging. Er handelte nach dem Befehl Christi, Gott gab die Kraft. Er war ganz geheilt.

Wir sind Sünder von gleicher Art. Wir können die Verfehlungen der Vergangenheit nicht abbüßen, unsere Herzen nicht erneuern und nicht aus eigener Kraft zur Heiligung gelangen. Aber Gott verheißt, all das für uns durch die Vermittlung Christi zu tun. Dieser Verheißung müssen wir glauben. Wir müssen unsere Sünden bekennen, uns Gott ergeben und ihm dienen. Tun wir dies, so wird er auch seine Verheißung an uns erfüllen. Wenn wir ihr glauben — glauben, daß unsere Missetaten vergeben und unsere Herzen gereinigt sind, dann tut Gott das Seine; dann werden auch wir von unseren Sünden und Gebrechen geheilt, gerade wie der Schwergelähmte. Es ist so — wenn wir es glauben.

Warte nicht, bis du es fühlst, daß du geheilt bist, sondern sage: „Ich glaube es, nicht weil ich es fühle, sondern weil Gott es verheißt hat.“ Jesu Worte lauten: „Alles was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr’s empfangen werdet, so wird’s euch werden.“ **Markus 11,24**.

Diese Verheißung hat jedoch eine Bedingung: Wir müssen nach dem Willen Gottes bitten. Nun ist es aber Gottes Wille, uns von unsern Mängeln zu reinigen, uns zu seinen Kindern zu machen und uns zu einem heiligen Leben zu befähigen. So dürfen wir um diese Segnungen bitten und fest glauben, daß wir sie erlangen dürfen Gott danken, daß wir sie erlangt haben. Es ist unser Vorrecht, zu Jesus zu kommen und, gereinigt von Sünden, ohne Scham und ohne Gewissensbisse vor dem Gesetz zu stehen. „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ **Römer 8,1.**

Hinfort seid ihr nicht euer eigen, sondern mit einem kostbaren Preise erkauft. „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ **1.Petrus 1,18.19.** Mit der einfachen Tatsache, daß wir an Gott glauben, beginnt durch die Kraft des Heiligen Geistes in unserm Herzen ein neues Leben. Wir sind als Kinder in die Hausgenossenschaft Gottes geboren, und der Ewigtreue liebt uns, wie er seinen Sohn liebt. [37]

Wenn ihr euch nun dem Herrn Jesus geweiht habt, tretet nicht zurück, trennt euch nicht von ihm, sondern bekennt es Tag für Tag: „Ich gehöre Christus an, ich habe mich ihm ganz ergeben.“ Bittet ihn, euch seinen Geist zu senden und euch in seiner Gnade zu erhalten. Wie ihr nun durch die völlige Hingabe und den Glauben an Gott seine Kinder geworden seid, so muß auch euer ganzes Leben in dem seinigen aufgehen. Paulus sagt: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so wandelt in ihm.“ **Kolosser 2,6.**

Unter etlichen scheint das Gefühl vorzuherrschen, daß sie erst eine Prüfungszeit bestehen und dem Herrn beweisen müssen, daß sie sich geändert haben, ehe sie um seine Segnungen bitten können; aber sie dürfen sich gerade jetzt an ihn wenden. Sie haben die Gnade Christi und seinen Geist in ihren Fehlern nötig, sonst könnten sie der Sünde nicht widerstehen. Gerade wie wir sind, sündhaft, hilflos, abhängig, sollen wir zu Jesus kommen. Mit all unserer Schwachheit, Torheit und Sündhaftigkeit dürfen wir vor ihm erscheinen und ihm reuig zu Füßen fallen. Dann umfängt er uns mit den Armen seiner Liebe, verbindet unsere Wunden und reinigt uns von aller Unreinigkeit.

[38] Jesus vergibt persönlich! Gerade daran zweifeln Tausende. Sie nehmen Gott nicht bei seinem Wort. Wer den gestellten Bedingungen nachkommt, der weiß das Bewußtsein zu schätzen, daß sich die Vergebung auf jede Sünde erstreckt. Zweifle nun nicht daran, daß Gott bei diesen Verheißungen dich gemeint habe! Sie sind für jeden Übertreter, der wahrhaft bereut. Stärke und Gnade sind uns durch Christus vermittelt und werden jedem Gläubigen von den dienenden Engeln gebracht. Niemand ist so sündig, daß er nicht Kraft, Gerechtigkeit und Reinheit in Jesus finden könnte, der für alle gestorben ist. Christus will die sündenbefleckten Kleider von ihnen nehmen und ihnen die weißen Kleider der Gerechtigkeit geben; er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er lebe.

Der Allwaltende handelt nicht so mit uns, wie wir sterblichen Menschen gegeneinander handeln. Seine Gedanken sind Gedanken der Barmherzigkeit, der Liebe und des innigsten Mitgefühls. Er sagt: „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein Erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.“ **Jesaja 55,7.** „Ich vertilge deine Missetaten wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel. Kehre dich zu mir; denn ich erlöse dich.“ **Jesaja 44,22.**

„Denn ich habe kein Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr Herr. Darum bekehret euch, so werdet ihr leben.“ **Hesekiel 18,32.** Satan ist stets bereit, uns die herrlichen Verheißungen Gottes zu stehlen. Er möchte uns den letzten Funken Hoffnung, den letzten Lichtstrahl rauben, wenn wir es zulassen. Schenke dem Versucher kein Gehör, sondern rufe ihm zu: Jesus ist gestorben, damit ich lebe! Seine Liebe zu mir wird es nicht zugeben, daß ich verlorengelasse. Mein himmlischer Vater ist barmherzig; denn obgleich ich seine Liebe mißbraucht, seine Segnungen mißachtet habe, will ich mich doch aufmachen und zu ihm gehen und sprechen: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir und bin hinfert nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!“ **Lukas 15,18.19.** Dies Gleichnis zeigt uns auch den Empfang des Verlorenen: „Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn.“ **Lukas 15,20.**

Selbst dieses überaus rührende Gleichnis ist noch zu schwach, auch nur annähernd die unendliche Barmherzigkeit des himmlischen

Vaters zu schildern. Der Herr legt sie in den Mund seines Sehers mit folgenden Worten: „Ich habe dich je und je geliebt: darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“ **Jeremia 31,3**. Während der Sünder noch weit von dem Hause des Vaters entfernt ist, während er noch im Sündenlande seine Güter verpraßt, sehnt sich das Vaterherz schon nach ihm. Jedes Verlangen nach Rückkehr zu Gott ist nichts anderes als die mahnende Stimme seines Geistes, die werbend, bit-

[39]

tend, den verlorenen Sohn ans Vaterherz ziehend, ans Herz der Liebe zurückbringen will. Können wir trotz dieser köstlichen Verheißungen der Bibel noch zweifeln? Ist's möglich, zu glauben, daß der Ewigtreue arme, sündige Menschen, wenn sie umkehren und ihren Sünden absagen, zurückhält, sich ihm reumütig zu Füßen zu werfen? Hinweg mit derartigen Gedanken! Nichts ist uns schädlicher als eine solche Vorstellung von unserm himmlischen Vater. Er haßt die Sünde, aber er liebt den Sünder und hat sich selbst in Christus gegeben, auf daß alle, die wollen, gerettet werden und die Fülle des Segens in dem Königreiche des Lichts genießen. Könnte er noch überzeugender und herzlicher zu uns sprechen und seine Liebe zu uns ausdrücken als in folgenden Worten: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen.“ **Jesaja 49,15**.

O du Zweifler, du Verzagter, blicke auf zu ihm! Jesus lebt und ist dein Vermittler. Danke Gott für das Geschenk seines Sohnes und bitte ihn, daß er nicht umsonst gestorben sei. Heute spricht der Heilige Geist zu dir und ladet dich ein. Bringe Jesus dein ganzes Herz, dann wirst du auch seine Segnungen erfahren.

Beim Lesen der Verheißungen merke wohl, daß sie unaussprechliche Liebe und Barmherzigkeit atmen. Das Vaterherz wirbt in unendlicher Liebe und grenzenlosem Mitleid um den Sünder. In Christus haben wir „die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade“. **Epheser 1,7**. Glaube nur fest, daß Gott dir helfen und sein göttliches Bild in dir wiederherstellen will. Wenn du dich ihm näherst, ihm deine Sünden bekennt und sie bereust, dann wird er auch dir in göttlicher Barmherzigkeit und Vergebung nahekommen.

[40]

Kapitel 7: Beweis der Gotteskindschaft

„Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen.“ **2.Korinther 5,17.**

Ein Mensch mag außerstande sein, die genaue Zeit oder den bestimmten Ort seiner Bekehrung oder die damit verbundenen Umstände anzugeben; damit ist jedoch nicht bewiesen, daß er unbekehrt ist. Denn Christus sprach zu Nikodemus: „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“ **Johannes 3,8.** Wie also die Wirkungen des unsichtbaren Windes gesehen und gefühlt werden, so ist es auch mit dem Wirken des Heiligen Geistes an den Menschenherzen.

Diese dem menschlichen Auge entzogene Macht der Neuschöpfung weckt neues Leben im Menschen und schafft so ein neues Wesen nach dem Ebenbilde Gottes. Obgleich der Heilige Geist still und unmerkbar arbeitet, sind seine Wirkungen dennoch offenbar. Denn ist das Herz durch den Geist Gottes erneuert, so wird auch das Leben Zeugnis davon ablegen. Wiewohl wir nichts zur Veränderung unserer Herzen zu tun und uns nicht in Gemeinschaft mit Gott zu versetzen vermögen, obgleich wir nicht auf uns oder unsere Werke bauen und vertrauen dürfen, wird dennoch unser Leben beweisen, daß die Gnade Gottes in uns wohnt. Eine Veränderung in unserm Innern, in unsern Gewohnheiten und Geschäften wird sichtbar. Der Gegensatz zwischen dem, was wir waren, und dem, was wir nach der Wiedergeburt sind, wird klar vor Augen liegen. Unsere Wesenheit offenbart sich ja nicht in gelegentlichen guten und bösen Taten, sondern in unsern täglichen Worten und Handlungen.

Wahr ist ja freilich, daß es eine äußerlich rechtschaffene Daseinshaltung ohne die erneuernde Macht Christi gibt. Das Streben nach Einfluß und das Verlangen nach Ehre mögen einen geordneten Lebenswandel im Gefolge haben; Selbstachtung mag uns vom Schein des Bösen zurückhalten. Auch ein selbstsüchtiges Herz ist

[41]

imstande, gute Werke zu tun. Wie sollen wir aber dann beurteilen und entscheiden, auf welcher Seite wir stehen?

Wer besitzt unser Herz? Mit wem beschäftigen sich unsere Gedanken? Worüber reden wir so gern? Wem gehören unsere wärmsten Gefühle und unsere besten Kräfte? Sind wir Christi Jünger, so ist unser Hauptaugenmerk auf ihn gerichtet, unsere tiefsten Gefühle wurzeln in ihm. Alles, was wir sind und haben, ist ihm geweiht. Nach seinem Bilde steht unser Verlangen, wir spüren den Hauch seines Geistes, tun seinen Willen und leben in allen Stücken ihm zu Gefallen. Neue Menschen in Christus werden die Frucht des Geistes hervorbringen: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“ **Galater 5,22 (Schlachter)**. Sie haben nicht länger Wohlgefallen an den alten Lüsten, sondern folgen durch den Glauben des Sohnes Gottes seinem Wandel nach, strahlen sein Wesen wider und reinigen sich, wie er rein ist. Die Dinge, die sie einst haßten, lieben sie nunmehr; und was sie früher liebten, das hassen sie nun. Die ehemals stolzen und selbstbewußten Herzen werden sanftmütig und demütig, die früher eitlen und trotzigern ernst und bescheiden. Der Trunkenbold wird mäßig und nüchtern, der Schamlose keusch. Die leeren Gewohnheiten und Sitten der Welt werden abgelegt. Ein Christ wird nicht den auswendigen Schmuck suchen, sondern den verborgenen „Menschen des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste“. **1.Petrus 3,3.4.**

Ohne Neubildung des Herzens gibt es keine echte Buße. Wenn der Sünder sein Gelübde mit Gott erneuert, wenn er das Geraubte wiedererstattet, wenn er seine Sünden bekennt und Gott und seine Mitmenschen liebt, dann erst darf er gewiß sein, daß er vom Tode zum Leben hindurchgedrungen ist.

Wenn wir als irrende, sündige Wesen zu Christus kommen und Anteil an seiner vergebenden Gnade haben, dann wird auch die Liebe in unsern Herzen emporquellen. Jede Bürde wird uns leicht, denn das Joch, das Christus auferlegt, ist sanft. Unsere Pflicht wird zur Freude, unser Opfer ein Vergnügen. Der vorher dunkle Lebensweg wird von den Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit erleuchtet.

[42]

Die Lieblichkeit des Wesens Christi zeigt sich in seinen Jüngern. Es war seine Freude, den Willen Gottes zu erfüllen. Liebe zu dem Allwaltenden, heiligen Eifer für seinen Ruhm waren die leitenden

Beweggründe im Leben des Erlösers. Diese Liebe verherrlichte und adelte alle seine Handlungen. Solche Liebe kommt allein von Gott. Ein ungeweihtes Herz kann sie unmöglich hervorbringen. Wir finden sie nur in solchen Herzen, in denen Jesus herrscht. „Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt.“ **1.Johannes 4,19**. In dem durch die göttliche Gnade wiedergeborenen Herzen ist Liebe die Triebfeder aller Handlungen. Sie verändert das Innere, leitet und lenkt die Beweggründe, zügelt die Leidenschaften, überwindet feindselige Stimmungen und veredelt die Gefühle. Wenn diese Liebe im Herzen gepflegt wird, verschönt sie das Leben und hat einen läuternden Einfluß auf unsere Umgebung.

Vor zwei Irrtümern hauptsächlich müssen sich die Kinder Gottes in acht nehmen, vor allem die, welche im Glauben an seine Gnade neu gegründet sind. Der erste schon besprochene Irrtum besteht in dem Vertrauen der Menschen auf eigene Kraft und Werke, in der Annahme, daß sie sich selbst mit Gott in Übereinstimmung bringen können. Wer durch äußeres Halten der Gebote Heiligkeit des Lebens zu erlangen sucht, versucht Unmögliches. Allen Werken, die wir ohne Christus tun, kleben Selbstsucht und Sünde an. Nur der Glaube an die Gnade Christi ist imstande, uns zu heiligen.

Der andere, nicht weniger gefährliche Irrtum besteht darin, daß wir glauben, Christus habe uns vom Halten des Gesetzes Gottes befreit, und unsere Werke hätten nichts mit unserer Erlösung zu tun, da wir allein durch den Glauben der Gnade Christi teilhaftig werden können.

[43] Bedenkt aber wohl, daß wir unter Gehorsam nicht äußerliche Erfüllung der Gebote, sondern den Dienst der Liebe zu verstehen haben. Das Gesetz Gottes ist der Ausdruck seiner wahren Natur, die Verkörperung seiner Liebe und deshalb die Grundlage seiner Herrschaft im Himmel und auf Erden. Wenn unsere Herzen nach dem Ebenbild des Allwaltenden erneuert sind, wenn ihnen die göttliche Liebe eingepflanzt ist, werden wir dann nicht das Gesetz Gottes in unserm Leben in die Tat umsetzen? Sobald diese Liebe im Herzen Wurzel gefaßt hat, sobald ein Mensch nach dem Bilde seines Schöpfers erneuert ist, dann ist auch die Verheißung des Neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen erfüllt: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn will ich es schreiben.“ **Hebräer 10,16**. Wenn Gottes Gesetz ins Herz geschrieben ist, wird es dann

nicht auch eine lebendige Gestalt in unserm Leben annehmen? Der Gehorsam, der im Dienste der Liebe und in Verbindung mit ihr steht, ist das Zeichen der Gotteskindschaft. Deshalb sagt auch die Heilige Schrift: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten.“ **1.Johannes 5,3**. Und an anderer Stelle: „Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit.“ **1.Johannes 2,4**. Anstatt uns vom Gehorsam zu entbinden, ist es der Glaube, und zwar der Glaube allein, der uns für die Gnade Christi empfänglich und zum Gehorsam geschickt macht.

Wir verdienen unsere Erlösung nicht durch Gehorsam. Die Erlösung ist vielmehr ein freies Geschenk Gottes, das wir im Glauben annehmen müssen. Gehorsam ist aber die Frucht des Glaubens: „Ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und es ist keine Sünde in ihm. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.“ **1.Johannes 3,5.6**. Dies ist der wahre Prüfstein. Wenn wir in Christus bleiben, wenn die Liebe Gottes in uns wohnt, dann werden auch unsere Gefühle, unsere Gedanken und unsere Handlungsweise in Einklang mit dem Willen des Allwaltenden stehen, wie er ihn in seinem heiligen Gesetz klar dargelegt hat. „Kindlein, lasset euch niemand verführen! Wer recht tut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist.“ **1.Johannes 3,7**. Das Wesen dieser Gerechtigkeit sehen wir durch das Mustergesetz Gottes erklärt, wie es in den Zehn Geboten vom Berge Sinai Ausdruck gefunden hat.

Jener sogenannte Glaube an Christus, der da vorgibt, den Menschen vom Gehorsam gegenüber Gott zu entbinden, ist kein Glaube, sondern eine Anmaßung. „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben“, aber „der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber“. **Epheser 2,8; Jakobus 2,17**. Jesus erklärte von sich selbst, ehe er auf die Erde kam: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ **Psalms 40,9**. Ehe er wieder gen Himmel fuhr, erklärte er: „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“ **Johannes 15,10**. Ferner sagt die Heilige Schrift: „An dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten ... Wer da sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleichwie Er gewandelt hat.“ **1.Johannes 2,3.6**. An einer andern Stelle heißt es, daß „Christus gelitten hat für uns und

[44]

uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen.“
1.Petrus 2,21.

Die Bedingung zum ewigen Leben ist stets die gleiche geblieben genau dieselbe wie im Paradies vor dem Fall unserer Stammeltern: vollkommener Gehorsam unter dem Gesetz Gottes, vollkommene Gerechtigkeit. Könnten wir das ewige Leben auf eine andere Bedingung hin erhalten, dann stünde die Glückseligkeit der ganzen Menschheit auf dem Spiele, dann währte auch die Sünde mit all ihrem Jammer und Elend ewig.

Adam hätte vor dem Fall durch Gehorsam dem göttlichen Gesetz gegenüber ein gerechtes Wesen ausbilden können. Es gelang ihm jedoch nicht; durch seine Sünde sind nun auch wir gefallen und können uns nicht selbst gerecht machen. Seitdem wir unter der Sünde stehen und der Heiligkeit mangeln, sind wir nicht fähig, dem Gesetz vollkommenen Gehorsam zu leisten. Wir haben keine eigene Gerechtigkeit, mit der wir den Forderungen des göttlichen Gesetzes genügen könnten. Aber Christus hat sich für uns ins Mittel gelegt. Er weilte auf Erden unter den gleichen Prüfungen und Versuchungen, die über uns kommen; doch er lebte ohne Sünde. Er starb für uns und bietet sich nun an, unsere Sünden auf sich zu nehmen und uns seine Gerechtigkeit zu geben. Wenn wir uns ihm völlig weihen, wenn wir ihn als unsern Heiland annehmen, dann werden wir, mag unser Leben auch noch so sündhaft gewesen sein, um seinetwillen gerecht geachtet. Christi Wesen tritt an die Stelle unserer Wesensart; daher sind wir von Gott angenommen, und das in nicht geringerem Maße,
 [45] als wenn wir nicht gesündigt hätten.

Ja noch mehr, Christus erneuert das Herz; durch den Glauben schlägt er seine Wohnstätte darin auf. Durch den Glauben müßt ihr diese Verbindung mit Christus aufrechterhalten, müßt euren Willen täglich dem seinen unterwerfen. Solange ihr dies tut, wird er in euch das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirken. Dann dürft ihr sagen: „Was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben.“ Die Worte Christi an seine Jünger sind: „Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.“ **Galater 2,20.** Arbeitet Christus an euren Herzen, dann werdet ihr den gleichen Geist offenbaren und die gleichen Werke tun: Werke der Gerechtigkeit und des Gehorsams.

Wir haben nichts an uns, dessen wir uns rühmen dürfen, keine Ursache zur Selbsterhöhung. Unsere einzige Hoffnung ist die uns von Christus zugemessene Gerechtigkeit; diese schafft sein Geist, in dem er in und durch uns wirkt.

Wenn wir vom Glauben reden, haben wir einen Unterschied zu berücksichtigen. Es gibt eine Art Glauben, die vom rechten Glauben ganz abweicht. Das Dasein und die Allmacht Gottes, die Wahrheit seines Wortes sind Tatsachen, die selbst Satan und seine Scharen nicht ableugnen können. Die Heilige Schrift sagt dazu: „Die Teufel glauben’s auch, und zittern.“ **Jakobus 2,19**. Das ist aber kein Glaube.

Wo nicht nur der Glaube an die Heilige Schrift, sondern auch der Gehorsam gegen Gottes Wort zu finden ist, wo sich die Herzen seinem Willen hingeben, wo das Dichten und Trachten des Herzens auf ihn gerichtet ist, da ist wahrer Glaube, der Glaube, der durch die Liebe wirkt und das Wesen reinigt. Durch diesen Glauben wird auch das Herz nach dem Bilde Gottes erneuert. Ein Herz, das in seinem alten Zustande unmöglich dem Gesetz Gottes Folge leisten kann, erfreut sich nunmehr an seinen heiligen Geboten und ruft aus: „Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich rede ich davon.“ **Psalms 119,97**. Die Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllt sich an uns, „die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist“. **Römer 8,1**. [46]

Manche haben die vergebende Liebe Christi geschmeckt und sehnen sich aufrichtig danach, Kinder Gottes zu sein. Weil sie aber das Unvollkommene ihrer Wesensart und die Mangelhaftigkeit ihres Lebens erkennen, schleichen sich Zweifel ein, ob ihre Herzen wirklich durch den Heiligen Geist erneuert sind. Solchen möchte ich zurufen: Werdet nicht wankelmütig, verzweifelt nicht! Zwar werden wir oft die Knie beugen und zu den Füßen Jesu unsere Gebrechen und Sünden beweinen müssen, aber wir sollten deshalb nicht mutlos werden. Selbst wenn uns der Böse zu Boden geworfen hat, gehen wir doch nicht verloren und werden von Gott nicht verstoßen oder vergessen. Nein Christus sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns. So schreibt sein Lieblingsjünger Johannes: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündigt. Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.“ **1.Johannes 2,1**.

Vergesst nicht die Worte Christi: „Er selbst, der Vater, hat euch lieb.“ **Johannes 16,27**. Er will euch wieder in Gnaden annehmen, er

möchte in euch den Abglanz seiner eigenen Reinheit und Heiligkeit erblicken. Wenn ihr euch ihm nur unterwerfen wollt, dann wird er auch das gute Werk, das er in euch begonnen, fortführen bis auf den Tag Jesu Christi. Betet inniger, glaubet zuversichtlicher! Wenn wir unserer eigenen Stärke mißtrauen, dann bauen wir um so fester auf die Macht des Erlösers und preisen ihn, der da ist das Heil unseres Angesichts.

In je innigere Berührung wir mit Jesus treten, desto offener wird unsere Mangelhaftigkeit vor unsern Augen; unsere Unvollkommenheit tritt in grellen Gegensatz zu seiner vollkommenen Wesensart. Dies ist dann der Beweis, daß Satans Lug und Trug die Macht verloren haben, daß der belebende Geist Gottes in uns erwacht ist.

[47] Tiefe Liebe zu Jesus kann unmöglich in den Herzen wohnen, die ihre eigene Sündhaftigkeit noch nicht erkannt haben. Ein durch die Gnade Christi erneuertes Herz wird die göttliche Wesenheit des Heilandes bewundern. Haben wir aber noch nicht unsere eigene Schwäche erkannt, so ist dies ein klarer Beweis dafür, daß wir noch kein Auge haben für die Schönheit und den Lichtglanz Christi.

[48] Je geringer wir von uns selbst denken, desto höher werden wir die unendliche Reinheit und Herrlichkeit des Erlösers schätzen. Der Anblick unserer Sündhaftigkeit treibt uns zu ihm, der Vergebung schenken kann; wenn dann unsere Herzen in ihrer Hilflosigkeit nach ihm verlangen, wird seine Macht sich an uns offenbaren. Je mehr uns das Gefühl der Bedürftigkeit zu ihm und dem Worte Gottes treibt, einen desto tieferen Eindruck wird seine Persönlichkeit auf uns machen, um so vollkommener werden wir sein Bild widerspiegeln.

Wie bleibe ich in Christus?

Kapitel 8: Wachstum in Christus

Das Wort Gottes nennt die Herzenerneuerung, durch die wir seine Kinder werden, eine Geburt: Außerdem wird diese Veränderung mit dem Aufgehen des guten Samens verglichen, den der Hausvater gesät hat. In diesen Bildern bleiben, nennt die Heilige Schrift die Neubekehrten „die jetzt geborenen Kindlein“, die „wachsen“ müssen, wenn sie die volle Reife der Männer und Frauen in Christus Jesus erreichen wollen, oder die gleich dem guten Samen, der ins Feld gesät worden ist, aufgehen und Frucht bringen müsse. **1.Petrus 2,2**; **Epheser 4,15**. Jesaja sagt von ihnen, „daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn zum Preise“. **Jesaja 61,3**. Es werden also Beispiele aus dem natürlichen Leben genommen, um uns das Verständnis der geheimnisvollen Wahrheiten des geistlichen Lebens zu erleichtern.

Keinerlei Weisheit und Geschicklichkeit der Menschen ist in der Lage, in dem kleinsten Gegenstand der Natur Leben zu erwecken. Nur vermittelt des von Gott gegebenen Lebens können Pflanzen und Tiere bestehen. Ebenso wird das geistliche Leben im Herzen des Menschen nur durch die vom Allwaltenden verliehene Kraft erzeugt. Wenn der Mensch nicht „von neuem geboren“ wird, hat er nicht teil an dem Leben, um dessentwillen Christus auf die Erde kam. **Johannes 3,3**.

Wie mit dem Leben, so verhält es sich auch mit dem Wachstum. Gott allein bringt die Knospe zur Blüte und die Blume zur Frucht. Durch seine Kraft werden aus dem Samen „zum ersten das Gras, darnach die Ähren, darnach der volle Weizen in den Ähren“ (**Markus 4,28**) hervorgebracht. Der Gotteskünder Hosea erklärt, daß Israel „soll blühen wie eine Rose ... Sie sollen wieder unter seinem Schatten sitzen; von Korn sollen sie sich nähren und blühen wie ein Weinstock“. **Hosea 14,6.8**. Jesus ermahnt uns mit den Worten: „Nehmet wahr der Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen.“ **Lukas 12,27**. Die Pflanzen und Blumen gedeihen nicht aus eigener Sorgfalt, Anstrengung oder Kraft, sondern durch die Annahme dessen, was

Gott ihnen zum Leben verliehen hat. So wenig wie ein Kind aus eigenem Verlangen oder eigener Stärke seiner Länge einen Zoll zusetzen kann, so wenig können wir durch eigenes Trachten oder Bemühen unser geistliches Wachstum sichern. Das Kind und die Pflanze werden groß nur vermittels der sie beeinflussenden Lebenskräfte, der Luft, des Sonnenscheins und der Nahrung. Solche Gaben der Natur sind für die Pflanzen und Tiere genau dasselbe, was Christus für die ist, welche ihm vertrauen. Er ist für sie ein „ewiges Licht“, „Sonne und Schild“. **Jesaja 60,19; Psalm 84,12**. Er ist für sein Volk „wie ein Tau“. **Hosea 14,6**. „Er wird herabfahren wie der Regen ... wie die Tropfen, die das Land feuchten.“ **Psalm 72,6**. Er ist Lebenswasser, „das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben“. **Johannes 6,33**.

In der unvergleichlichen Gabe seines Sohnes legt Gott um die Erde eine Gnadenhülle, so wirklich wie der Luftring, der den Erdball umschließt. Alle, die diese lebenspendende Luft einatmen, werden leben und zur vollen Reife von Männern und Frauen in Christus heranwachsen. Wie sich die Blumen der Sonne zukehren, damit ihre leuchtenden Strahlen sie in ihrer Schönheit und ihrem Ebenmaß vervollkommen, so müssen auch wir uns der Sonne der Gerechtigkeit zuwenden, damit uns das Himmelslicht umscheine und wir mehr und mehr dem Herrn ähnlich werden.

Jesus lehrt dasselbe, wenn er sagt: „Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ **Johannes 15,4.5**. Um ein heiliges Leben zu führen, seid ihr ebenso abhängig von Christus wie ein Zweig, der wachsen und Frucht bringen soll, vom Stamme. Von ihm getrennt, besitzt ihr kein Leben, habt keine Kraft, den Versuchungen zu widerstehen oder in der Gnade und Heiligung Fortschritte zu machen. Wenn ihr in ihm bleibt, werdet ihr gedeihen; und wenn euer Leben aus dem seinigen hervorgeht, werdet ihr nicht verdorren oder unfruchtbar bleiben. Ihr werdet einem Baum gleich sein, der am Bache gepflanzt ist.

Viele meinen, daß sie einen Teil des Werkes selbst tun müssen. Was die Vergebung ihrer Sünden anbelangt, so vertrauen sie auf Christus, dann aber versuchen sie aus eigener Kraft, recht zu leben. Alle derartigen Bemühungen müssen fehlschlagen. Jesus spricht dies aus

mit den Worten: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ **Johannes 15,4,5.** Unser Wachstum in der Gnade, unsere Freude, unsere Brauchbarkeit hängen gänzlich von unserer Gemeinschaft mit Christus ab. Wenn wir täglich, ja stündlich mit ihm leben und verkehren, wenn wir in ihm bleiben, dann schreiten wir auch in der Gnade voran. Er ist nicht nur der Anfänger, sondern auch der Vollender unseres Glaubens. Christus ist der Erste und der Letzte und der Ewige. Er soll aber nicht nur am Anfang und am Ende unseres Wandels bei uns sein, sondern bei jedem Schritt und Tritt. David drückt dies aus mit den Worten: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; weil er mir zur Rechten ist, wanke ich nicht.“ **Psalm 16,8.**

Du fragst: „Wie kann ich in Christus bleiben?“ Auf die gleiche Weise, wie du ihn zuerst angenommen hast. „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so wandelt in ihm.“ **Kolosser 2,6.** „Der Gerechte aber wird des Glaubens leben.“ **Hebräer 10,10,38.** Ihr übergabt euch Gott, um gänzlich sein eigen zu sein, um ihm zu dienen und zu gehorchen, ihr nahmt Christus als euren Heiland an. Ihr konntet euch nicht selbst von euern Sünden reinigen, konntet nicht eure Herzen umschaffen; aber mit eurer Hingabe an Gott bekundet ihr das feste Vertrauen, daß er dies alles um Christi willen für euch tun würde. Durch den Glauben wurdet ihr Christi Eigentum, und durch den Glauben müßt ihr in ihm wachsen, indem ihr gebt und nehmt. Ihr müßt alles geben, eure Herzen, euren Willen, eure Dienste, euer eigenes Ich, wenn ihr alle seine Gebote erfüllen wollt; ihr müßt alles nehmen — Christus als die Fülle alles Segens, damit er in euern Herzen wohne, eure Stärke, eure Gerechtigkeit und euer ewiger Helfer sei und euch Kraft zum Gehorsam schenke.

Eure erste Pflicht in der Morgenstunde sei es, euch Gott zu weihen. Euer Gebet laute: „Nimm mich, o Herr, ganz als dein Eigentum. [51] Ich lege alle meine Pläne zu deinen Füßen. Gebrauche mich heute in deinem Dienst. Bleibe in mir und gib mir Kraft, mein ganzes Werk in dir zu vollbringen.“ Dies sei eure tägliche Aufgabe. Jeden Morgen ergebt euch dem Herrn für den bevorstehenden Tag. Stellt ihm alle eure Pläne anheim, damit sie nach seiner göttlichen Weisheit zur Ausführung gelangen oder unterbleiben. So legt euer Leben Tag für Tag in Gottes Hände, dann wird es Christi Leben immer ähnlicher werden.

Ein Wandel in Christus ist ein Leben voller Ausgeglichenheit. Es mag nicht immer von Wonnegefühlen erfüllt sein, sollte aber in einem dauernden, friedlichen Vertrauen bestehen. Eure Hoffnung liegt nicht in euch, sondern in Christus. Eure Schwachheit verbindet sich mit seiner Stärke, eure Unwissenheit mit seiner Weisheit, eure Gebrechlichkeit mit seiner Ausdauer und Kraft. So sollt ihr nicht auf euch selbst sehen, nicht euch selbst zum Mittelpunkt eurer Gedanken machen, sondern auf Christus blicken. Denkt seiner Liebe, der Schönheit und Vollkommenheit seines Wesens nach. Christus in seiner Selbstverleugnung, in seiner Demut, in seiner Reinheit und Heiligkeit, in seiner unbeschreiblichen Liebe sollte euch mit ernstesten Betrachtungen erfüllen. Nur wenn wir ihn lieben, wenn wir seinem Beispiel folgen, wenn wir uns gänzlich auf ihn verlassen, werden wir in sein Bild verwandelt werden.

Christus drückt in den Worten: „Bleibet in mir“ den Gedanken der Ruhe, des Beharrens und Vertrauens aus. Er läßt die Einladung ergehen: „Kommet her zu mir ... ich will euch erquicken.“ Die Worte des Psalmängers sagen dasselbe: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.“ **Psalm 37,7**. Jesaja gibt uns folgende Versicherung: „Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.“ **Jesaja 30,15**. Diese Ruhe findet man nicht in Untätigkeit. Denn in der Einladung des Heilandes zu dieser Ruhe und in der Verheißung dafür finden wir zugleich die Aufforderung zur Arbeit: „Nehmet auf euch mein Joch ... so werdet ihr Ruhe finden.“ **Matthäus 11,29**. Das Herz, das völlig in Christus ruht, wird auch in seiner Arbeit für ihn am ernstesten und am tätigsten sein.

Wenn die Gedanken bei dem eigenen Ich verweilen, wenden sie sich von Christus, der Quelle des Lebens und der Kraft, ab. Darum ist es Satans fortwährendes Bestreben, unsere Aufmerksamkeit von Christus abzulenken, damit jegliche Gemeinschaft mit ihm verhindert werde. Die Freuden der Welt, die Sorgen, Schwierigkeiten und Trübsale des Lebens, die Gebrechen anderer oder die eigenen Schwächen und Unvollkommenheiten sind es, auf die er eure Aufmerksamkeit ziehen will. Laßt euch nicht durch seine List täuschen. Selbst gewissenhafte Menschen, die in Gemeinschaft mit Gott zu leben wünschen, verleitet er dazu, ihr Augenmerk auf ihre Fehler und Schwächen zu richten; indem er sie damit von dem Heiland trennt, hofft er den Sieg davonzutragen.

[52]

Wir sollten uns nicht zum Mittelpunkt unserer Gedanken machen oder in Angst und Furcht leben, ob wir auch erlöst seien. Dies alles dient nur dazu, die Herzen von der Quelle der Kraft abzuwenden. Übergebt eure Rettung Gott und vertraut ihm. Redet von Jesus und denkt an ihn. Laßt das eigene Ich in ihm aufgehen. Laßt alle Zweifel, alle Befürchtungen fahren. Sprecht mit dem Apostel Paulus: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben.“ **Galater 2,20**. Ruhet in Gott. Er wird das, was ihr ihm anvertraut habt, bewahren. Wenn ihr euch ganz und gar seinen Händen überlaßt, dann werdet ihr durch den, der euch liebt, in allem weit überwinden.

Als Christus menschliche Natur annahm, verband er die Menschheit durch die Liebe so fest mit sich, daß keine andere Gewalt außer der eigenen Wahl des Menschen diese Bindung aufzulösen imstande ist. Satan sucht uns immerfort mit allen möglichen Vorspiegelungen zur Lösung dieses Bandes zu veranlassen, um uns von Christus zu trennen. Deswegen müssen wir wachen, ringen und beten, damit wir durch nichts verleitet werden, einen andern Meister zu wählen, obgleich wir vermöge unseres freien Willens immer dazu befähigt sind. Heften wir vielmehr unsern Blick auf Christus, so wird er uns bewahren; wenn wir auf ihn sehen, dann sind wir in Sicherheit. Nichts kann uns aus seiner Hand reißen. Durch ein beständiges Aufschauen zu ihm werden wir „verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist“. **2.Korinther 3,18**.

[53]

Auf diese Weise wurden die ersten Jünger dem Heiland ähnlich. Als sie seine Worte hörten, erkannten sie die Notwendigkeit seiner Hilfe. Sie suchten ihn, fanden ihn und folgten ihm. Sie waren mit ihm im Hause, bei Tisch, im Kämmerlein und auf dem Felde. Sie verkehrten mit ihm wie Schüler mit ihrem Lehrer und erhielten täglich von ihm Unterricht in heiligen Wahrheiten. Sie blickten auf ihn wie die Diener auf ihren Herrn, um ihre Pflichten kennenzulernen. Jene Jünger waren Menschen „gleich wie wir“. **Jakobus 5,17**. Sie hatten denselben Kampf mit der Sünde zu kämpfen wie wir; sie bedurften derselben Gnade, ein heiliges Leben zu führen.

Selbst der Lieblingsjünger Jesu, Johannes, der dem Heiland am ähnlichsten war, besaß dieses liebevolle Wesen nicht von Natur aus. Er war nicht nur anmaßend und ehrgeizig, sondern auch ungestüm

und empfindlich, wenn er beleidigt wurde. Als sich ihm aber die Göttlichkeit Christi offenbarte, erkannte er seine Mangelhaftigkeit und ließ sich durch diese Erkenntnis demütigen. Die Kraft und Geduld, die Macht und Langmut, die Hoheit und Sanftmut, die er im täglichen Leben des Gottessohnes beobachtete, erfüllten ihn mit Bewunderung und Liebe. Von Tag zu Tag wurde sein Herz näher zu Christus gezogen, bis er zuletzt in der Liebe zu seinem Meister das eigene Ich verlor. Seine anmaßende und ehrgeizige Gemütsart verschwand, der erneuernde Einfluß des Heiligen Geistes gab ihm ein neues Herz. Die Macht der Liebe Christi bildete seine Naturanlagen gänzlich um. Dies ist das Ergebnis der Gemeinschaft mit Jesu. Wohnt Christus erst in unserm Innern, dann tritt auch eine gänzliche Veränderung unseres Wesens ein. Der Geist Jesu Christi und seine Liebe erweichen das Herz, demütigen uns und erheben unsere Gedanken und Wünsche in den Himmel und zu Gott.

Als Christus gen Himmel fuhr, blieb doch das Gefühl seiner Gegenwart bei seinen Nachfolgern; es war eine persönliche Gegenwart voller Licht und Liebe. Der Heiland Jesus, der mit ihnen gewandelt, mit ihnen geredet, mit ihnen gebetet, der ihren Herzen Trost und Hoffnung zugesprochen hatte, wurde mit der Friedensbotschaft auf den Lippen von ihnen gen Himmel entrückt. Während die Scharen der himmlischen Heere ihn empfangen, hörten die Jünger noch den Klang seiner Stimme: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ **Matthäus 28,20**. Er war in menschlicher Gestalt gen Himmel gefahren. Sie wußten, daß er vor dem Throne Gottes noch immer ihr Freund und Heiland blieb, daß seine Liebe unverändert war, daß er aufs engste mit der leidenden Menschheit in Fühlung stand. Er brachte das Verdienst seines eigenen Blutes vor Gott dar und zeigte ihm seine durchbohrten Hände und Füße in Erinnerung an den Preis, den er für seine Erlösten bezahlt hatte. Sie wußten, daß er gen Himmel gefahren war, um für sie Wohnungen zu bereiten, wußten auch, daß er wiederkommen würde, um sie zu sich zu nehmen.

Wenn diese Jünger sich nach der Himmelfahrt ihres Herrn versammelten, brachten sie ihre Bitten in Jesu Namen vor den Vater. Mit Ehrfurcht beugten sie sich im Gebet und wiederholten die Verheißung: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er’s euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen

[54]

sei.“ **Johannes 16,23.24**. Sie erhoben ihre Glaubenshände höher und höher mit dem Zeugnis: „Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ **Römer 8,34**. Das Pfingstfest brachte ihnen die Gegenwart des Beistandes, der nach Christi Worten in ihnen sein sollte. Weiter hatte er ihnen gesagt: „Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.“ Hinfort mußte Christus durch seinen Geist beständig in den Herzen seiner Kinder weilen. Ihre Geistesgemeinschaft mit ihm war jetzt enger als vorher die persönliche. Das Licht, die Liebe und Stärke des in ihnen wohnenden Christus fanden einen Widerschein in ihren Gesichtszügen, so daß die Menschen bei ihrem Anblick sich verwunderten; denn sie „kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren“. **Apostelgeschichte 4,13**.

[55] Was Christus seinen ersten Jünger gewesen ist, will er auch heute seinen Kindern sein. Denn als er die kleine Schar seiner Jünger zum letzten Gebet um sich gesammelt hatte, sagte er: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.“ **Johannes 17,20**.

Jesus hat für uns gefleht, daß wir in der gleichen Weise mit ihm eins würden, wie er mit dem Vater eins ist. Welch eine Vereinigung ist das! Von sich selbst zeugte der Heiland: „Der Sohn kann nichts von sich selber tun.“ **Johannes 5,19**. „Der Vater aber, der in mir wohnt, der tut die Werke.“ **Johannes 14,10**. Wohnt Christus erst in unsern Herzen, dann wird er auch in uns wirken „beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“. **Philipper 2,13**. Wir werden wirken, wie er gewirkt hat; wir werden dabei den gleichen Geist offenbaren wie er. Wenn wir ihn so lieben und in ihm bleiben, dann werden wir „wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus“. **Epheser 4,15**.

Kapitel 9: Leben und Wirken

Gott ist für das ganze Weltall die Quelle des Lebens, des Lichtes und der Freude. Wie die Lichtstrahlen von der Sonne, wie die Wasserströme von einer lebendigen Quelle ausgehen, so strömen die Segnungen von ihm über alle seine Geschöpfe. Wenn aber dieses göttliche Leben in den Herzen der Menschen wohnt, dann wird es sich von ihnen in Liebe und Wohltat über andere ergießen.

Unseres Erlösers Freude bestand darin, die in Sünden gefallenen Menschen aufzurichten und zu erlösen. Darum hielt er sein Leben nicht selbst für teuer, sondern erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht. Deshalb haben auch die Engel die Aufgabe, für die Glückseligkeit anderer Geschöpfe zu sorgen. Das ist für sie eine Lust. Was hochmütige und selbstsüchtige Menschen für einen erniedrigenden Dienst halten würden, nämlich den in Sünden Gefallenen, in Rang und Stellung tief unter ihnen Stehenden zu dienen, das ist gerade das Werk der sündlosen Engel. Der Geist der selbstaufopfernden Liebe Christi durchdringt den Himmel und ist die Quelle aller Segnungen. Diesen Geist sollen die Jünger Christi besitzen, ein solches Werk tun. [56]

Wenn die Liebe des Heilandes im Herzen bewahrt wird, dann kann sie gleich einem süßen Wohlgeruch nicht verborgen bleiben. Ihr heiliger Einfluß wird sich bei allen fühlbar machen, mit denen wir in Verbindung treten. Christi Geist in dem Herzen ist gleich einer Quelle in der Wüste, die zur Stärkung aller fließt und in denen, die dem Tode nahe sind, das Verlangen weckt, vom Wasser des Lebens zu trinken.

Die Liebe zu Jesus offenbart sich in dem herzlichen Wunsch, ebenso wie er zum Segen und zur Rettung der Menschheit tätig zu sein. Sie wird auch stets zur Liebe, zum herzlichen Mitgefühl für alle Geschöpfe führen, die unter der Obhut des himmlischen Vaters stehen.

Das Leben des Heilandes auf Erden war kein Leben der Ruhe und Bequemlichkeit, nein er arbeitete unermüdlich, ernsthaft und mit

heiligem Eifer daran, das gefallene Menschengeschlecht zu erlösen. Von der Krippe in Bethlehem bis zum Kreuz auf Golgatha ging er den Pfad der Selbstverleugnung; nie scheute er schwere Arbeit, anstrengende Reisen, aufopfernde Sorge und Mühe. Der Heiland sagt von sich selbst: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ **Matthäus 20,28**. Dies war der Hauptzweck seines Lebens; alles andere kam erst in zweiter Linie und mußte jenem Ziel untergeordnet werden. Es war Speise und Trank für ihn, den Willen Gottes zu tun und sein Werk zu vollenden. Das eigene Ich und die Selbstliebe hatten mit diesem Werk nichts zu tun.

[57] So müssen alle, welche die Gnade Christi genießen wollen, stets zu irgendeinem Opfer bereit sein, damit auch andere, für die Christus in den Tod ging, dieses himmlischen Geschenkes teilhaftig werden können. Sie werden alles aufbieten, die Welt und damit den Aufenthalt in ihr besser zu gestalten. Dieser Geist ist die Frucht eines wahrhaft bekehrten Herzens. Sobald jemand zu Christus kommt, wird sich auch in seinem Herzen das Verlangen regen, andern kundzutun, welch einen köstlichen Freund er in Jesus gefunden hat; solch eine rettende und heiligende Wahrheit läßt sich nicht im Herzen verschlossen halten. Wenn wir mit der Gerechtigkeit des Herrn bekleidet und mit der heiligen Freude seines Geistes erfüllt sind, können wir nicht schweigen. Sobald wir die Güte Gottes gesehen und geschmeckt haben, müssen wir auch davon erzählen. Wir werden gleich Philippus, als er den Heiland gefunden hatte, andere einladen, zu ihm zu kommen; wir werden versuchen, ihnen die Anziehungskraft Christi sowie die unsichtbaren Dinge der zukünftigen Welt vor Augen zu stellen. Wir werden nichts sehnlicher wünschen, als in die Fußtapfen des Meisters zu treten. Ein ernstes Verlangen wird in uns erwachen, unserer Umgebung das Lamm zu zeigen, das „der Welt Sünde trägt“. **Johannes 1,29**.

Das Bestreben, andern ein Segen zu sein, wird reiche Segnungen für uns selbst bringen. Das war auch die Absicht Gottes, als er uns an dem Werke der Erlösung teilnehmen ließ. Er gewährte uns Menschen die Gnade, Teilhaber seiner göttlichen Natur zu werden, und verlangt dafür, daß wir Segensströme über unsere Mitmenschen ausgießen. Dies ist die höchste Ehre, die größte Freude, mit der Gott

den Menschen bedenken konnte. Wer sich so an der Liebestätigkeit beteiligt, kommt dem Schöpfer am nächsten.

Gott hätte die Botschaft des Heils, das ganze Werk der dienenden Liebe den Engeln des Himmels zur Ausführung übergeben und andere Mittel zur Verwirklichung seines Planes anwenden können. Jedoch in seiner unendlichen Liebe zu uns Menschen wollte er uns mit Christus und den Engeln zu seinen Mitarbeitern machen, damit wir teilhaftig werden des Segens, der Freude und der geistlichen Erhebung, die sich aus solchem uneigennützigem Dienst ergeben.

Wir werden dem Heiland durch die Gemeinschaft seiner Leiden nahegebracht. Jede Selbstaufopferung für andere stärkt die liebevolle Gesinnung des Wohltäters, verbindet ihn immer enger mit dem Erlöser der Welt, der, „ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet“. **2.Korinther 8,9**. Nur wenn wir so den göttlichen Plan unserer Erschaffung ausführen, ist das Leben für uns ein Segen.

[58]

Gehst du an die Arbeit, wie ein Jünger Christi es tun soll, andere Menschen für ihn zu gewinnen, dann wirst du die Notwendigkeit einer tieferen Erfahrung und größeren Erkenntnis in göttlichen Dingen einsehen, und es wird dich hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Du wirst in Gott dringen, dein Glaube wird gestärkt werden, und dein Herz wird sich an dem Brunnen des Heils laben. Prüfungen und Kämpfe werden dich zum Worte Gottes und zum Gebet treiben. Auch wirst du in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi wachsen und reiche Erfahrungen sammeln.

Der Geist des uneigennützigens Wirkens für andere verleiht Tiefe und Beständigkeit, macht liebevoll wie Christus und bringt Frieden und Glück. Das Herz strebt nach Höherem. Da gibt es keinen Raum mehr für Trägheit und Selbstsucht. Wer so die christlichen Gnadengaben übt, wird voranschreiten und im Werke Gottes erstarken. Er wird ein klares geistliches Bewußtsein erhalten, beständig zunehmen im Glauben und wachsen in der Macht des Gebets. Der Geist Gottes arbeitet an seinem Herzen und ruft als ein Widerspiel der göttlichen Berührung heiligen Wohlklang in seinem Innern hervor. Wer sich so in selbstlosem Bemühen für das Wohlergehen anderer aufopfert, wird seiner eigenen Erlösung damit gewisser.

Das einzige Mittel, in der Gnade Christi zu wachsen, ist, daß wir ohne jeden Eigennutz das gerade uns von Christus aufgetragene

Werk tun, daß wir nach besten Kräften denen helfend und segnend zur Seite stehen, die unserer Unterstützung und unserer Hilfe bedürfen. Kraft kommt durch Übung; Tätigkeit ist Lebensbedingung. Wer sein inneres Leben dadurch bewahren will, daß er die Segnungen der Gnade annimmt, ohne selbst für den Herrn zu wirken, handelt wie einer, der versucht, vom Essen zu leben, ohne zu arbeiten. Sowohl in der geistlichen wie in der natürlichen Welt führt dieses Nichtstun Entartung und Verfall herbei. Ein Mensch, der sich weigert, seine Gliedmaßen zu bewegen, wird bald alle Kraft zu ihrem Gebrauch [59] einbüßen. So wird auch ein Christ, der die gottgegebenen Fähigkeiten nicht üben will, weder die vorhandene Kraft bewahren noch in der Gnade des Herrn wachsen.

Die Gemeinde Christi ist von Gott dazu bestimmt, die Menschheit zu erlösen. Ihre Aufgabe ist es, aller Welt die Frohbotschaft zu bringen, und zwar ruht diese Pflicht auf allen Christen. Jeder soll nach seinem Geschick und seiner Begabung den Befehl des Heilandes erfüllen. Die uns offenbar gewordene Liebe Christi macht uns zu Schuldnern aller, die von ihr noch nichts wissen. Gott hat uns Licht gegeben, nicht damit wir es für uns selbst behalten, sondern es auf alle Menschen fallen lassen, die in der Finsternis sind. Wären sich die Bekenner Christi dieser Aufgabe bewußt, dann würden heute Tausende in den Heidenländern die Heilsbotschaft verkündigen, wo jetzt nur einer zu finden ist. Wer dieses Werk nicht persönlich treiben kann, würde es mit seinen Mitteln, seiner herzlichen Teilnahme und seinen Gebeten unterstützen. Auch für die Errettung von Menschen in christlichen Ländern würde mit heiligerem Ernst gearbeitet werden.

Wir brauchen nicht in die Heidenwelt zu gehen, brauchen nicht den engen Kreis der Heimat zu verlassen, wenn wir für Christus wirken wollen. Unsere Pflichten mögen daheim liegen; dann können wir in unserer eigenen Wohnung, im Hause, in der Gemeinde, im Kreise unserer Freunde und Bekannten, ja sogar in unserem Geschäftsverkehr für Christus tätig sein.

Unser Erlöser verbrachte den größten Teil seines irdischen Lebens in der kleinen Zimmermannswerkstätte zu Nazareth, wo er geduldig seiner Arbeit nachging. Dienende Engel umgaben den Herrn in seinem Leben, in seinem Verkehr mit Arbeitern und Landleuten, ohne daß er erkannt und geehrt wurde. Der Heiland erfüllte

ebenso getreulich seine Sendung beim Ausüben seines einfachen Handwerks wie beim Heilen der Kranken und auf den sturmbewegten Wogen des Galiläischen Meeres. So können auch wir in den einfachsten Pflichten und niedrigsten Lebensstellungen mit dem Meister wandeln und wirken.

Der Apostel Paulus schreibt: „Ein jeglicher, liebe Brüder, worin er berufen ist, darin bleibe er bei Gott.“ **1.Korinther 7,24**. Ein Geschäftsmann kann sein Geschäft so betreiben, daß er durch seine Treue den Meister verherrlicht. Ist er ein aufrichtiger Nachfolger des Herrn, dann wird sich seine Glaubenshaltung in allen seinen Unternehmungen bemerkbar machen, er wird seinen Mitmenschen den Geist Christi in allem offenbaren. In einem fleißigen und treuen Arbeitsmann kann sich das Bild dessen widerspiegeln, der während seines schlichten Lebens auf den Hügeln Galiläas wandelte. Jeder Christ sollte durch seine guten Werke so auf andere Menschen wirken, daß sie sich gedrungen fühlen, ihren Schöpfer und Erlöser zu preisen. [60]

Viele haben ihre Anlagen dem Dienst Christi entzogen und sich damit entschuldigt, daß andere bessere Fähigkeiten und Vorzüge besäßen; sie haben geglaubt, daß nur ganz besonders Begabte ihre Dienste Gott weihen sollten. Ja viele haben sogar gemeint, daß Gott nur eine gewisse Klasse mit solchen Gaben bedacht und andere davon ausgeschlossen habe, die dann natürlich keinen Anteil an den Mühen und der Arbeit wie auch an dem Lohne hätten. Von all dem wird uns im Gleichnis nichts berichtet Als der Hausherr seine Knechte zusammenrief, gab er einem jeden seine Arbeit.

Selbst bei Erfüllung der niedrigsten Aufgaben des Lebens können wir „dem Herrn“ in Liebe dienen. Wenn die Liebe Gottes in unsern Herzen wohnt, offenbart sie sich auch in unserm Leben. Christi süßer Geruch wird uns umgeben, und unser Einfluß wird erheben und beglücken.

Wartet nicht auf besondere Gelegenheiten oder auf außerordentliche Gaben, ehe ihr euer Wirken für Gottes Sache beginnt. Ihr braucht nicht darum zu sorgen, was die Welt von euch denkt. Ist euer tägliches Leben ein Beweis für die Reinheit und Aufrichtigkeit eures Glaubens und sind andere davon überzeugt, daß ihr ihnen gern helfen möchtet, dann werden auch eure Bemühungen nicht ganz vergeblich sein.

[61] Die geringsten und ärmsten Jünger Jesu können zum Segen für andere werden. Vielleicht wissen sie gar nicht, daß sie etwas Gutes tun, und doch gehen gerade von ihnen reiche und tiefe Segensströme aus; aber die gesegneten Früchte ihres Wirkens werden nicht sichtbar bis zum Tage der großen Abrechnung. Sie wissen oder fühlen nicht, daß sie etwas Großes tun, sie sind um den Erfolg ihrer Bemühungen nicht besorgt. Sie gehen ruhig vorwärts und erfüllen getreulich den Dienst, den Gott ihnen in seiner Weisheit zugeteilt hat; daher ist ihr Leben nicht vergeblich. In ihren eigenen Herzen gewinnt das Bild Christi eine immer festere Gestalt. Sie wirken vereint mit Gott in diesem Leben und bereiten sich auf die höhere Arbeit und die ungetrübte Freude des zukünftigen Lebens vor.

Kapitel 10: Erkenntnis Gottes

Gar mancherlei Wege hat Gott, sich mit uns bekannt zu machen und uns in enge Gemeinschaft mit sich zu bringen. Die Natur spricht unaufhörlich zu uns, das geöffnete Herz wird empfänglich für die Liebe und den Lichtglanz Gottes, wie sie sich durch seiner Hände Werk offenbaren. Ein lauschendes Ohr vermag die Stimme des Allwaltenden in der Natur zu vernehmen und zu verstehen. Die grünen Felder, die stattlichen Bäume, die Knospen und Blüten, die segelnde Wolke, der fallende Regen, der murmelnde Bach, die Herrlichkeit des Himmels reden zu uns und laden uns ein, den Schöpfer aller Dinge kennenzulernen.

Unser Heiland flocht stets Gleichnisse aus der Natur in seine köstlichen Lehren. Die Bäume, die Vögel, die Blumen in den Tälern, die Berge, der See und das prächtig geschmückte Himmelszelt sowie alle Umstände und Vorkommnisse in unserm täglichen Leben stehen in engster Verbindung mit dem Worte der Wahrheit. Dadurch sollten uns die Weisungen des Erlösers, gerade unter den Sorgen und Plagen des menschlichen Lebens, oft in die Erinnerung zurückgerufen werden.

Gott will, daß seine Kinder auch seine Werke zu schätzen wissen, daß sie sich an der einfachen, stillen Pracht ergötzen, mit der er unsere irdische Heimat geschmückt hat. Er selbst aber hat das Schöne gern, aber vor allem äußerlich Gefälligen liebt er die Schönheit des Herzens. Er möchte, daß wir Reinheit und Schlichtheit, die stillen Zierden der Blumenwelt, pflegen.

[62]

Wollten wir nur lauschen, dann würden uns Gottes Schöpfungs-
werke wertvolle Belehrungen über das Vertrauen und den Gehorsam erteilen. Von den Sternen, die in ihrem erdfreien Lauf durch das Weltall seit Jahrtausenden ihrer vorgezeichneten Bahn folgen, bis zum kleinsten Sonnenstäubchen gehorchen alle dem Willen des Schöpfers. Der Allwaltende sorgt für alles und erhält alles, was er geschaffen hat. In seinen Händen ruhen die zahllosen Welten des Alls, aber er gedenkt zu gleicher Zeit der Bedürfnisse des kleinen

braunen Sperlings, der furchtlos sein einfaches Lied singt. Wenn der Mensch an seine Tagesarbeit geht und sich zum Gebet anschickt, wenn er sich zur Ruhe begibt oder wenn er am Morgen erwacht, wenn der reiche Mann in seinem Palaste schwelgt oder wenn der Arme seine Kinder zur kärglichen Mahlzeit ruft über jedem einzelnen wacht das zärtliche Auge des himmlischen Vaters. Keine Träne fällt, die Gott nicht kennt; kein fröhliches Lächeln gibt es, das er nicht bemerkt.

Glaubten wir dies nur recht, dann schwänden bald alle unnötigen Beklemmungen. Wir fühlten uns im Leben nicht so enttäuscht, würden getrost alle großen und kleinen Nöte in die Hand Gottes befehlen, der sich nie durch die Fülle der Sorgen verwirren oder sich von ihrer Last erdrücken läßt. Wir verspürten dann eine Seelenruhe, die uns lange Zeit fremd gewesen ist.

Wenn unsere Sinne an der Lieblichkeit und Schönheit der Erde Gefallen finden, dann laßt uns an jene zukünftige Welt denken, die nichts vom Elend der Sünde und des Todes weiß, in der die Natur nicht mehr den Schatten des Fluches trägt. Macht euch im Geiste ein Bild von der Heimat der Seligen, wißt aber, daß sie noch viel herrlicher ist, als die kühnste Einbildung sie auszumalen vermag. In den verschiedenen Gaben, die Gott uns in der Natur mitteilt, erkennen wir doch nur einen äußerst schwachen Abglanz seiner Herrlichkeit. „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ **1.Korinther 2,9.**

[63]

Dichter und Naturforscher haben viel über die Natur zu sagen, ein Christ jedoch kann sich an den Erdschönheiten mit der höchsten Freude ergötzen; denn er erkennt in ihnen des Vaters Werk, er erblickt sowohl in der Blume wie im Busch und im Baum seine Liebe. Niemand versteht die Bedeutung von Berg und Tal, Fluß und See recht, der nicht darin einen Ausdruck der göttlichen Liebe zu uns Menschen erkennt.

Gott redet zu uns durch sein fürsorgliches Wirken sowie durch den Einfluß seines Geistes auf das Herz. Aus unsern Verhältnissen, aus unserer Umgebung und aus dem täglichen Wechsel können wir wertvolle Weisungen entnehmen, wenn unsere Herzen dafür empfänglich sind. Der Psalmdichter singt im Loblied über die fürsorgliche Tätigkeit Gottes: „Die Erde ist voll der Güte des Herrn.“

Psalm 31,5. Und an einer andern Stelle: „Wer ist weise und behält dies? So werden sie merken, wie viel Wohltaten der Herr erzeugt.“
Psalm 107,43.

Gott redet zu uns durch sein Wort. Darin offenbart sich noch klarer sein Wesen, sein Handeln an uns Menschen, sein großes Erlösungswerk. Es liegt vor uns aufgeschlagen die Geschichte der Erzväter, Gotteskinder und anderer heiliger Männer vor alters. Sie waren Menschen „gleich wie wir“. **Jakobus 5,17.** Wir sehen, daß auch sie mit Enttäuschungen zu kämpfen hatten, der Versuchung unterlagen, sich aber doch wieder aufrichteten und durch die Gnade Gottes den Sieg davontrugen. Durch solche Beispiele werden wir in unserm Trachten nach der Gerechtigkeit ermutigt. Wenn wir von den herrlichen Erfahrungen dieser Männer lesen, von dem Licht, der Liebe und dem Segen, worüber sie erfreut sein durften; wenn wir von den Werken lesen, die sie durch die ihnen verliehene Gnade verrichteten, dann zündet noch heute der gleiche Geist, der in ihnen mächtig war, eine Flamme heiliger Begeisterung in unsern Herzen an; ein Verlangen wird in uns wach, ihnen ähnlich zu werden und, gleich ihnen, mit Gott zu wandeln.

Jesus sagt von der Schrift des Alten Bundes wieviel mehr gilt dasselbe von der des Neuen : „Sie ist's, die von mir zeuget“, von ihm, dem Erlöser, in dem sich alle unsere Hoffnungen auf ein ewiges Leben vereinigen. **Johannes 5,39.** Ja, die ganze Heilige Schrift redet von Christus. Von dem ersten Bericht der Schöpfung an, daß ohne Christus „ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (**Johannes 1,3**), bis zu der Schlußverheißung „Siehe, ich komme bald“ (**Offenbarung 22,12**) lesen wir von seinen Werken und hören ihm zu. Wenn ihr den Heiland Jesus Christus kennenlernen wollt, dann forscht in der Heiligen Schrift!

[64]

Erfüllt eure Herzen mit den Worten Gottes. Sie sind das lebendige Wasser, das euren brennenden Durst löscht; sie sind das lebendige Brot vom Himmel. Jesus sagt davon: „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch“ (**Johannes 6,53**), und kurz darauf als Erklärung: „Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben.“ **Johannes 6,63.** Unser Körper wächst und gedeiht von dem, was wir essen und trinken. Wie in der natürlichen Ordnung der Dinge, so ist es auch

in der geistlichen: das, was wir in uns aufnehmen, verleiht unserer geistlichen Natur Kraft und Stärke.

Die Tatsache der Erlösung wünschen selbst die Engel zu erforschen. Sie wird der Inhalt des Lobliedes der Erlösten durch die endlosen Jahrtausende der Ewigkeit sein. Ist dies nicht einer sorgfältigen Betrachtung wert? Die unbeschreibliche Barmherzigkeit und Liebe Jesu, das für uns gebrachte Opfer, erfordern unser ernstestes und gründlichstes Nachdenken. Wir sollten über das Wesen unseres Erlösers und Vermittlers und über seine Aufgabe alle, die an ihn glauben, von ihren Sünden zu erlösen mehr nachsinnen. Wenn wir solchen himmlischen Dingen unsere Aufmerksamkeit schenken, werden Glaube und Liebe in uns stärker; unsere Gebete werden Gott angenehmer sein, weil sie immer mehr von Glauben und Liebe durchdrungen sind. Unser Vertrauen auf Jesus wird wachsen, unsere tägliche Erfahrung mit seiner Wundermacht, alle zu retten, die ihn um Rettung anflehen, wird reicher.

[65] Betrachten wir die Vollkommenheit unseres Heilandes, dann wird sich unser ein Verlangen nach gänzlicher Umbildung und Erneuerung unserer Herzen nach seinem reinen Bild bemächtigen. Wir werden hungern und dürsten, dem ähnlich zu werden, den wir anbeten. Je mehr sich unsere Gedanken auf Christus richten, desto mehr werden wir von ihm zu ändern reden und ihn der Welt verkündigen.

Die Bibel ist nicht für die Gelehrten allein geschrieben, im Gegenteil, sie ist für das Volk bestimmt. Die großen, zur Erlösung notwendigen Heilswahrheiten sind klar wie das Mittagslicht. Niemand wird im Irrtum befangen sein und den rechten Weg verfehlen, außer denen, die ihrem eigenen Urteil statt dem klar mitgeteilten Willen Gottes folgen.

Betreffs der Lehre der Heiligen Schrift sollen wir uns nicht nach dem Zeugnis irgendeines Menschen richten, sondern selbst in dem Worte Gottes forschen. Wenn wir andere für uns denken lassen, wird unsere eigene Kraft darunter leiden, unsere eigenen Fähigkeiten werden zu Schaden kommen; üben wir unsere Geisteskräfte nicht in der Betrachtung wertvoller Gegenstände, so werden sie im Wachstum gehindert und verlieren die Kraft für einen tieferen Einblick in das göttliche Wort. Wenn wir aber den Gegenständen der Bibel rechte Aufmerksamkeit schenken, wenn wir Schriftstelle mit Schriftstelle

und geistliche Dinge mit geistlichen Dingen vergleichen, dann wird unser Verständnis für die Heilswahrheiten zunehmen.

Nichts ist besser dazu angetan, unsern Geist zu stärken, als die eingehende Beschäftigung mit der Heiligen Schrift. Kein anderes Buch ist so geeignet, unsere Gedanken zu erheben, unsere geistigen Fähigkeiten zu kräftigen, wie die tiefen, veredelnden Wahrheiten des Wortes Gottes. Würde dieses Wort so durchforscht, wie es der Fall sein sollte, so fände man eine geistliche Erleuchtung, einen Edelsinn und eine Zuverlässigkeit unter den Menschen, wie man sie selten trifft.

Von einem schnellen Lesen der Heiligen Schrift haben wir aber nur geringen Nutzen. Es mag jemand das göttliche Wort von Anfang bis Ende durchlesen und dennoch keinen Blick für seine Schönheiten, kein Verständnis für seine tiefen und verborgenen Schätze haben. Das gründliche Durchdenken einer Schriftstelle, bis ihr Inhalt uns klar geworden, bis wir den Heils- und Erlösungsplan Gottes erfaßt haben, ist mehr wert als das flüchtige Lesen vieler Kapitel ohne einen bestimmten Zweck und ohne die Absicht, belehrt zu werden. Habt eure Bibeln stets bei euch. Lest, so oft ihr Gelegenheit dazu habt; versucht es, euch bestimmte Abschnitte einzuprägen. Selbst wenn ihr auf der Straße geht, könnt ihr den einen oder andern Spruch aus der Heiligen Schrift lesen, darüber nachdenken und ihn im Gedächtnis behalten. [66]

Ohne ernstes Forschen, ohne andachtsvolle Vertiefung können wir nicht zur wahren Weisheit gelangen. Manche Teile der Heiligen Schrift sind so klar, daß sie unmöglich mißverstanden werden können; doch gibt es viele andere, deren Inhalt nicht so klar zutage liegt, daß er auf den ersten Blick verstanden werden könnte. Schriftstelle muß mit Schriftstelle verglichen werden; sorgfältiges Forschen und Nachdenken unter Gebet sind Hauptbedingungen. Solche geistige Betätigung lohnt sich jedoch reichlich. Wie der Bergmann Aderm des edlen Metalls tief unter der Erdoberfläche entdeckt, so wird jeder, der unermüdlich im Worte Gottes nach verborgenen Schätzen forscht, Wahrheiten von größter Bedeutung finden; aber dem Auge des nachlässigen Lesers entziehen sie sich. Die geistdurchhauchten Worte Gottes werden, recht im Herzen erwogen, wie Ströme aus der Quelle des Lebens fließen.

Das Wort Gottes sollte niemals ohne Gebet gelesen werden. Ehe wir seine Blätter öffnen, sollten wir um die Erleuchtung des Heiligen Geistes bitten, und sie wird uns gegeben werden. Als Nathanael zu Jesus kam, rief der Heiland aus: „Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist!“ Nathanael antwortete darauf: „Woher kennst du mich?“ Die Antwort Jesu lautete: „Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.“ **Johannes 1,47.48**. Jesus sieht uns jetzt noch so, wenn wir im Kämmerlein zu ihm beten, wenn wir ihn um Erleuchtung bitten, die Wahrheit recht zu erkennen. Engel aus der Welt des Lichts werden die Führer derer sein, die demütigen Herzens um göttlichen Beistand bitten.

[67] Der Heilige Geist erhebt und verherrlicht den Heiland. Er sucht den Herrn in seiner Reinheit und Gerechtigkeit und die Erlösung, die durch ihn geschehen ist, uns vor Augen zu führen. Jesus sagt über den Heiligen Geist: „Von dem Meinen wird er’s nehmen und euch verkündigen.“ **Johannes 16,14**. Dieser Geist ist der einzige wirksame Lehrer der göttlichen Wahrheit. Wie hoch muß doch Gott das menschliche Geschlecht schätzen, daß er seinen einzigen Sohn zu unserer Errettung dem Tod überantwortet und uns seinen Geist zum beständigen Lehrer und Begleiter gegeben hat!

Kapitel 11: Das Gebet als Gnadengabe

Gott redet zu uns durch die Natur, durch die Offenbarung seines Wortes, durch seine Vorsehung wie durch das Walten seines Geistes. Dies genügt jedoch nicht; wir müssen ihm auch unsere Herzen auftun. Um rechtes geistliches Leben zu besitzen, müssen wir in tatsächlicher Verbindung mit unserm himmlischen Vater stehen. Mag auch unser Innerstes sich zu ihm hingezogen fühlen, mögen wir auch seine Werke, seine Barmherzigkeit und seine Segnungen vor Augen haben und bewundern, so heißt das doch nicht im vollsten Sinne des Wortes, mit ihm in enger Gemeinschaft zu stehen. Wenn wir das wollen, müssen wir ihn in den Angelegenheiten unseres täglichen Lebens zu Rate ziehen.

Im Gebet öffnen wir uns Gott wie einem Freunde, nicht, als wäre es notwendig, ihm zu sagen, was wir sind und wessen wir bedürfen, sondern um ihn in unsere Herzen aufzunehmen. Das Gebet bringt Gott nicht zu uns, vielmehr uns zu Ihm.

Als Christus auf Erden wandelte, lehrte er seine Jünger, wie man recht beten müsse. Er unterwies sie, täglich ihr Anliegen vor Gott zu bringen und alle ihre Sorgen auf ihn zu werfen. Die Verheißung, daß er ihre Bitten und Gebete erhören wollte, gilt auch für uns.

Jesus selbst betete oft, während er unter den Menschen wandelte. Der Heiland nahm unsere Not und unsere Schwächen auf sich und erflehte inbrünstig für seine Lebensaufgabe von seinem himmlischen Vater Beistand und Hilfe. Er ist in allem ein Vorbild, er wurde uns ein Bruder in unsern Schwachheiten, „der versucht ist allenthalben gleichwie wir“ (**Hebräer 4,15**); als der Sündlose schreckte er jedoch zurück vom Bösen und erduldet Pein und Seelenschmerz in der sündhaften Welt. Da er wahrhaftiger Mensch war, brauchte er das Gebet und schätzte es hoch ein. Im Umgang mit seinem Vater fand er Trost und Freude. Wenn der Erlöser der Menschheit, der Sohn Gottes, die Unentbehrlichkeit des Gebets empfand, wieviel mehr sollten wir schwachen, sündigen Menschen erkennen, daß wir innig und beständig zu Gott beten müssen!

[68]

Unser himmlischer Vater wartet darauf, die Fülle seiner Segnungen über uns auszugießen. Dank seiner Gnadenerweisung können wir unaufhörlich aus dem Brunnen unbegrenzter Liebe trinken. Ist es nicht fast ein Wunder, daß wir so wenig beten? Gott ist immer willens, das aufrichtige Flehen seiner geringsten Kinder zu erhören; dennoch offenbaren wir so viel Abneigung, ihm unsere Bedürfnisse vorzutragen. Was mögen die Engel des Himmels beim Anblick der armen, hilflosen, der Versuchung unterworfenen Wesen denken, wenn Gottes Herz in seiner unendlichen Liebe nach ihnen sucht, stets bereit, ihnen über Bitten und Verstehen zu geben? Trotzdem beten wir so wenig und haben so wenig Glauben. Es ist die Freude der Engel, dem Allwaltenden zu dienen, in seiner Nähe zu weilen. Innige Gemeinschaft mit Gott ist ihre höchste Wonne; aber die Kinder dieser Welt, die der göttlichen Hilfe so sehr bedürfen, scheinen ohne das Licht seines Geistes, ohne Gemeinschaft mit ihm zufrieden zu sein.

Finsteris des Bösen umgibt die Gläubigen, die das Gebet vernachlässigen. Die Einflüsterungen des Feindes verleiten sie nur deshalb zur Sünde, weil sie die Gnadengabe nicht beanspruchen, die Gott ihnen mit der göttlichen Einrichtung des Gebets gegeben hat. Dürften die Kinder Gottes so mit ihrem Gebet zurückhalten? Das Gebet ist der Schlüssel in der Hand des Glaubens, der uns die Kammern des Himmels öffnet, in denen unermeßliche Schätze der Allmacht aufbewahrt liegen! Ohne ununterbrochenes Flehen und eifriges Wachen setzen wir uns der Gefahr aus, nachlässig zu werden und vom rechten Pfade abzuweichen. Unser Widersacher sucht uns fortwährend den Weg zum Gnadenthron zu versperren, damit wir nicht durch inniges Gebet und ernsten Glauben die Kraft der Gnade erhalten, der Versuchung zu widerstehen.

Unter gewissen Bedingungen dürfen wir erwarten, daß Gott unsere Gebete erhört. Die erste ist, daß wir die Notwendigkeit seiner Hilfe fühlen. Er hat ja verheißen: „Ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre.“ **Jesaja 44,3**. Die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit und ein inniges Verlangen nach Gott haben, dürfen fest davon überzeugt sein, daß er ihr Sehnen stillt. Das Herz muß aber zuerst für den Einfluß des Heiligen Geistes geöffnet sein, ehe es die Segnungen Gottes empfangen kann.

Unsere große Not ist selbst der beredteste Beweis. Der Herr wünscht jedoch, daß wir ihm unsere Anliegen im Gebet vorlegen. Er sagt: „Bittet, so wird euch gegeben.“ **Matthäus 7,7**. Und er, der „auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken“? **Römer 8,32**.

Wenn wir Ungerechtigkeit im Innern dulden und irgendeiner bewußten Sünde nachhängen, wird der Herr uns nicht erhören; nur das Gebet eines reuigen und zerschlagenen Herzens wird stets von ihm angenommen. Wenn alles erkannte Unrecht gutgemacht ist, schenkt er sicherlich unsern Bitten Gehör. Unser eigener Verdienst wird uns nie der Gnade Gottes empfehlen; nur Jesu Würdigkeit und Gerechtigkeit werden uns erlösen; sein Blut wird uns reinigen. Doch müssen wir solchen Bedingungen der Annahme als Kinder Gottes nachkommen.

Eine andere Eigenschaft des ernstesten Gebets ist der Glaube. „Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ **Hebräer 11,6**. Jesus sprach zu den Jüngern: „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden.“ **Markus 11,24**. Nehmen wir ihn aber bei seinem Wort?

Seine Versicherung ist unbeschränkt, und der die Verheißung gegeben hat, ist getreu. Empfangen wir auch nicht sofort das, worum wir bitten, so sollen wir doch glauben, daß der Herr uns hört und unsere Bitten beantwortet. Wir sind so im Irrtum befangen und so kurzsichtig, daß wir oft unnütze Dinge erbitten. Liebevoll geht unser himmlischer Vater auf unsere Gebete ein und gibt uns jeweils gerade das, wonach wir selbst von Herzen verlangten, wenn wir durch göttliche Erleuchtung die wahre Sachlage richtig erkennen könnten. Findet auch unser Flehen anscheinend keine Antwort, sollten wir trotzdem an der Verheißung festhalten. Die Zeit der Erhörung wird sicherlich kommen, und wir werden die Segnungen empfangen, die uns am meisten nottun. Es ist jedoch Vermessenheit, wenn wir mit Gebetserhörung so rechnen, auch was die einzelnen Dinge betrifft, wie wir es wünschen. Gott ist zu weise, als daß er einen Irrtum beginge; zu gut, als daß er den Aufrichtigen das vorenthielte, was zu ihrem Besten dient. Deshalb vertraut ihm getrost, obschon eure

[70]

Gebete nicht sofort erhört werden. Verlaßt euch felsenfest auf seine Verheißung: „Bittet, so wird euch gegeben.“ **Matthäus 7,7.**

Wenn wir unsere Befürchtungen und Zweifel zu Rate ziehen oder alle Geheimnisse zu durchdringen versuchen, noch ehe wir den rechten Glauben haben, dann werden unsere Schwierigkeiten immer größer werden. Kommen wir aber im Gefühl unserer Hilflosigkeit und Schwäche, gerade wie wir sind, zu Gott, vertrauen wir ihm, der alle Dinge am besten weiß, der alle seine Geschöpfe kennt und der durch sein Wort und seinen Willen alles lenkt, demütig und gläubig alles an, was unsere Herzen bedrückt, dann kann und wird er auf unsern Notschrei achten und unsere Sinne erleuchten. Ein aufrichtiges Gebet versetzt uns in innige Gemeinschaft mit dem Herzen des Unendlichen. Wenn wir auch im Augenblick keinen merkbaren Beweis dafür haben, daß der Heiland und Erlöser sich in Liebe und Mitgefühl zu uns neigt es ist doch so. Wir mögen seine Nähe vielleicht nicht sofort verspüren, dennoch ruht seine Hand in Liebe und zartfühlendem Mitleid auf uns.

[71] Erflehen wir Gnade und Segen von Gott, dann müssen auch unsere Herzen vom Geist der Liebe und Vergebung durchdrungen sein. Wie können wir beten: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben“ und doch der Unversöhnlichkeit Raum geben? **Matthäus 6,12.** Hoffen wir auf Erhörung unserer Gebete, so müssen wir in gleicher Art und in gleichem Maße andern vergeben, wie wir Vergebung unserer Sünden erwarten.

Ausdauer im Gebet ist eine weitere Bedingung der Erhörung. Wir müssen täglich beten, wollen wir im Glauben wachsen und an Erfahrung zunehmen. Wir müssen anhalten am Gebet und darin wachsen mit Danksagung. Petrus spricht zu den Gläubigen: „So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet.“ **1.Petrus 4,8;** vgl. **Römer 12,12;** **Kolosser 4,2.** Der Apostel Paulus ermahnt: „In allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.“ **Philipper 4,6.** Im Brief des Judas heißt es: „Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist und betet, und erhaltet euch in der Liebe Gottes.“ **Judas 20,21.** Anhaltendes Gebet ist ununterbrochene Gemeinschaft mit Gott; das von Gott ausgehende Leben ergießt sich in das unsrige, während von unserer Reinheit und Heiligkeit zu Gott zurückströmen.

Weiter sind Fleiß und Beharrlichkeit im Gebet nötig! Laßt euch durch nichts daran hindern, sondern haltet mit allen euren Kräften die Verbindung zwischen Jesus und euch aufrecht. Sucht jede Gelegenheit zum Gebet, wo sie sich auch darbietet. Wer in Wahrheit nach Gemeinschaft mit Gott verlangt, wird die Gebetsversammlungen regelmäßig besuchen, treulich seine Pflicht erfüllen und mit ernstem Eifer alle nur möglichen Segnungen für sich einern. Er wird jede Gelegenheit benutzen, sich von den Strahlen des himmlischen Lichtes bescheinen zu lassen.

Wir sollten auch im häuslichen Kreise beten, aber vor allen Dingen das Gebet im Kämmerlein nicht vernachlässigen; denn diese Art der Verbindung mit Gott verleiht uns besonderes Leben. Unser innerer Mensch kann unmöglich wachsen und gedeihen, wenn wir das Gebet vernachlässigen. Das Gebet im häuslichen Kreise und in den Versammlungen genügt nicht. In der Einsamkeit bringe dein Herz vor das alles durchforschende Auge Gottes. Das Gebet in der Einsamkeit soll allein zu dem Ohr dessen dringen, der Gebete erhört. Kein neugieriges Ohr soll solche Bitten vernehmen. Im stillen Gebet fühlt man sich frei von umgebenden Einflüssen und von Aufregung. Ruhig, jedoch inbrünstig soll dein Gebet zu Gott dringen. Heilend und fortdauernd wird der Einfluß dessen sein, der in das Verborgene sieht, dessen Ohr stets den Bitten derer geöffnet ist, die von Herzensgrund beten. Durch ruhigen, einfachen Glauben erhält man die Gemeinschaft mit Gott und empfängt Strahlen des göttlichen Lichts, die Kraft und Ausdauer im Kampf gegen Satan verleihen. Gott ist unsere Stärke!

[72]

Betet im Kämmerlein; erhebt eure Herzen bei eurer täglichen Arbeit oft zum Herrn. So wandelte Henoch mit Gott. Gleich einem kostbaren Rauchopfer steigen diese Gebete zum Thron der Gnade auf. Satan kann den nicht überwinden, der auf Gott vertraut.

Keine Zeit, kein Ort ist ungeeignet, zu Gott zu beten. Nichts vermag uns davon abzuhalten, unsere Herzen im Geiste inbrünstigen Gebets zu Gott zu wenden. Im Gedränge der Straßen, inmitten unserer täglichen Geschäfte können wir zu ihm beten und um seinen göttlichen Beistand flehen, wie es Nehemia tat, als er seine Bitte vor den König Artaxerxes brachte. Innige Gemeinschaft mit Gott können wir allenthalben pflegen. Wir sollten unsere Herzenstür stets

offenhalten und Jesus mit diesen Worten einladen: Komm, wohne als himmlischer Gast in meinem Herzen!

Mag unsere Umwelt noch so verderbt sein, so brauchen wir deshalb ihr Gift doch nicht in uns aufzunehmen. Wir können in der reinen Welt des Himmels leben, können unreinen Begierden und unheiligen Gedanken jeden Zugang fest verschließen, wenn wir unsern Sinn in innigem Gebet zum Allwaltenden emporheben. Die ihre Herzen der Hilfe und dem Segen Gottes geöffnet halten, werden in einer heiligeren Luft als der irdischen wandeln; sie werden in steter inniger Verbindung mit dem Himmel stehen.

Wir müssen einen klaren Begriff von Jesus, ein volles Verständnis für den Wert der ewigen Wahrheit haben. Seine heilige Schönheit muß die Kinder Gottes erfüllen, und zu diesem Zweck müssen wir um göttliche Enthüllung himmlischer Dinge beten.

[73] Richten wir unsern Sinn aufwärts, damit Gott uns einen Hauch des himmlischen Lebens zuteil werden lasse! Wir können uns so nahe zu Gott halten, daß unsere Gedanken sich ihm in jeder unerwarteten Prüfung so natürlich zuwenden wie die Blume dem Licht der Sonne.

Bringt eure Sorgen, eure Freuden, eure Anliegen, eure Befürchtungen, alles, was euch drückt und quält, vor Gott. Eure Lasten können ihm nie beschwerlich sein; ihr werdet ihn nie ermüden. Er, der die Haare auf eurem Haupt gezählt, ist nicht gleichgültig gegen die Bedürfnisse seiner Kinder. „Der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.“ **Jakobus 5,11**. Sein Herz wird gerührt von unserm Elend, von unserm Notschrei. Alles, was eure Gemüter belastet, bringt vor ihn. Nichts ist so schwer, daß er es nicht tragen könnte; denn er trägt alle Welten und herrscht über alle Dinge des Weltalls. Nichts, was zu unserm Frieden gereicht, ist zu unbedeutend, als daß er es nicht beachtete. Kein Abschnitt in unserer Lebenserfahrung ist zu dunkel, als daß er ihn nicht lesen, keine Lage, in die wir geraten sind, zu schwierig, als daß er sie nicht meistern könnte. Kein Schaden kann die geringsten seiner Kinder befallen, keine Sorge das Herz quälen, keine Freude uns ergötzen, kein aufrichtiges Gebet von unsern Lippen kommen, die unser himmlischer Vater nicht beobachtete und an denen er nicht unmittelbar Anteil nähme. „Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen.“ **Psalms 147,3**. Das Verhältnis zwischen Gott und jedem Gläubigen ist von solcher Zartheit

und Innigkeit, als habe er nur für diesen einen seinen geliebten Sohn in den Tod gegeben.

Jesus sagte: „Ihr werdet bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet“. **Johannes 16,26.27.** Vorher sagt er schon: „Ich habe euch erwählt ... auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.“ **Johannes 15,16.** In Jesu Namen beten heißt jedoch mehr, als nur seinen Namen am Anfang oder am Ende des Gebets erwähnen. Wir müssen im Verständnis und im Geiste Jesu beten, an seine Verheißungen glauben, seiner Gnade vertrauen und seine Werke vollbringen.

Gott verlangt von uns nicht, daß wir Einsiedler oder Mönche werden und uns gänzlich von der Welt zurückziehen, um uns seinem Dienst zu weihen. Unser Leben muß dem Leben Christi gleichen: wir brauchen Einsamkeit und Gemeinsamkeit. Wer nur betet und sonst nichts tut, wird bald aufhören zu beten, oder seine Gebete werden zur bloßen Form. Sobald die Menschen sich von dem gesellschaftlichen Leben, von den Pflichten und dem Kreuztragen eines Christen absondern, sobald sie aufhören, ernstlich für ihren Herrn und Meister zu arbeiten, der so treu für sie gewirkt hat, haben sie nichts, worum sie beten sollen, und verlieren den Trieb zur Andacht. Ihre Gebete werden eigennützig. Sie können nicht mehr für die Bedürfnisse der Menschheit oder um Kraft zur Mitarbeit am Aufbau des Reiches Gottes beten. [74]

Es bedeutet einen schweren Verlust für uns, wenn wir die Gnadengabe vernachlässigen, uns im Verein mit andern zur Arbeit für Gott zu stärken und zu ermutigen. Die Lehren seines Wortes büßen an Klarheit und Bedeutung für uns ein und hören auf, unsere Herzen zu erleuchten und durch ihren heiligenden Einfluß zu erwecken. Dadurch wird unsere Geistesstärke beeinträchtigt. In unserm Verkehr als Christen verlieren wir viel durch den Mangel an Mitgefühl füreinander. Wer nur für sich selbst lebt, füllt nicht die ihm von Gott anvertraute Stellung aus. Die richtige Pflege unserer gesellschaftlichen Fähigkeiten bringt uns in enge Gemeinschaft mit andern und fördert in uns die Entwicklung und Kraft für den Dienst Gottes.

Sprächen Christen in ihrem täglichen Verkehr miteinander mehr von der Liebe des Allwaltenden und der Erlösung, so würde ihren Herzen Erquickung zuteil, und sie würden sich gegenseitig mehr

stärken. Wenn wir Tag für Tag mehr von unserm himmlischen Vater lernen und neue Erfahrungen mit seiner Gnade machen, wird auch der Wunsch in uns rege, mehr von seiner Liebe zu reden; ein solches Zeugnis aber würde unsere Herzen erwärmen und ermutigen. Wenn wir mehr an Jesus dächten und über ihn sprächen, würden wir auch mehr seine Gegenwart verspüren.

[75] Wenn wir unsere Gedanken nur so oft zu Gott schickten, wie wir Beweise seiner Gnade an uns erleben, müßte unser geistiges Leben stets bei ihm verweilen; es würde für uns ein Vergnügen bedeuten, von ihm zu reden und ihn zu preisen. Wir sprechen gern von zeitlichen Dingen, weil sie uns am nächsten liegen; wir reden von unsern Angehörigen, weil wir sie lieben, weil wir Freud und Leid vereint mit ihnen tragen. Doch haben wir viel größere Ursache, Gott mehr zu lieben als unsere irdischen Freunde, und es sollte für uns das Allernatürlichste sein, zuerst über ihn nachzusinnen, von seiner Güte zu sprechen und seine Wundermacht zu rühmen. Die Gnadengeschenke, mit denen er uns überhäuft, sollten unsere Liebe nicht so in Anspruch nehmen, daß wir nichts für ihn selbst übrig haben, sie sollten uns vielmehr täglich auf ihn hinweisen und uns mit Banden der Liebe und Dankbarkeit an unsern himmlischen Wohltäter fesseln. Wir beschäftigen uns zuviel mit den irdischen Niederungen. Heben wir unsere Augen auf zu der offenen Tür des himmlischen Heiligtums, wo wir das herrliche Licht Gottes sich im Antlitz Christi widerspiegeln sehen, der auch kann „selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen“! **Hebräer 7,25**.

Preisen wir daher Gott mehr „für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut“! **Psalm 107,8**. Unsere Andachtsübungen sollten nicht allein im Bitten und Empfangen bestehen, unsere Gedanken nicht nur auf unsere Bedürfnisse gerichtet sein, sondern wir sollten auch dankbar der Wohltaten gedenken, die wir erhalten. Wir beten niemals zuviel, allein wir sind zu sparsam mit unserm Dank. Täglich schenkt uns Gott seine Gnadengaben; aber wie wenig zeigen wir ihm unsere Dankbarkeit, wie wenig loben und preisen wir ihn für das, was er uns getan hat!

Vor alters gebot der Herr dem Volke Israel als Anweisung für die Zusammenkunft zum Gottesdienst: Ihr „sollt daselbst vor dem Herrn, eurem Gott, essen und fröhlich sein, ihr und euer Haus, über alles, was eure Hand vor sich bringt, darin dich der Herr, dein Gott,

gesegnet hat“. **5.Mose 12,7**. Mit freudeerfülltem Herzen, mit Liedern des Lobes und der Danksagung, nicht mit Trauer und Betrübniß, sollten wir alles zur Ehre Gottes ausrichten.

Unser Gott ist ein liebevoller, barmherziger Vater. Wir sollten unsern Dienst für ihn darum nicht als schwer und niederdrückend ansehen. Es sollte uns eine Freude sein, ihm zu dienen und an seinem Werke teilzunehmen. Gott will nicht, daß seine Kinder, für die er eine überaus erhabene Erlösung vorgesehen hat, so handeln, als ob er ein harter, unnachsichtiger Werkmeister wäre. Er ist ihr bester Freund, und wenn sie ihm dienen, können sie von ihm Trost und Segnungen erwarten, die ihre Herzen mit Freude und Liebe erfüllen. Gott will, daß seine Kinder aus ihrer Anbetung Trost schöpfen und in seinem Dienst mehr Freude als Bürde erblicken. Es ist sein innigster Wunsch, daß alle, die ihn anbeten, daraus köstliche Gedanken von seiner Vorsehung und Liebe lernen. Dadurch werden sie in ihrer alltäglichen Arbeit aufgeheitert und empfangen die Gnadengabe, in allen Dingen ehrlich und treu zu handeln.

[76]

Wir müssen uns unter das Kreuz stellen. Christus, der Gekreuzigte, soll der Gegenstand unserer Betrachtung, unserer heiligsten Freude sein. Wir sollten stets der Segnungen Gottes eingedenk sein, und wenn wir seine große Liebe erkannt haben, dann sollten wir auch gern alles der Hand anbefehlen, die um unsertwillen an das Kreuz geschlagen wurde.

Unser Herz nähert sich dem Himmel auf den Flügeln des Gebets. In den oberen Höfen wird Gott verherrlicht mit Gesang und Saitenspiel, und wenn wir ihm unsere Dankbarkeit darbringen, wird unsere Anbetung derjenigen der himmlischen Heerscharen immer ähnlicher. „Wer Dank opfert, der preiset mich“, sagt der Herr. **Psalm 50,23**. Laßt uns alle mit ehrerbietiger Freude vor unseren Schöpfer hintreten, mit „Dank und Lobgesang“. **Jesaja 51,3**.

Kapitel 12: Die Gefahr des Zweifels

Viele und besonders solche, die noch Anfänger im Christentum sind, werden zuzeiten von Zweifeln angefochten: Die Bibel enthält manche Dinge, die ihnen unverständlich und dunkel sind; Satan verwendet dieses Unvermögen dazu, ihren Glauben an die Schrift als das geoffenbarte Wort Gottes zu erschüttern. Sie sagen: „Wie soll ich den wahren Heilsweg erkennen? Ist die Bibel wirklich das Wort Gottes, wie kann ich von solchen Zweifeln und Anfechtungen befreit werden?“

Gott verlangt nie von uns, daß wir etwas glauben sollen, ohne eine genügende Grundlage dafür zu geben. Sein Dasein, sein Wesen, die Wahrhaftigkeit seines Wortes sind von Zeugnissen begleitet, die sich an unsern Verstand wenden, und solche Zeugnisse gibt es in großer Menge. Doch hat Gott niemals die Möglichkeit des Zweifels vollständig entfernt. Unser Glaube muß sich auf das innere Zeugnis, nicht auf äußere Beweise gründen. Die nach Zweifeln suchen, werden dazu Gelegenheit finden, während aufrichtige Wahrheitsforscher hinreichende innere Zeugnisse entdecken können, auf die sich ihr Glaube stützen kann.

Es ist für einen Menschen unmöglich, die Werke des Unendlichen in ihrem Kern zu begreifen. Selbst für das schärfste Verständnis, den gelehrtesten Menschen ist Gottes heiliges Wesen stets mit einem Geheimnis umgeben. „Meinst du, daß du wissest, was Gott weiß, und wollest es so vollkommen treffen wie der Allmächtige? Es ist höher denn der Himmel; was willst du tun? tiefer denn die Hölle; was kannst du wissen?“ So lesen wir in **Hiob 11,7.8**.

Der Apostel Paulus ruft aus: „Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“ **Römer 11,33**. Mag es auch heißen: „Wolken und Dunkel ist um ihn her“, so ist doch „Gerechtigkeit und Gericht ... seines Stuhles Festung“. **Psalm 97,2**. Wir sind imstande, sein Werk an uns und die Beweggründe dazu insoweit zu verstehen, als wir seine unendliche Liebe und

Barmherzigkeit, verbunden mit seiner Allmacht, wahrnehmen. Wir erkennen seinen Plan, soweit dies für uns gut ist. Über allem aber müssen wir uns getrost der Hand des Allmächtigen und seinem liebevollen Herzen anvertrauen.

Das Wort Gottes, wie auch die Wesenheit seines Urhebers, stellt uns vor Geheimnisse, die wir sterblichen Wesen nie vollkommen erfassen. Das Eindringen der Sünde in die Welt, die Fleischwerdung Christi, die Wiedergeburt, die Auferstehung und viele andere Dinge, die uns die Bibel berichtet, sind zu tiefe Geheimnisse, als daß sie der menschliche Verstand erklären oder nur recht begreifen könnte. Wir haben keine Ursache, sein Wort deshalb zu bezweifeln, weil wir in die Geheimnisse seiner Vorsehung nicht eindringen können. In der natürlichen Welt umgibt uns täglich so viel Geheimnisvolles, das wir nicht zu ergründen vermögen. Die geringsten Lebenserscheinungen sind oft so große Rätsel für uns, daß sie der weiseste Denker nicht zu lösen imstande ist. Überall sehen wir Wunder, deren Erklärung über unsere Geisteskraft geht. Sollten wir daher staunen, daß es auch in der geistlichen Welt Geheimnisse gibt, deren Enthüllung uns verborgen ist? Doch die Schwierigkeit liegt allein in der Schwäche und Beschränktheit des menschlichen Geistes. Gott hat uns in der Heiligen Schrift hinreichende Beweise ihres göttlichen Ursprungs gegeben; wir sollten daher an seinem Wort nicht zweifeln, weil wir nicht in alle Geheimnisse seiner Vorsehung zu blicken vermögen.

[78]

Sogar der Apostel Petrus sagt, daß die Heilige Schrift Stellen enthalte, „in welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen, welche die Ungelehrigen und Leichtfertigen verdrehen ... zu ihrer eigenen Verdammnis“. **2.Petrus 3,16**. Diese Tatsache wurde von den Zweiflern als Beweismittel dagegen angeführt, daß die Bibel das Wort Gottes ist; aber weit gefehlt, sie ist gerade ein starker Beleg für die göttliche Eingebung der Bibel. Wenn diese uns nichts weiter von Gott erzählte, als was leicht verständlich ist, wenn Größe und Hoheit des Allwaltenden von uns armen Menschen erfaßt werden könnte, dann trüge die Heilige Schrift nicht die unverkennbare Beglaubigung der göttlichen Urheberschaft. Gerade die Erhabenheit und die Unerforschlichkeit einzelner Gedanken sollten in uns den Glauben erwecken, daß sie Gottes Wort ist.

So einfach und genau die Heilige Schrift den Bedürfnissen des menschlichen Herzens angepaßt ist, so ungekünstelt entfaltet sie die

[79] Wahrheit, welche die Gelehrtesten in Erstaunen versetzt und entzückt, während auch der schlichte und ungebildete Mensch darin den Weg der Erlösung finden kann. Dennoch behandeln diese einfachen Wahrheiten Gegenstände, die so weit reichen und das menschliche Begriffsvermögen so unendlich übersteigen, daß wir sie nur als von Gott eingegeben annehmen können. So liegt der Erlösungsplan klar vor unsern Augen, und jeder erkennt leicht, welche Schritte er in Reue vor Gott und im Glauben an unsern Herrn Jesus Christus tun muß, um auf dem vom Allwaltenden selbst vorgezeichneten Wege errettet zu werden. Doch diese so leicht verständlichen Wahrheiten bergen Geheimnisse, die seine Herrlichkeit verhüllen, Geheimnisse, die den Geist beim Forschen in der Schrift überwältigen, aber den aufrichtigen Wahrheitssucher mit Ehrfurcht und Glauben erfüllen. Je mehr er in der Heiligen Schrift liest, desto fester wird seine Überzeugung, daß sie das Wort des lebendigen Gottes ist. Vor der Hoheit dieser göttlichen Offenbarung beugt sich der menschliche Geist in Demut.

Mit der Erklärung, daß wir die großen Wahrheiten der Schrift nicht völlig durchschauen können, geben wir zu, daß unser begrenztes Verständnis nicht hinreicht, die ewigen Wahrheiten zu begreifen; wir geben zu, daß wir Menschen mit unserm beschränkten Begriffsvermögen die Pläne der Allweisheit nicht fassen können.

Zweifler und Ungläubige verwerfen Gottes Wort, weil sie nicht alle Geheimnisse zu ergründen vermögen; ja, nicht einmal alle, die angeblich an die Heilige Schrift glauben, sind in dieser Beziehung außer Gefahr. Der Apostel sagt: „Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott.“ **Hebräer 3,12**. Es ist recht, die Lehren der Heiligen Schrift mit aller Genauigkeit zu durchsinnen und „die Tiefen der Gottheit“ zu erforschen, soweit sie in der Heiligen Schrift offenbart sind. **1.Korinther 2,10**. Obgleich „das Geheimnis ist des Herrn, unsers Gottes; was aber offenbart ist, das ist unser und unserer Kinder ewiglich“, so läßt es sich Satan doch sehr angelegen sein, unsere nachspürenden Geisteskräfte in Verwirrung zu bringen. **5.Mose 29,28**.

[80] Ein gewisser Stolz ist mit der Betrachtung der biblischen Wahrheiten verbunden; die Menschen werden ungeduldig und mutlos, wenn sie nicht jede Stelle der Schrift zu ihrer Befriedigung auszule-

gen vermögen. Sie halten das Geständnis, die geistdurchhauchten Worte nicht völlig zu begreifen, für eine zu große Demütigung und wollen nicht geduldig warten, bis Gott ihnen seine Wahrheiten enthüllt. Sie meinen, daß ihre hilflose, menschliche Weisheit ausreiche, die Schrift zu verstehen; da sie dies jedoch nicht können, leugnen sie einfach ihre Geltungshoheit. Es ist ja wahr, daß manche Lehren und Anschauungen, die man allgemein als aus der Bibel stammend annimmt, nicht in der Heiligen Schrift begründet sind, sondern mit ihr in Widerspruch stehen. Diese Dinge wurden vielen Menschen eine Ursache zum Zweifel und zur Verwirrung. Mit solchen falschen Gedankengängen dürfen wir nicht das Wort Gottes beschuldigen, sondern nur die Menschen, die es verkehrt haben.

Wäre es den geschaffenen Wesen möglich, einen völlig klaren Begriff von dem Allwaltenden und seinen Werken zu bekommen, dann gäbe es für sie, wenn sie das erreicht hätten, keine weitere Entdeckung der Wahrheit, kein Wachsen in der Erkenntnis, keine weitere Entfaltung des Verstandes und Gemütes. Gott wäre dann nicht mehr das höchste Wesen, und die Menschen könnten, wenn sie die höchste Stufe der Erkenntnis und des Wissens erklommen hätten, nicht mehr fortschreiten. Laßt uns Gott dafür danken, daß es sich nicht so verhält. Er ist unendlich; in ihm liegen verborgen „alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“. **Kolosser 2,3**. Die Menschen mögen bis in alle Ewigkeit suchen und lernen und werden dennoch niemals die Schätze seiner Weisheit, Güte und Macht erschöpfen.

Es ist Gottes Absicht, daß sich die Wahrheiten seines Wortes seinem Volke schon in diesem Leben immer mehr entfalten. Ein sich so entwickelndes Verständnis können wir jedoch nur durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes erlangen, von dem es heißt: „Also auch weiß niemand, was in Gott ist, als der Geist Gottes ... Der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“ **1.Korinther 2,11.10**. Der Heiland hat seinen Jüngern und Nachfolgern verheißen: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden ... von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“ **Johannes 16,13.14**.

Gott verlangt von uns Menschen Übung der Geisteskräfte. Das Durchdenken der Heiligen Schrift wird derart stärken und erheben,

wie kein anderer Lehrstoff es zu tun vermag. Doch müssen wir uns davor hüten, unsere Vernunft, die der menschlichen Schwäche und Gebrechlichkeit unterworfen ist, zu vergöttern. Wenn die Heilige Schrift unserm Verständnis nicht dunkel bleiben soll, so daß wir selbst ihre klarsten Lehren nicht fassen können, dann müssen wir die Einfachheit und den Glauben eines kleinen Kindes haben, müssen bereit sein zu lernen und um die Hilfe des Heiligen Geistes bitten. Die Vorstellung von Gottes Macht und Weisheit einerseits, von unserm Unvermögen, seine Größe zu verstehen, andererseits, sollte uns mit Demut erfüllen; mit derselben heiligen Ehrfurcht, mit der wir vor seinem Angesicht erscheinen würden, sollten wir auch sein Wort öffnen. Wenn wir an die Heilige Schrift herantreten, müssen wir ihre für uns geltende Hoheit anerkennen, müssen das Herz wie den Verstand stille sein lassen vor dem erhabenen Ich bin.

Augenscheinlich gibt es viele schwierige oder dunkle Dinge, die Gott denen klar und begreiflich machen kann, die nach dem Verständnis suchen; jedoch ohne Führung und Leitung des Heiligen Geistes werden sie die Schrift stets verdrehen oder falsch auslegen. Es wird oft ohne jeglichen Nutzen, ja selbst zum tatsächlichen Schaden in der Bibel gelesen. Wenn wir das göttliche Wort ohne Ehrfurcht und Gebet öffnen, wenn unsere Gedanken und Herzen nicht auf Gott gerichtet sind oder nicht in Einklang mit seinem Willen stehen, werden wir leicht mit Zweifeln erfüllt. Gerade das Forschen in der Bibel bestärkt uns dann in unserm Zweifel. Satan hält unsere Gedanken gefangen und unterbreitet uns falsche Auslegungen. Solange die Menschen nicht in Wort und Tat danach trachten, in Gemeinschaft mit Gott zu leben, werden sie Gefahr laufen, mögen sie auch noch so gelehrt sein, die Worte der Schrift mißzuverstehen; es ist daher nicht ratsam, ihren Darlegungen zu vertrauen. Suchen wir in der Heiligen Schrift nur nach Widersprüchen, so werden wir nie ein geistliches Verständnis ihres Inhaltes bekommen. Mit unserer verkehrten Anschauung werden wir viele Gründe für Zweifel und Unglauben in Dingen finden, die in Wirklichkeit klar und einfach sind.

Mögen wir auch noch so sehr die tatsächlichen Ursachen unserer Zweifel bemänteln, in den meisten Fällen ist es die Liebe zur Sünde. Die Lehren und Einschränkungen des Wortes Gottes sind unserm stolzen, die Sünde liebenden Herzen zuwider, und wer Gottes Gebod-

ten den Gehorsam verweigert, ist stets bereit, ihre Geltungshoheit in Zweifel zu ziehen. Um die Wahrheit zu erkennen, müssen wir ein aufrichtiges Verlangen nach ihr haben und zum Gehorsam willig sein. Alle, die in solchem Geiste die Bibel betrachten, werden hinreichende Beweise in ihr finden, daß sie Gottes Wort ist, und aus ihr ein Verständnis der Heilslehren schöpfen, das sie zur Erlösung geschickt macht.

Christus sagt darüber: „So jemand will des Willen tun, der wird innwerden, ob diese Lehre von Gott sei.“ **Johannes 7,17**. Anstatt nach verhüllten Dingen zu fragen und dagegen spitzfindige Einwürfe zu erheben, sollten wir auf die Erleuchtung achten, die uns schon zuteil geworden ist. Bald werden wir mehr Licht erhalten. Durch Gottes Gnade müssen wir jede Pflicht erfüllen, die uns klargeworden ist. Denn werden wir auch imstande sein, das zu verstehen und zu tun, worüber wir jetzt noch im Zweifel sind.

Ein Beweis steht allen offen, den gebildetsten wie den ungebildetsten Menschen: es ist der Beweis der Erfahrung. Gott ladet uns alle ein, die Wahrhaftigkeit seines Wortes und seiner Verheißungen zu prüfen. Diese Einladung lautet: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“ **Psalms 34,9**. Anstatt uns auf die Worte anderer zu verlassen, sollten wir uns selbst überzeugen. Der Herr hat verheißen: „Bittet, so werdet ihr nehmen“, und seine Verheißungen werden sich erfüllen. **Johannes 16,24**. Sie sind niemals fehlgeschlagen, sie können nie trügen. Wenn wir näher zu Jesus kommen und uns an der Fülle seiner Liebe ergötzen, dann werden unsere Zweifel und unsere Geistesfinsternis im Lichte seiner Gegenwart verschwinden.

Der Apostel Paulus schreibt, daß Gott „uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden; welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen“. **Kolosser 1,13-15**. Wer vom Tode zum Leben durchgedrungen ist, kann besiegeln, „daß Gott wahrhaftig sei“. **Johannes 3,33**. Er kann bezeugen: „Ich brauchte Hilfe und fand sie in Jesus. Jedem Mangel wurde abgeholfen, mein Hunger wurde gestillt. Nunmehr ist die Bibel für mich die Offenbarung Jesu Christi. Fragst du aber, weshalb ich an Jesus glaube? Weil er mein göttlicher Erlöser ist. Fragst du, weshalb ich an die

Bibel glaube? Weil sie die Stimme Gottes an mich ist.“ Wir haben dann das Zeugnis in unserer eigenen Brust, daß Christus der Sohn Gottes ist. Wir wissen, daß wir nicht schlaue ausgedachten Fabeln folgen.

Petrus ermahnt seine Brüder: „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ **2.Petrus 3,18.** Wenn Gottes Volk in der göttlichen Gnade zunimmt, wird es auch beständig einen klareren Begriff von seinem Wort erhalten; es wird ein neues Licht und neue Schönheiten in seiner heiligen Wahrheit erblicken. Diese Tatsache hat sich in der Geschichte der Kirche durch alle Jahrhunderte hindurch bestätigt und wird so bis an das Ende der Zeiten zeugen. „Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag.“ **Sprüche 4,18.19.**

Durch den Glauben können wir in die Zukunft schauen, dürfen Gottes Wort als Bürgschaft für unser geistliches Wachstum nehmen, dürfen davon überzeugt sein, daß sich seine göttlichen Eigenschaften mit unsern menschlichen vereinigen und jede Kraft unseres Gemüts in unmittelbare Verbindung mit der Quelle des Lichts tritt. Wir dürfen dann darüber jauchzen, daß Gott in seiner Weisheit alle Dinge, die uns vorher dunkel erschienen waren, erhellt hat, daß wir für das, was wir vorher nicht deuten konnten, nunmehr eine Erklärung gefunden haben; daß da, wo wir vorher nur Verwirrung und Zwecklosigkeit erblickten, jetzt die schönste und vollkommenste Einheit herrscht. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich’s stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“ **1.Korinther 13,12.**

[84]

Kapitel 13: Die Freude im Herrn

Die Kinder Gottes sind dazu berufen, Stellvertreter Gottes zu sein und die Güte und Barmherzigkeit Gottes zu verkünden: Wie Jesus uns das Wesen des Vaters gezeigt hat, so sollen wir der Welt, die doch nichts von seiner innigen, barmherzigen Liebe weiß, den Erlöser nahebringen. „Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt“, sagte Jesus, „so sende ich sie auch in die Welt ... ich in ihnen und du in mir, auf daß ... die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast.“ **Johannes 17,18.23**. Der Apostel Paulus spricht zu den Jüngern Jesu: „... die ihr offenbar geworden seid, daß ihr ein Brief Christi seid ... der erkannt und gelesen wird von allen Menschen.“ **2.Korinther 3,3.2**.

In jedem seiner Kinder sendet Christus der Welt einen Brief. Seid ihr Christi Nachfolger, so sendet er mit euch einen Brief an die Hausgenossenschaft, die Straße und die Stadt, in der ihr lebt. Wenn Christus in euch wohnt, wünscht er sehnlichst, durch euch mit denen zu reden, die ihn noch nicht kennen, die vielleicht die Bibel nicht lesen, die seine Stimme, die aus jeder Seite seines Wortes zu ihnen spricht, nicht hören, oder die Liebe Gottes, die aus seinem Wirken hervorleuchtet, noch nicht sehen. Seid ihr jedoch wahre Jünger Jesu, so mögen sie vielleicht zum Verständnis seiner Güte geleitet und gewonnen werden, Gott zu lieben und ihm zu dienen.

Christen sind dazu bestimmt, Lichtträger auf dem Weg zum Himmel zu sein. Sie sollten einen Abglanz des Lichtes, das sie von Christus erhalten, in die Welt ausstrahlen. Durch ihr Leben und Wesen sollten andere ein rechtes Verständnis von Christus und seinem hehren Amt bekommen.

Als Nachfolger Christi sollten wir seinen Dienst andern so anziehend darzustellen suchen, wie er wirklich ist. Christen, die Traurigkeit und Betrübnis in ihrem Herzen ansammeln, die murren und klagen, geben ihren Mitmenschen eine falsche Vorstellung von Gott und von dem Leben in Christus. Sie erwecken den Eindruck, daß Gott seine Kinder nicht glücklich sehen wolle, und legen damit ein

[85]

falsches Zeugnis gegen unsern himmlischen Vater ab.

Satan frohlockt, wenn es ihm gelingt, Gottes Kinder zum Unglauben und zur Verzweiflung zu verleiten. Es ist seine Freude, wenn wir dem Allwaltenden mißtrauen oder an seiner Willigkeit und Macht, uns zu erlösen, zweifeln; es ist seine Lust, wenn wir meinen, der Herr wolle uns durch seine Schickungen Schaden zufügen. Satans Werk ist es auch, den Herrn so darzustellen, als habe er für uns kein Mitleid und kein Erbarmen. Er verdreht die Wahrheit in allem, was auf Gott Bezug hat; er erfüllt unsere Herzen mit falschen Vorstellungen vom himmlischen Vater. Statt daß wir die göttliche Wahrheit in uns aufnehmen, denken wir nur zu oft an die Vorspiegelungen Satans und entehren Gott, indem wir ihm mißtrauen und gegen ihn murren. Satan versucht, unser Glaubensleben zu verdüstern; er versucht, unser Dasein als mühselig und beschwerlich hinzustellen. Wenn ein Christ dieser Glaubensanschauung in seinem eigenen Leben huldigt, so unterstützt er durch diesen Unglauben den Betrug Satans.

Viele Menschen beschäftigen sich während der Pilgerfahrt hienieden gern mit ihren Fehlern, Schwächen und Enttäuschungen. Infolgedessen werden ihre Herzen mit Trauer und Mutlosigkeit erfüllt. Eine bekannte Dame, die das getan hatte, schrieb während meines Aufenthalts in Europa an mich und bat um einige ermunternde Worte. In der darauffolgenden Nacht hatte ich einen Traum. Ich sah mich in einem Garten und wurde von einem Manne, der mir der Eigentümer des Gartens zu sein schien, hindurchgeführt. Ich pflückte Blumen und ergötzte mich an ihrem Wohlgeruch, als die Bekannte, die an meiner Seite wandelte, meine Aufmerksamkeit auf häßliche Disteln lenkte, die ihr im Wege waren. Da stand sie betrübt und klagte. Sie folgte nicht ihrem Führer auf dem richtigen Pfad, sondern wanderte umher unter Dornen und Disteln. „Oh“, jammerte sie, „ist es nicht betrübend, daß dieser herrliche Garten durch das Unkraut so entstellt wird?“ Ihr Begleiter antwortete darauf: „Kümmere dich nicht um die Dornen, sie stechen und verwunden dich nur. Pflücke die Rosen, die Lilien und Nelken.“

[86]

Habt ihr nicht auch einige angenehme Erfahrungen in eurem Leben gemacht? Durchlebt ihr nicht wertvolle Augenblicke, in denen eure Herzen dem Geiste Gottes freudig entgegenschlagen? Finden sich bei der Rückschau auf euer Leben nicht auch einige freundliche Erinnerungen? Stehen nicht Gottes Verheißungen gleich den blühen-

den Blumen überall auf eurem Erdenweg? Soll nicht ihre Schönheit und ihre Pracht eure Herzen mit Freude erfüllen?

Die Dornen und Disteln werden euch nur Wunden beibringen und Schmerzen bereiten; wenn ihr sie aber sammelt und andern gebt, dann verachtet ihr nicht nur selbst Gottes Güte, sondern haltet auch andere von dem Pfad des Lebens fern.

Wir handeln nicht weise, wenn wir nur der trüben und bitteren Erinnerungen der Vergangenheit gedenken, nur über die Ungerechtigkeiten und Enttäuschungen des Lebens nachgrübeln, von ihnen reden, über sie klagen, bis wir von Mutlosigkeit übermannt werden. Ein Verzagter ist mit Finsternis erfüllt; er schließt das Licht Gottes aus dem eigenen Herzen aus und wirft einen Schatten auf den Lebensweg anderer Menschen.

Gott sei Dank für die hellen, freundlichen Ausblicke, die er uns gewährt hat. Laßt uns die Segensverheißungen seiner Liebe so zusammenstellen, daß wir sie allezeit vor Augen haben. Der Sohn Gottes, der seines Vaters Thron verläßt und seine Göttlichkeit mit der Menschlichkeit bekleidet, um uns von der Gewalt Satans zu erlösen, sein Sieg, den er erringt, indem er den Himmel öffnet und uns einen Einblick in das Reich göttlicher Herrlichkeit gestattet; das gefallene Menschengeschlecht, errettet vom Verderben, in das es durch die Sünde gestürzt ist, wie es zurückgebracht wird in die Gemeinschaft mit dem unendlichen Gott, wie es die Prüfung durch den Glauben an unsern Erlöser besteht, mit der Gerechtigkeit Christi angetan und zu seinem Thron erhöht wird diese Bilder empfiehlt der Allwaltende unserer Betrachtung.

Wenn wir Gottes Liebe bezweifeln oder seinen Verheißungen mißtrauen, entehren wir ihn und betrüben seinen Heiligen Geist. Welche Gefühle stiegen wohl in einer Mutter auf, wenn ihre Kinder fortwährend über sie klagten, als meinte sie es nicht gut mit ihnen, während doch ihr ganzes Leben in dem Bestreben aufging, das Wohl ihrer Kinder zu fördern und sie mit allen Annehmlichkeiten zu umgeben? Gesetzt, solche Kinder bezweifelten die Liebe der Mutter, würde dies nicht ihr Herz brechen? Wie empfände es ein Vater, würde er so von seinen Kindern behandelt? Was soll nun unser himmlischer Vater von uns denken, wenn wir seiner Liebe nicht vertrauen? Sie allein hat ihn bewogen, seinen eingeborenen Sohn in den Tod zu geben, damit wir das ewige Leben erlangen. Der

[87]

Apostel schreibt: „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ **Römer 8,32**. Dennoch, wie viele sprechen, obschon nicht mit Worten, so doch durch ihre Handlungen: „Gott hat dies nicht für mich beabsichtigt. Er liebt vielleicht andere, aber nicht mich.“

Solche Gedanken sind ein Schaden für euch; denn jedes geäußerte Wort des Zweifels ist eine Einladung für Satans Versuchungen; es bestärkt in euch den Hang zum Zweifel und treibt die dienenden Engel von euch hinweg. Wenn Satan euch versucht, so äußert nicht ein Wort der Unsicherheit oder des Unglaubens. Wenn ihr seinen Einflüsterungen Gehör schenkt, dann werden Mißtrauen und trotzig Gedanken in eure Herzen einziehen. Gebt ihr euren Gefühlen Ausdruck, dann wird jeder ausgesprochene Zweifel nicht nur auf euch selbst zurückwirken, sondern als Samen in den Herzen anderer Wurzel schlagen und schädliche Früchte tragen; auch ist es unmöglich, dem Einfluß eurer Worte entgegenzuarbeiten. Ja, ihr selbst mögt von der Zeit der Versuchung wieder genesen und euch von dem Fallstrick Satans losmachen, andern aber, angesteckt von eurem bösen Einfluß, können vielleicht nicht von dem Unglauben frei werden, den eure Worte auf sie übertragen haben. Wie wichtig ist es deshalb, daß wir nur von solchen Dingen reden, die geistliche Stärke und Leben verleihen!

[88] Engel merken auf und hören, welchen Bericht ihr der Welt von eurem himmlischen Meister gebt. Sprecht in euren Unterhaltungen von dem, der euch vor dem Vater vertritt! Wenn ihr einem Freunde die Hand zum Gruß reicht, dann laßt das Lob Gottes auf euren Lippen und in euren Herzen sein. Das wird auch seine Gedanken auf Jesus lenken.

Alle leiden unter Prüfungen, Schmerz und Trauer, die schwer zu ertragen sind, Versuchungen, denen nur mühsam zu widerstehen ist. Klagt eure Sorgen nicht euren Mitmenschen, sondern bringt sie im Gebet vor Gott. Macht es euch zur Regel, nie ein Wort des Zweifels oder der Niedergeschlagenheit auszusprechen. Ihr könnt viel dazu beitragen, das Leben anderer zu erheitern und sie in ihren Bestrebungen durch Worte der Hoffnung und heiliger Aufmunterung zu stärken.

Manche, die sonst unerschrocken sind, werden empfindlich von Versuchungen gepeinigt; sie sind nahe daran, im Kampfe mit sich selbst und den Mächten Satans zu unterliegen. Entmutigt solche nicht in ihren schweren Anfechtungen. Richtet sie mit begeisternden, hoffnungsfreudigen Worten auf, die sie auf ihrem Wege anspornen. Wenn ihr so handelt, wird Christi Licht von euch ausstrahlen; „denn unser keiner lebt sich selber“. Römer 14,7. Durch unsern unbewußten Einfluß werden andere entweder gestärkt oder von Christus und seiner Wahrheit weggetrieben.

Viele Menschen haben eine irrige Vorstellung von dem Leben und Wesen Christi. Sie meinen, daß dem Erlöser Wärme und Sonnenschein gemangelt habe, daß er ernst, streng und freudlos gewesen sei. In vielen Fällen enthält die ganze christliche Erfahrung durch so dunkle Bilder einen trüben Anstrich.

Man hört so oft sagen, Jesus habe geweint, aber es sei nichts davon bekannt, daß er jemals gelächelt habe. Unser Heiland war wohl ein Mann der Schmerzen; Kummer und Betrübnis waren ihm nicht fremd; denn sein Herz stand den Leiden aller offen. Aber obgleich sein Leben ein Leben der Selbstverleugnung war und von Mühen und Sorgen beschattet wurde, ließ sich doch sein Geist nicht niederdrücken. Sein Antlitz trug nicht den Ausdruck von Gram und Verdruß, sondern war stets heiter und voller Frieden. Sein Herz war die tiefe Lebensquelle; wohin er auch immer ging, brachte er Ruhe und Frieden, Freude und Wonne mit sich.

[89]

Unser Heiland zeigte stets einen tiefen und heiligen Ernst, niemals aber Trübsinn oder mürrische Laune. Das Leben derer, die ihn zum Vorbild nehmen, wird von festen Vorsätzen erfüllt sein; sie werden ein wirkliches Verständnis persönlicher Verantwortung haben. Der Leichtsinn wird schwinden; es ist keine Rede mehr von ungezügelter Lustigkeit und rohen Scherzen. Die Gottesanschauung Jesu wirkt Frieden wie ein Wasserstrom. Dieser Glaube löscht das Licht der Freude nicht aus, er unterdrückt nicht den Frohsinn und verdunkelt nicht das sonnige Lächeln auf den Gesichtern. Christus kam nicht in die Welt, daß er sich dienen lasse, sondern vielmehr, daß er diene; wenn daher seine Liebe unsere Herzen lenkt, werden wir seinem Beispiel folgen.

Solange wir nur immer an die lieblosen, ungerechten Handlungen unserer Mitmenschen denken, werden wir es für unmöglich

halten, sie so zu lieben, wie Christus uns geliebt hat. Wenn aber die wunderbare Liebe und Barmherzigkeit Christi in unsern Herzen wohnt, wird sich derselbe Geist auch über andere verbreiten. Wir sollten einander lieben und schätzen, ungeachtet der Fehler und Unvollkommenheiten, die wir nicht übersehen können. Es gilt, demütig zu sein, uns selbst nicht zu sicher zu fühlen und die Schwächen anderer geduldig zu tragen. Dies wird alle engherzige Ichsucht töten und uns edelmütig und großherzig machen.

Der Psalmdichter singt: „Hoffe auf den Herrn und tue Gutes; so wirst du im Lande wohnen und sollst wahrlich gespeist werden.“ **Psalm 37,3 (englische Übersetzung)**. Vertraut auf Gott! Jeder Tag hat seine Lasten, Mühsale und Schwierigkeiten, und wie leicht sind wir dann geneigt, darüber zu reden, wenn wir uns sehen. Wie viele sogenannte geborgte Sorgen drängen sich ein; wieviel unnötige Furchtanwandlungen überkommen uns; wie oft erdrückt uns die Last unserer Besorgnisse, daß wir meinen, wir hätten keinen barmherzigen, liebevollen Heiland, der stets bereit ist, unsere Bitten zu hören und uns zu jeglicher Zeit, in jeder Not hilfreich beizustehen.

[90] Etliche Menschen leben in steter Furcht und bereiten sich unnötig Kummer. Jeden Tag haben sie handgreifliche Beweise der Liebe Gottes. Sie nehmen wohl die Gnadengeschenke seiner väterlichen Fürsorge hin, aber sind sich doch dieser Wohltaten nicht bewußt. Sie beschäftigen sich in ihren Gedanken mit unangenehmen Dingen und fürchten ihr Kommen. Treten dann wirklich Schwierigkeiten ein, so machen die kleinen Hindernisse diese bedauernswerten Menschen blind gegen die vielen Guttaten, für die sie dankbar sein sollten. Statt daß solche Notstände sie zu Gott, der einzigen Hilfsquelle, treiben, lassen sie sich dadurch von ihm trennen, weil die Mühsale Unruhe und Murren in ihren Herzen wachrufen.

Tun wir wohl daran, wenn wir in solchem Unglauben dahinleben? Weshalb sollten wir so undankbar und mißtrauisch sein? Jesus ist unser Freund; der ganze Himmel nimmt Anteil an unserm Wohlergehen. Wir sollten nicht dulden, daß die Mühen und Beschwerden des Tages unser Gemüt beunruhigen und unsere Stirn verdüstern. Lassen wir es zu, so werden wir stets etwas finden, was uns peinigt und quält. Wir sollten nicht Besorgnissen nachhängen; denn sie reiben uns nur auf und verzehren unser Leben, helfen uns aber nicht, die uns auferlegten Bürden zu tragen.

Wirtschaftliche Nöte mögen über euch kommen, die Zukunft mag trübe und dunkel vor euch liegen, Verluste mögen euch bedrohen verzagt deshalb nicht! Werft eure Sorgen auf Gott, bleibt ruhigen und gelassenen Herzens! Betet um Weisheit und Verstand, eure Geschäfte in rechter Weise abzuwickeln, um dadurch Einbuße und Unheil fernzuhalten. Erstrebt mit all euren Kräften günstige Ergebnisse! Jesus hat euch seinen Beistand verheißen, aber nur für den Fall, daß ihr selbst eure Schuldigkeit tut. Wenn ihr auf euren himmlischen Helfer gestützt, alles getan habt, was ihr tun konntet, dann dürft ihr dem, was kommt, ruhig ins Auge sehen.

Es ist nicht der Wille Gottes, daß seine Kinder mit Sorgen beladen dahinwandeln. Aber unser Herr täuscht uns nicht. Er sagt nicht: „Fürchtet euch nicht; auf euren Lebenswegen gibt es keine Gefahren.“ Er weiß, daß Prüfungen und Fährnisse unser warten, und handelt demgemäß mit uns. Es liegt nicht in seiner Absicht, uns aus einer Welt voll Sünde und Übel zu entrücken, sondern er weist auf die Hilfe hin, die uns nie im Stich läßt. Betet er doch für seine Jünger: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nimmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel.“ **Johannes 17,15.** „In der Welt“, spricht er, „habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ **Johannes 16,33.**

[91]

In der Bergpredigt unterwies Christus seine Jünger mit herrlichen Worten über die Notwendigkeit, auf Gott allein zu vertrauen. Diese Betrachtungen waren dazu bestimmt, die Kinder Gottes aller Zeiten zu ermutigen; sie sind auch uns zur Belehrung und zum Trost gegeben. Der Heiland lenkte die Blicke seiner Nachfolger auf die Vögel unter dem Himmel, die ohne Sorgen ihre Loblieder erschallen lassen; denn „sie säen nicht, sie ernten nicht“. Gleichwohl sorgt der Vater im Himmel für alle ihre Bedürfnisse. Der Heiland fragt uns: „Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?“ **Matthäus 6,26.**

Der erhabene Versorger der Menschen und Tiere öffnet seine Hand und erhält alle seine Geschöpfe. Er läßt die Vögel unter dem Himmel nicht unbeachtet; er legt ihnen die Nahrung zwar nicht in ihre Schnäbel, aber er versieht sie mit dem Nötigen. Sie müssen die Körner selbst sammeln, die er für sie ausstreut, sie müssen den Bedarf für ihre Nestlein vorbereiten und die Jungen füttern. Sie gehen mit einem Lobgesang an ihre Arbeit; denn „euer himmlischer Vater nährt sie“. „Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?“ **Matthäus**

6,26. Steht ihr als vernünftige, geistlich gerichtete Anbeter nicht höher im Werte als die Vögel des Himmels? Will nicht der Schöpfer unseres Daseins, der Erhalter unseres Lebens, der uns nach seinem Bilde geschaffen hat, auch für unsere Bedürfnisse sorgen, wenn wir ihm vertrauen?

[92] Christus wies seine Jünger auf die Blumen des Feldes hin, die in reicher Mannigfaltigkeit, in schlichtem Schmuck, den ihnen der himmlische Vater als einen Ausdruck seiner Liebe zu uns Menschen gegeben hat, wachsen und blühen. Er sprach: „Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen.“ **Matthäus 6,28**. Die Schönheit und Einfachheit dieser Blumen übertreffen bei weitem die Pracht Salomos. Das kostbarste Kleid, das menschliche Geschicklichkeit anfertigt, hält keinen Vergleich aus mit der natürlichen Anmut und dem strahlenden Glanz der Blumen, die der Allwaltende erstehen ließ. Jesus fragt: „So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr euch tun, o ihr Kleingläubigen?“ **Matthäus 6,30**. Wenn Gott, der Meister der Schöpfung, den einfachen Blumen, die doch in einem Tag verwelken, ihre zarten und mannigfaltigen Farben verleiht, wieviel größere Sorge muß er da um die Menschen tragen, die er nach seinem Bilde geschaffen hat! Diese Lehre Christi ist ein Tadel für all die ängstlichen Gedanken, Sorgen und Zweifel der ungläubigen Herzen.

Der Herr möchte gern alle seine Söhne und Töchter glücklich, friedvoll und gehorsam sehen. Denn Jesus sagt: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch ... Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ **Johannes 14,27**. Und an anderer Stelle: „Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde.“ **Johannes 15,11**.

Ein Glück, das aus selbstsüchtigen Beweggründen erjagt wird und außerhalb des Weges der Pflicht liegt, ist unbeständig, launisch und vergänglich; es schwindet bald und hinterläßt das Gefühl der Einsamkeit und des Grams. Im Dienste Gottes aber sind Freude und volle Genüge. Ein Christ wandelt ja nicht auf ungewissen Pfaden, er ist nicht nutzlosen Kümernissen und Enttäuschungen unterworfen. Wenn uns die Annehmlichkeiten dieses Lebens versagt sind, so können wir doch desto freudiger auf das zukünftige harren.

Allein schon hier auf Erden darf sich ein Christ der Gemeinschaft mit seinem Erlöser erfreuen; er darf das Licht seiner Liebe erblicken und immerwährend seine tröstende Gegenwart genießen. Jeder Schritt im Leben knüpft das Band mit Jesus enger, gibt uns tiefere Erfahrung mit seiner Liebe und bringt uns der herrlichen Heimat des Friedens näher. Werfen wir daher unser Vertrauen nicht weg, sondern seien wir zuversichtlicher als je zuvor!

„Bis hierher hat uns der Herr geholfen“ und er wird uns auch beistehen bis ans Ende. **1.Samuel 7,12**. Laßt uns auf die Gedenksäulen schauen als Beweis dafür, was der Herr getan hat, um uns zu erquicken und aus der Hand des Widersachers zu erretten. Halten wir in frischem Angedenken die vielen Gnadengaben, mit denen Gott uns überhäuft hat, die Tränen, die er getrocknet, die Schmerzen, die er gestillt hat, erinnern wir uns der Schwierigkeiten, die er gelöst, der Furcht, die er verscheucht, der Bedürfnisse, für die er gesorgt, der Segnungen, die er über uns ausgeschüttet hat! Dadurch sammeln wir Stärke für die noch vor uns liegende Pilgrimschaft.

[93]

Wohl müssen wir mit neuen Verwicklungen in dem bevorstehenden Kampf rechnen, aber wir können sowohl auf das Vergangene als auch auf das Zukünftige blicken und sagen: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ **1.Samuel 7,12**. Und: „Wie deine Tage sei deine Kraft.“ **5.Mose 33,25 (Parallelbibel)**. Die uns auferlegten Prüfungen werden unsere Kraft nicht übersteigen. Laßt uns da wirken, wo wir gerade Arbeit finden, und glauben, daß in allen Fällen die Widerstandsfähigkeit der Größe der Versuchung entspricht!

Zur gegebenen Zeit werden sich die Pforten des Himmels öffnen und den Kindern Gottes Eintritt gewähren. Dann werden von den Lippen des Königs der Herrlichkeit wie der lieblichste Wohlklang die Worte zu ihren Ohren dringen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“ **Matthäus 25,34**.

Dann werden die Erlösten in der Heimat, die Jesus für sie bereitet, bewillkommnet werden. Ihre Gefährten werden dann andere sein als auf der sündigen Erde; sie werden dann nicht mit Lügneren und Götzendienern, mit Unreinen und Ungläubigen verkehren, sondern mit denen Umgang pflegen, die Satan und die Sünde überwunden haben und durch die göttliche Gnade zur Vollkommenheit hindurchgedrungen sind. Jede Neigung zur Sünde, jedwede Un-

vollkommenheit, die ihnen auf Erden anhaftete, ist durch das Blut Christi gewaschen, und der Glanz seiner Herrlichkeit, der bei weitem den der Sonne übertrifft, wird ihnen zuteil. Die Schönheit und Vollkommenheit des Wesens Christi, von viel größerem Wert als all der äußere Schimmer, wird aus ihnen leuchten. Ohne Sünde [94] umstehen sie den großen weißen Thron und haben teil an der Hoheit und den Vorrechten der Engel.

Im Hinblick auf dieses herrliche Erbteil, das seiner wartet, „was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?“ **Matthäus 16,26**. Mag er auch arm sein, er besitzt einen Reichtum und eine Würde, die die Welt ihm nicht geben kann. Der errettete, von Sünden gereinigte Mensch mit allen seinen edlen Kräften ist im Dienste Gottes von unübertrefflichem Wert. Freude herrscht im Himmel in der Gegenwart Gottes und seiner heiligen Engel über einen einzigen Erlösten, eine Freude, die in Gesängen und lieblichen Jubelliedern ihren Ausdruck findet.